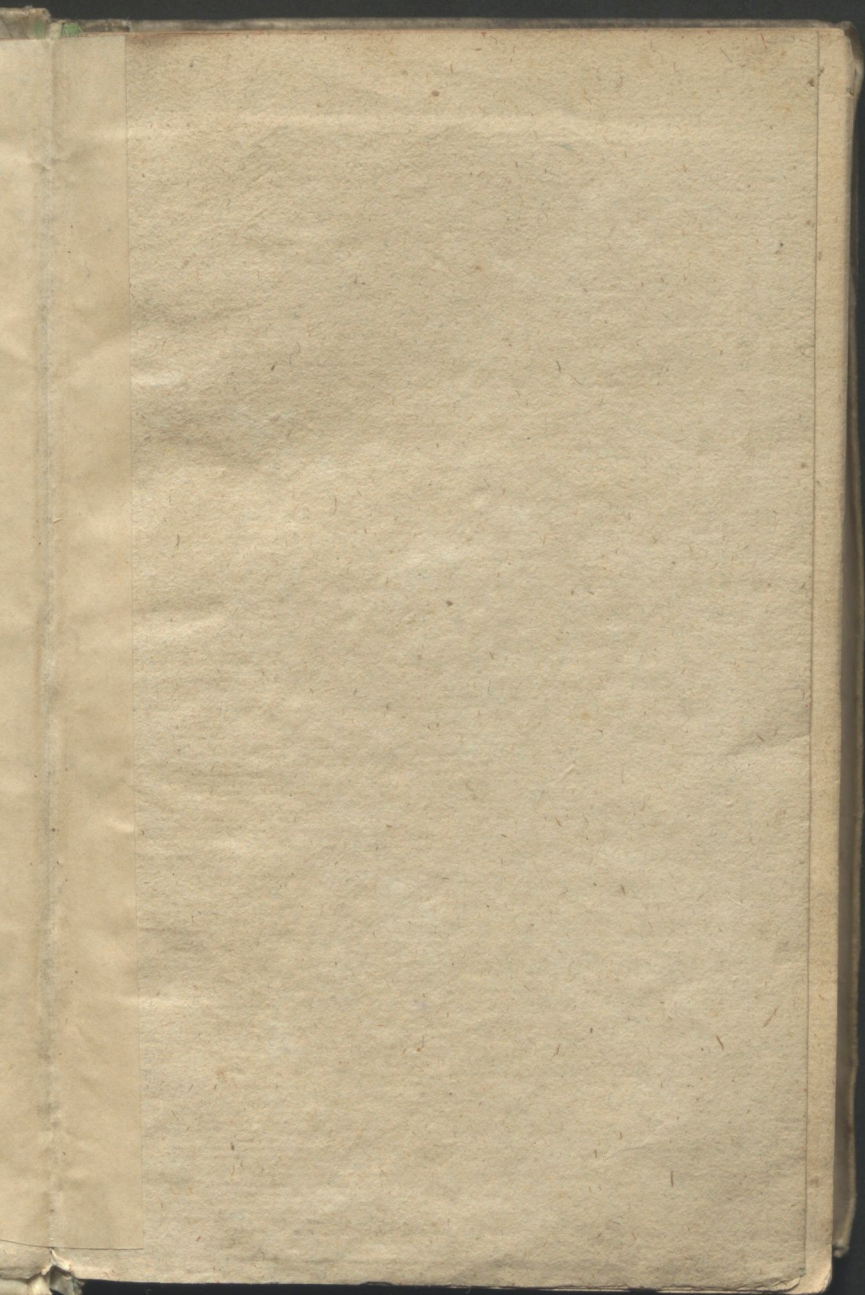
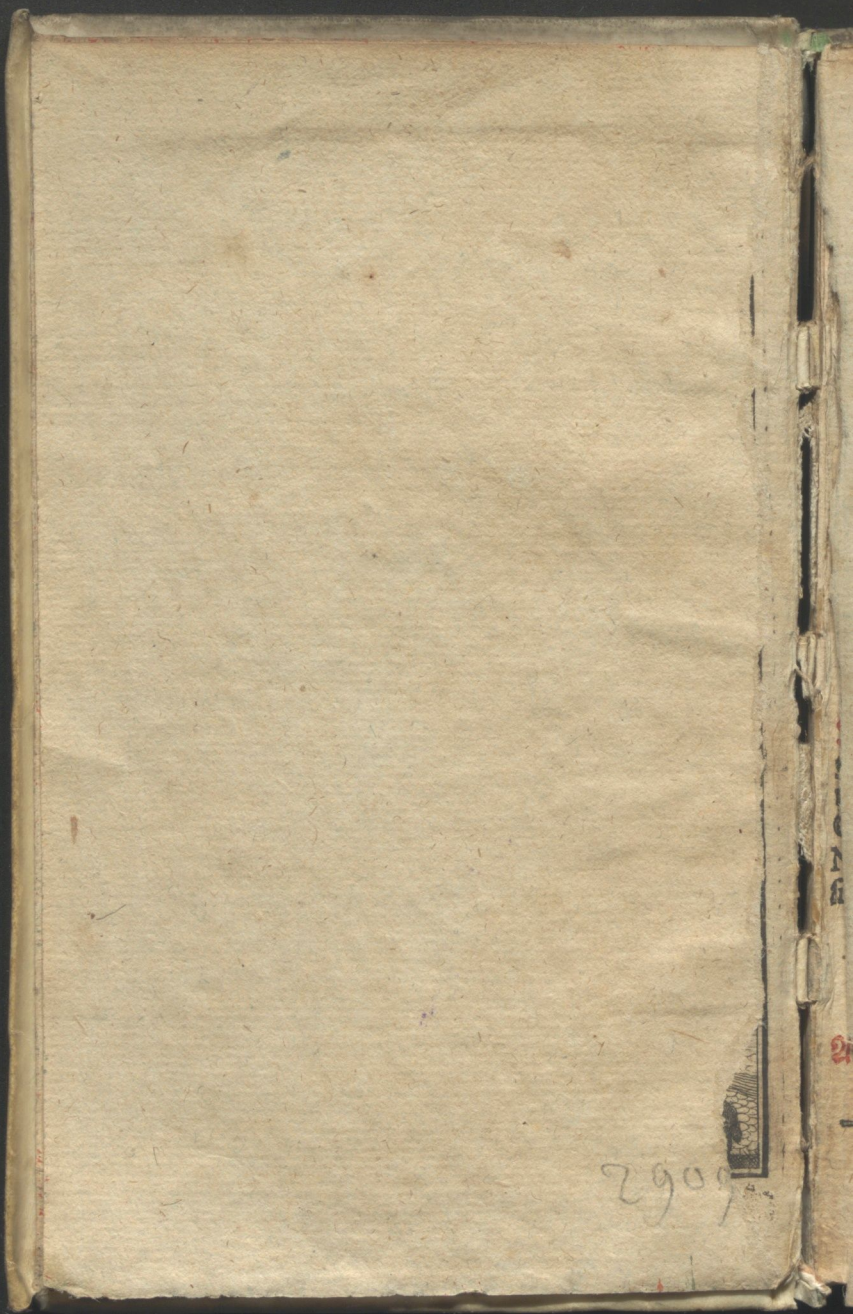


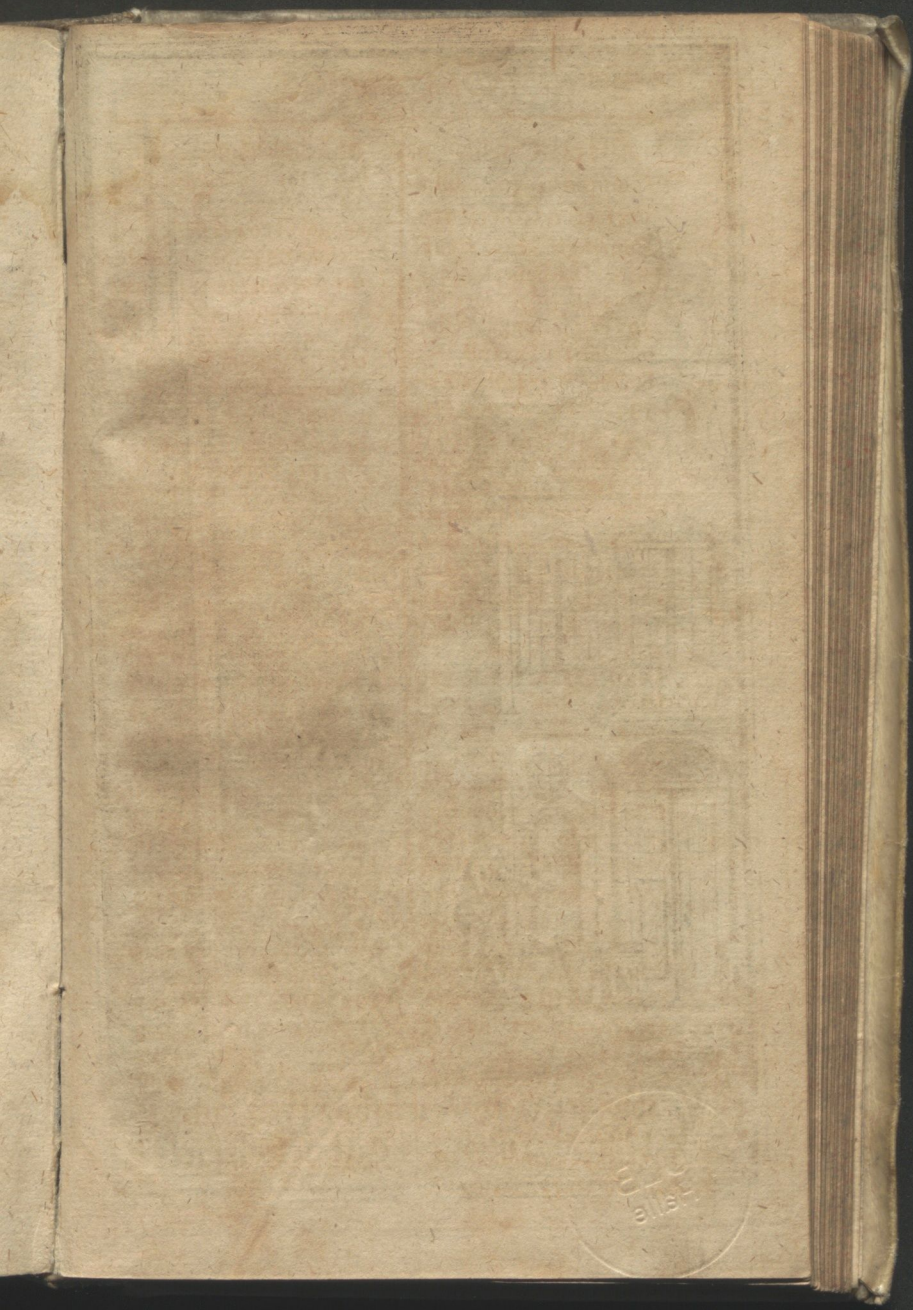
B, 135.  
B





2909







So zeigt und aufert sich  
Der krumm und gleiche Strich



Jacob Friedrich Reimmans

Versuch

Einer

CRITIQUE

über das  
Dictionaire Historique &  
Critique

Des  
Mr. BAYLE,

Darinnen

I. Die Schreibart/Ordnung und  
Innhalt desselben insgemein/

II. Der daselbst befindliche Le-  
bens-Lauff des Johannis Woweri inson-  
derheit bescheidentlich untersucht/

Und

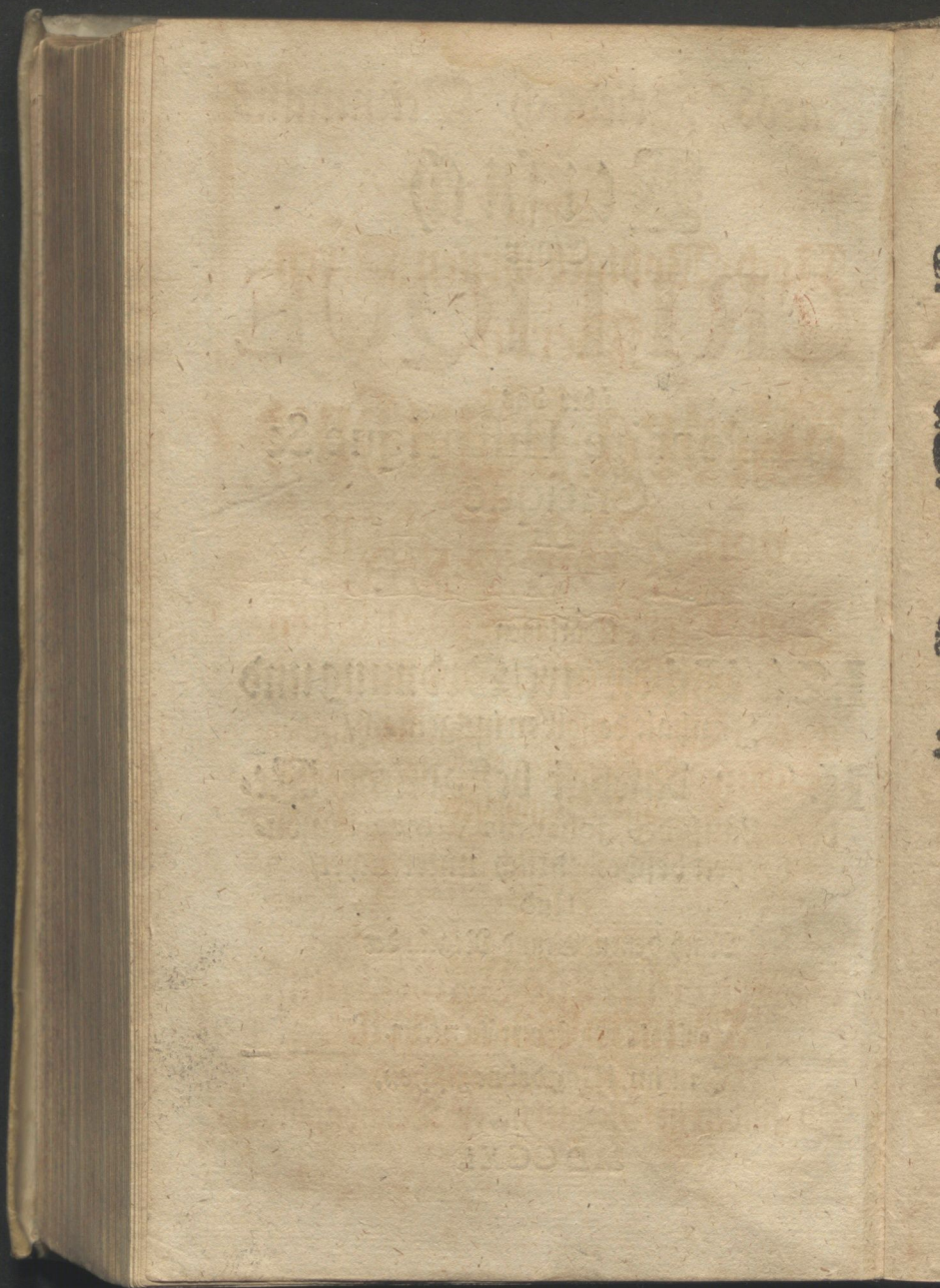
Nach denen Grund-Regeln der  
Geschicht- und Richt-Kunst

auf das genaueste geprüfet werden.

Zu finden in Rengerischer Buchhandlung.

MDCCXI.







Dem  
Hoch- Wohlgebohrnen Herrn  
Herrn  
Georg Anthon  
von Nachroden  
Erb-Herrn auf Zhaal/ Ebra  
und Mittel-Sömmern/  
Des Hoch- Fürstl. Quedlinburgischen  
Stifts. Hochbetrauten Geheimden Rath  
und Hoffmeister

Meinem Gn. Herrn.



Hoch-Wohlgebohrner

Enädiger Herr

**S**enn mir der verborgene Zug  
nicht allbereit bekant / den  
Ew. Hoch-Wohlgebohrne  
Excellence zu denen guten  
Künsten und Wissenschaften  
haben; so hätte ich Ursache mein ge-  
genwärtiges Unternehmen mit allerhand  
Schönpslästergens zu belegen / und die  
Dreistigkeit / die ich in der Ueberreichung  
dieser aerinasfüciagen Blätter begehe / auf  
das allerumständlichste zu entschuldigen.  
Einem eckelhaften Magen zu gefallen/müs-  
sen die Pillen verguldet/ u. der Calmus mit  
Cana-



Canari - Zucker überzogen werden; Allein dergleichen Ceremonien habe ich aniso bey dieser Handlung verhoffentlich nicht nöthig. Ich weiß / daß SJE von Natur einen Appetit zu allen denen Dingen haben / die mit einem Geschmack der wahren Weisheit begabet sind. Ich bin versichert / daß SJE die Tractátgen æstimiren / darinnen von denen Geschichten der Gelehrsamkeit und derer Gelehrten gehandelt wird. Ich habe die gewisse Nachricht / daß SJE mit meinen unreiffen Schriften schon einige Neben - Stunden verderbet / und auch von denenselben bey vorgefallenen Gelegenheiten ein geneigteres Urtheil gefället / als sie in ihrer Beschaffenheit meritiren. Und daher würde es eben so artig klingen / wenn ich die Überlieferunge dieser wenigen Bogen bey Ew. Excellence entschuldigen / als wann sich die Römischen Jungfrauen weyland bey der Flora hätten excusiren wollen: Sie möchte es nicht übel deuten / daß sie sich erkühneten / ihr einige frische Tuberosen auf den Altar zu legen. Die Flora war eine Liebhaberinne von allen Gewächsen / die mit Knospen und

Blumen versehen waren. SIE sind ein  
Gönner von allen Schrifften/ die mit reif-  
fen und unreiffen Ausbrüchen der Ge-  
lehrsamkeit gezieret sind. Und so gewiß  
ich hievon die Überzeugung in meinem Ge-  
mütthe habe: so gewiß mache ich mir die  
Rechnung / es werde diese geringfügige  
Charteque von Ew. Hochwohlgeb. Excel-  
lence mit gnädigen Augen angesehen/ und  
mir in Erwegung der getreuen Devotioa,  
die ich nun biß in das 18te Jahr gegen Sie  
getragen/ das Privilegium ohnverweiger-  
lich zu gestanden werden/ mich Lebenslang  
zu nennen

Ew. Hoch Wohlgebohr-  
nen Excellence

Meines Gnäd. Herrn

unterthänigst gehorsamster  
Knecht

JAC. FRIDERICH REIM-  
MANN,



## Das Erste Hauptstück.

Von des Monfr. Bayle Dictionaire Historique & Critique insgemein.



Es ist das Dictionaire Historique & Critique des Mr. Bayle in der jetzigen gelehrten Welt nunmehr so bekannt / daß ich mir unter denen / welche sich um die neuen entdeckungen in unserm globo bekümmern / ehe 10 anzutreffen getraue / welche mit einer / als einen welcher mit keiner Nachricht davon solte versehen seyn. Es ist dasselbe innerhalb 6. Jahren 2. mahl nacheinander gedruckt. Es ist von verschiedenen Journalisten recensiret. Es ist von denen Gelehrten vielfältig angeführet / wiederlegt / vertheidiget / gelobet / getadelt / verachtet / bewundert / und von einigen mit eben solcher Hitze und Heftigkeit verfochten / als es von andern ist angefochten worden. Und in der That verdienet es unter denen Lexicis Historicis den Rang / welchen wir sonst unter denen Theologischen Büchern denen Schrifften des Augustini, unter denen Juristischen denen Wercken des Grotii,

2 Das I. Hauptstück von Bayle

unter denen Medicinischen denen Blättern des Harvæi Boyle u. Sylvii, unter den Philosophischen denen Tomis des Plutarchi zu geben pflegen; so gar wohl ist es seinem Meister in der ausfertigung gerathen. Die Schreib-Art ist leicht/klar/deutlich und dabey auch süsse/wohlklingend und lieblich/ und man hat eben so grosse Vorsichtigkeit gebrauchet sich vor denen æquivocis in acht zu nehmen/ als sich vor dergleichen Ausdruck zu hüten/ da die particulen on, il, pour, dans, u. d. g. in einem periodo einander oftmahls zu begegnen pflegen. Die gebundenen Redens-Arten sind mit denen ungebundenen nicht vermengt. Und wo in dem Anfang eines Paragraphi ein il gesetzt/da ist zugleich auch gar fleißig davor gesorget/das sich dasselbe auf einen casum rectum nicht aber obliquum des vorhergehenden beziehen müssen. Und eben dergleichen behutsamkeit hat man auch in der Eintheilung des Wercks gebraucht/dazu die beschaffenheit des Dictionarii den Autorem verbunden hat. Denn die will von keiner andern Ordnung was wissen als die nach dem Alphabeth eingerichtet ist: und die ist auch von dem Mr. Bayle mit einer solchen accuratesse beobachtet worden/das er die meisten von seinen Vorgängern in diesem Stück übertroffen hat. Die Sachen sind nach den ersten Buchstaben ihres Nahmens/ und die Personen nach dem bewandnuß der initial-Liter ihres Nahmens rangiret. Unter den vielen Be-

nen

nennungen/ die sich zurteilen bey einer Sache befinden/ hat man diejenige vor andern ausgelesen/ die man am meisten gänge und gäbe zu seyn vermeinet. Und wenn sich es ja nicht so fügen wollen/ daß sie unter die rubrique gesetzt werden können/ darunter sie eigentlich gehöret/ so hat man doch zum wenigsten ihre Nahmen daselbst genennet/ und dem Leser dabey einen Winck gegeben/ wo er eine umständlichere Beschreibung davon finden solte. Wiewohl es wäre dieses alles nicht hinreichend gewesen/ dieses Werck in eine solche Hochachtung zu setzen/ wo nicht die nettigkeit der Sachen/ sich mit der Süßigkeit des Styls und begreiflichkeit des methodi, vermählt hätte. Die Was serperlen werden deßhalb nicht nach Lothen verkauft/ und wann sie schon noch so schöne gepukt und manierlich auffgezogen wären. Und die Zahl Perlen gelten nichts desto weniger ihr Geld/ wenn sie schon unförmlich durcheinander liegen/ und hie und da mit etwas Unrath besudelt sind. Wir taxiren die Mandeln nach ihren Kern/ und nicht nach ihren Hülsen. Und wir sehen bey denen Pomeranzen mehr auff den inwendigen Saft/ als auff die auswendige Schaale und Rinde/ ungeachtet diese wegen ihrer Figur/ und jene wegen ihrer Farbe der Betrachtung wohl würdig ist. Und das ist auch das vornehmste damit sich dieses Lexicon bey denen Gelehrten bis daher so ungemein insinuiret hat. Die Sachen haben mit dem stylo und

#### 4 Das 1. Hauptstück von Bayle

methodo in einem præcedens, Streit gestanden, und der Leser hat selbst nicht gewußt, wem er den Vorzug adjudiciren sollte, weil er bey dem einen fast eben so viel rationes dubitandi & decidendi angetroffen, als bey dem andern. Es ist wahr, daß die Schaaalen des Bælii von Silber und gar nett nacheinander rangiret sind, darinn er uns die Früchte seines Fleisses auffgetragen und vorgefetzt hat. Allein es ist auch wahr, daß die Äpfel in betrachtung der selben gülden sind, die er uns darinn zu unserer Erquickung præsentiret hat. Die Erzählungen von denen Scribenten, Schriften, Sachen und Thaten sind mehrentheils deutlich, ordentlich, gründlich, delicat, und unpartheyisch. Und die beygefügtten Anmerkungen sind so beschaffen, daß man wohl siehet, es habe dem Authori so wenig an Fähigkeit gemangelt seine eigene Gedancken und Meinung von einer Sache zu eröffnen, als an Fleiß auch anderer Leute Gedancken zu einen größern Beweißthum mit anzuführen. Er machet bißweilen bey einer Materie so scharffsinnige reflexiones, daß man sich über die artigen Einfälle seines Gemüths verwundern muß. Und wenn er dieselben einmahl auf das Tapet gebracht, so weiß er sie mit allerhand wahrscheinlichen Beweißgründen und raren Zeugnißten, aus denen alten Griechischen und Lateinischen Autoribus dergestalt aufzupuzen und zu beschönen, daß man zuweilen auch wohl in denen Dingen in etwas alteriret wird, in welchen man sonst ganz widerwärtiger Meinung gewesen ist. Ich  
be



beruffe mich auf diejenigen/welche seine Schrift ge-  
 sehen und mit geziemender Aufmerksamkeit ge-  
 lesen haben. Indessen wie kein Meisterstück in der  
 Welt so vollkommen/ daß nicht einigen defecten  
 solte unterworfen seyn; wenn es recht genau nach  
 denen Regeln der Kunst examiniret wird: In-  
 massen denn auch in denen geradesten Linien sich ei-  
 nige Krümmen äußern/wenn man sich die Mühe  
 nimmt/ sie durch das Vergrößerungs-Glas anzu-  
 sehen: So verstehet sich die hypothesis von sich  
 selbst/ daß dieses schöne Gebäude des Mr. Bayle  
 nicht gänzlich von allen anomalien eximiret sey.  
 Ich will nicht sagen/daß in demselben ja so viel Feh-  
 ler als in des Mr. Moreri seinem Dictionaire Hi-  
 storique zu finden: denn das ist ein Urtheil/ wel-  
 ches diejenigen von diesem Werck gefällt/welchen  
 daran gelegen war/ daß die Feder des Mr. Moreri  
 durch die Feder des Mr. Bayle nicht mögte beschä-  
 met werden: Ich will nur dieses hierbey erinnern/daß  
 sich in eben denselben Orten/auch Materien des La-  
 dels antreffen lassen/ da wir vorhin die Materien  
 zum Lobe gefunden haben. Er gestehet selbst in der  
 Vorrede der ersten edition, daß sein Stylus von  
 denen alten und uneigentlichen Worten so wenig  
 als von denen barbarismis gänzlich befreuet sey.  
 Und der Augenschein bezeuget es/ daß auch in der  
 andern Edition noch hie und da solche Worte  
 und Redens-Arten stehen blieben/ die mehr nach  
 dem Exempel des Seigneur de Montaigne als nach  
 den Regeln der Academie Françoise schmeckten.

## 6 Das I. Hauptstück von Bayle

ungeachtet der vielsältigen correcturen/ die ihm der berühmte Doctor und Professor Medicinæ zu Leiden Mr. Charles Drelincourt communiciret hat: Und o was würden wir uns vor eine falsche ideam von seinem *methodo* machen/ wenn wir uns einbilden wolten/ daß derselbige gar mit keiner Gebrechlichkeit behaftet sey. Er hat zuweilen einen Articul vor den andern gesetzt/ der auch nach der Beschaffenheit der Buchstaben billig auf den andern folgen sollte/ wie z. e. in der Succession derer Worte Anacreon, Anaxagoras und Anabaptistes zu sehen ist. Er hat auch zuweilen in dem Text was abgehandelt/ daß er füglicher in denen notis hätte vortragen können und contra. Und gesetzt er habe sich bey dem ersten Grundriß dieses schönen Gemähltes die Regel selbst vorgeschrieben/ daß er in seinem Dictionaire von allen denjenigen nichts sagen wolle/ welches andere in ihren Dictionaires schon vor ihm gesagt/ wie er denn in der Vorrede der ersten edition sich ausdrücklich damit rühmet/ und sich dergestalt von denen unterscheidet/ die in einer gleichmäßigen Arbeit mit ihm gestanden haben: so sehe ich doch nicht ab/ warum er hernachmahls in der ausarbeitung so offtmahls von dieser entschließung abgewichen/ und viel solche Sachen berühret/ die er nach seinem Fundamental-Gesetze hätte übergehen sollen/ und auch viel übergangen/ die er nach demselben hätte berühren sollen. Er hat z. e. von dem Alexandro Martische Blätter und von dem verschlagenen Litzbeo

betrüger dem Alexandro Pseudo-mante hat er  
 gar nichts / ungeachtet er von diesen billig viel und  
 von jenen wenig oder nichts hätte melden müssen/  
 wenn er seine Feder der angeregten Regel gemäß  
 hätte führen wollen / weil der Lebens-Lauff des er-  
 sten sich fast in allen Lexicographis, des letztern  
 aber noch biß dato in keinem befindet / unangesehen  
 der Lucianus in seinem Tom. I. operum p. m.  
 523. seq. denselben gar umständlich und weitläuff-  
 tig beschrieben hat. Ich sage nicht / daß die colle-  
 ctanea zu tadeln / die der Mr. Bayle mit an-  
 dern Lexicographis gemein hat: umgekehret/  
 es sind dieselben wegen der eigenschafften vielmehr  
 zu loben / die uns vorhin dem gesamten Werke ei-  
 nen solchen Ruhm beizulegen genöthiget. Ich sa-  
 ge nur / daß der Mr. Bayle dem Leit-Faden nicht al-  
 lemahl nachgegangen / den er sich selbst zu einer  
 Richtschnur auserkohren hat. Wer sich davor  
 ausgiebt / daß er sonst nichts als Nehren lesen will/  
 der muß die Sichel nicht in solche Hälmer schlagen/  
 die von andern allbereit gesaminlet sind: Er muß  
 sich mit der Nachlese vergnügen lassen / und sich bey  
 derselben so aufführen / daß man nicht noch eine  
 neue Nachlese vonnöthen habe. Es ist gut / daß  
 der Mr. Bayle dem Leser in einen Stück mehr gibt/  
 als er ihme zu geben versprochen. Allein er solte  
 ihm auch billig in dem andern Stück nicht weniger  
 geben als er ihme verheiffen. Wie viele merck-  
 würdige Persohnen und Sachen finden sich in der  
 25 hi-



## 8 Das I. Hauptstück von Bayle

historia civili, Ecclesiastica, Literaria und naturali, an welche bis dahero noch kein Lexicographus gedacht hat. Die Historie der neuerfundnen und verlohrenen Wissenschaften; der sonderbahresten Dinge in der Natur und Kunst; der vielfältigen Ehren und Schimpf-Nahmen der Gelehrten; der Sprachen und Sprüchwörter; der alten und neuen Bibliotheken u. s. w. das wären solche Sachen gewesen/ damit er sein Werck distinguiren und von andern dergleichen Wercken unterscheiden können; wenn er Lust gehabt sich unter denen Lexicographis zu signalisiren: Allein das sind eitel solche Sachen/ bey welchen sich die Excerpta des Mr. Bayle nicht wolten anbringen lassen. Denn er mag in seiner Vorrede protestiren wie er will/ so ist doch gewis/ daß er von dem Project des Dictionnaire Critique, welches er an. 1692. in Form eines Briefs an den Mr. Rondel P. P. zu Maastrich drucken lassen/ zwar die Gestalt u. den gemachten Grundriß in seinem Dictionnaire Historique & Critique geändert/ die materialia aber mehrentheils behalten hat: und das ist die Ursach/ daß er in demselben so viel Artikel gesetzt/ die er als ein Picilegus deren übrigen Lexicographorum billig auslassen müssen/ und in Gegentheil auch viel Artikel ausgelassen/ die er in Betrachtung dieses characters billigen müssen: Es ist die Ursach/ daß er einige Artikel so wagen und einige hingegen so überaus weit

## Dictionaire Historique & Critique. 9

weitzläufftig abgehandelt hat: es ist die Ur-  
sach / daß er sich in die Critique so sehr ver-  
tiefet / und fast bey einem jeglichen Articul  
3. mahl so viel critica als historica an-  
geführt hat: wenn ein Gärtner der sich  
Anfangs dazu geschickt einen blossen Lustgar-  
ten zu pflanzen / hernachmahls durch einige  
wichtige Umstände dazu getrieben wird / daß  
er sich entschliessen muß einen Lust- und Kü-  
chen = Garten zugleich anzulegen / der wird  
denselben nimmermehr so gut in Stand se-  
zen können / als wenn er bey der ersten re-  
solution geblieben wäre. Zwey Formen er-  
fordern mehr und mehrerley materialia als  
eine. Und wenn ein Scribent die resolution  
aus dem Stegereiff ergreiffet / ein Dictionaire Hi-  
storique & Critique zu schreiben / der vorher mit  
nichts anderst als einem blossen Dictionaire Criti-  
que schwanger gangen / der mag die Feder so ge-  
schicklich führen als er will / so wird er sich vor denen  
beyden extremis nicht in acht nehmen können / daß  
er dem letzten nicht sollte zu viel / und dem erstern  
zu wenig thun. Wir Menschen haben eine natür-  
liche inclination dazu / daß wir unsere collecta-  
nea nicht gerne wollen unkommen lassen: Und  
ungeachtet dieselben zuweilen mit der Materie nicht  
allerdings accordiren wollen / die wir unter der Fe-  
der haben: so suchen wir sie doch durch einen  
scheinbahren Verwandt damit zu verknüpfen:  
und

und flacciren uns dabey mit den schmeichelhaften Gedancken/ entweder der Leser werde die declinationes unser Magnet-Nadel von dem Polo nicht mercken/ und sich durch die künstliche connexion eines blauen Dunst vor die Augen machen lassen/ oder wenn ers ja mercken solte/ so werde er darüber nicht unwillig werden können/ indem ihm die anomalien der Form durch die nettigkeit derer Materien so theuer bezahlet worden. Ich will dem unparthevischen Leser die Entscheidung überlassen/ wie weit der Mr. Bayle mit diesen Gebrechlichkeiten behafftet sey. Sein erstes project von dem vorgehabten Dictionaire Critique ist noch vorhanden: die Ursachen seiner veränderten Entschliessung sind aller Welt bekandt: und die Beschaffenheit des letztern Wercks/ welches mit seiner wesentlichen Verfassung die ideam des ersten verdrungen/ wird dem vernünftigen Urtheils-Fasser schon so viel rationes decidendi an die Hand geben/ als er zu der Erörterung der Frage vonnöthen hat; nemlich ob der Mr. Bayle seinen excerptis zu gefallen/ der Oeconomie nicht zuweilen Gewalt angethan? Item ob er nicht etliche Articul nur blosserdinge darum gesetzt/ weil er sie in seinem ehemahligen Magazin gefunden/ andere aber deswegen ausgelassen/ weil er in seinen Collectaneis davon nichts angetroffen? Und so wenig als ich gefannen bin ihm dieses als ein Sphalma Methodi-

## Dictionaire Historique & Critique. II

dicum mit anzuschreiben / daß er in der andern edition seines Dictionarii den Historischen Text so wohl als denen Critischen Anmerkungen hie und da noch einige Dinge mit an und eingesticket / die zwar mit der Materie mehrentheils gar wohl / aber mit der Oeconomie so übel accordiren / daß dieselbe zuweilen dadurch ganz geschändet und verdorben wird: Immassen denn dieses eine solche Sache ist / die man bey Vermehrung dergleichen Bücher nicht wohl ändern kan: Und die Leser sind auch um so viel geneigter und williger denen Autoribus diese Fehler zu vergeben / je mehr sie versichert sind / daß ihnen dasjenige an einem andern Orte ersetzt wird / was an den einem entwendet ist: So wenig wird man mir verhoffentlich verargen / wenn ich sage / daß auch die disposition derer einzelnen Articula / wie sie in der ersten edition enthalten / eine grosse reformation vonnöthen habe. Dann da handelt er zuweilen ehe von der Person als von ihren Nahmen / ehe von ihrer Lehr als Leben / ehe von denen Schrifften als denen Scribenten selbst / und will ich mich eventualiter auff die Beschreibung des Woweri bezogen haben / wenn ja jemand diese Beschuldigungen vor ungegründet halten wolte. Es solte mir auch nicht schwer fallen dergleichen Amethodien noch mehr zu entdecken: Allein es  
ist

## 12 Das I. Hauptstück von Bayle

ist unsere Absicht nicht/ von diesem opere einen  
completen Catalogum erratorum zu ma-  
chen: und ich stehe in den Gedancken/ die ange-  
führten Proben sollen schon zureichend seyn/ den-  
jenigen die irrigen concepte zu vertreiben/  
welche sich durch allerhand vorgefaßte Urtheile  
haben überreden lassen/ als wenn die Ordnung  
desselben nicht zu verbessern sey. Die Ideen  
darauff wir uns in der Beurtheilung einer Sa-  
che gründen / sind mehrentheils relativisch / und  
beziehen sich auff andere / die entweder vortref-  
licher oder geringer sind / als dieselben. **Lo-  
ben wir ein Buch /** so halten wir die Ideen  
desselben tacite gegen andere ideen von sol-  
chen Büchern / die zwar mit dem besobten von ei-  
nerley rubrique, aber nicht von gleichmäßiger  
nettigkeit des Inhalts sind. **Tadeln wir ein  
Buch** so legen wir den concept, den wir  
uns von denselben gemacht / mit andern  
concepten von solchen Büchern auff die  
Waagschale / die eine note geringer sind  
als dasselbe / ob sie schon sonst der Ma-  
terie nach etne Gleichheit miteinander  
haben. Und dieses ist die Quelle daraus  
die wiedermärtigen judicia der Menschen stieffen.  
Derjenige der was lobt/ der beziehet sich auff  
etwas anders das schlimmer ist: Und derjenige  
der was tadelt / der stüzet sich auf etwas das bes-  
ser ist: und nachdem ein Gemüth mit vielen  
oder



oder wenig ideen, und nebst denselben mit einer geschickten und ungeschickten Krafft ausgerüstet / dieselben miteinander zu confrontiren / nachdem ist der Verstand des Menschen auch fähig und unfähig ein Urtheil von einer Sache zu fällen. Ich beruffe mich hierinn auff eines jeden sein Gewissen / und auff die tägliche Erfahrung. Und jemehr ich versichert lebe / daß mir dieselbe ihren Beyfall in diesen Grundsätzen nicht versagen werden: Je leichter lassen sich die Judicia derer gegenseitigen mit meinem judicio conciliiren. Die Methode des Mr. Bayle ist gut / wenn sie gegen eine schlimmere gehalten wird: Sie ist aber im Gegentheil auch schlimm / wenn sie mit einer bessern verglichen wird. Und eben so ist es auch mit denen Sachen selbst beschaffen: die sind schön / niedlich / delicat, gründlich / nöthig / nützlich / lustig &c. wenn der Purpur gegen Purpur gehalten / und dieselben mit denen Sachen des Mr. Moreri, Hoffmanni, Stephani und anderer dergleichen Scribenten conferiret werden: sie sind aber auch in vielen Stücken zweiffelhafftig / irrig / unzureichend / abgeschmackt und lächerlich. Wenn man sich die Mühe nimmt / ihnen ein accurater Exemplar entgegen zu stellen / und sie nach denen unbetrüglischen Principiis Historicis & Criticis zu prüfen. Ich könnte dieses mit dem Lebenslauff des Woweri bescheinigen / welchen wir aus dem Dictionaire des Mr. Bayle über setzet / und in dessen beygefügten Anmerkungen wir die Fehler nacheinander entblisset und aufgedeckt haben / die er darinn begangen: Und ich sollte dencken / es wäre

B

die

dieses Exempel schon hinlänglich uns mit unserer hypothese Schadlos zu halten/und dem Leser die Meinung zu benehmen/ als wenn wir ein Schloß in die Luft gebauet und etwas gesaget/das wir nicht beweisen könten : Allein ich will doch zum Ueberfluß noch ein und andere Worte hinzuthun/damit unfere Sache um so viel mehr justificiret/und diejenigen um so viel deutlicher überzeuget werden/welche in dem vorgefasten Wahne begriffen sind/als wenn der Mr. Bayle allenthalben in das Schwarze getroffen habe. Mann sehe an den allerersten Artikel in seinem Dictionaire da er von dem Abari handelt/was er in demselben vor artige Mängel mit einfließen lassen; der Plutarchus bezeuget in seinem Buch de audiendis poetis p. m. 14. Tom. 2. daß die Erzählung von diesem Mann ein pur lauterer Gedichte sey/und daß des Heraclidis Abaris keinen größern glauben verdiene als die Fabeln Esopi und des Aristenis sein Lyco : Und eben dieses hat der Herodotus schon etliche hundert Jahr vor des Plutarchi Zeiten in seinem Melpomene p. m. 104. gesagt / und ausdrücklich dabey erinnert/ daß er deßhalben bedencen trüge die Sachen zu erwehnen/ die man von ihm ausgesprengt: Es äussert sich auch in allen stücken/ daß die Lebens-Beschreibung dieses Philosophischen Wunderthäters in der That nichts anderst als ein überbliebenes Stück von denen alten Romanen sey/ und daß z. e. die gemeine sage : Der Abaris sey auff einem Pfeile/ durch die ganze Welt geritten/ eben einen solchen Beyfall verdiene/ als wenn von denen poëten erzehlet

zehlet wieder/ der Bellerophon habe auff dem Pe-  
 gaso wollen in den Himmel reiten; Indessen  
 wie dem allen/so hat doch diese Fabel dem Mr. Bayle  
 so wohl gefallen/ daß er sie würdig geachtet sein hi-  
 storisches Lexicon damit anzufangen. Ich bin  
 versichert/wenn dieser Fehltritt einem andern begeg-  
 net/ es würde niemand scharffinnigere reflexiones  
 darüber gemacht haben/ als der Mr. Bayle. Er  
 würde gesagt haben: Es schicke sich diese Fabel zum  
 Eingange eines Scripti historici wie eine Gang  
 zu einer Vorsingerinne derer Schwäne:  
 Wenn jemand bey dem Eintritt in ein Haus  
 auff der Thürschwelle krauchele/ das pflege  
 man vor kein gut omen anzunehmen: Mann  
 habe dem Leser auff dem Titul. Blat gleich-  
 sam einen Wechsel-Brieff überreicht/ ihm  
 nichts als lauter Geschichte auszuzahlen/ und  
 habe ihm doch ein Gedichte zum angelt gege-  
 ben: Es wäre besser gewesen / wenn man von  
 den Aali Ebn. Aabas oder sonst von einem an-  
 dern berühmten Manne angefangen: Einer  
 der niemahls in der Welt gewesen/ der kön-  
 ne auch nicht vor einen Scythen und Sohn  
 des Seuthi ausgegeben werden: Entweder  
 man hätte den Articul gar zurück lassen/oder  
 man hätte das wahre von dem wahrscheinli-  
 chen und falschen mit einer größern Behut-  
 samkeit und Sorgfalt unterscheiden sollen:  
 Es könne seyn/ daß der Abaris von Geburt  
 ein Hebräer und etwa einer von den Nach-  
 kommen des Seths gewesen: Das nomen ap-  
 Ba pella=

pellativum מִיָּדָי sey von dem proprio Abaris nicht weit unterschieden: Der Suidas nenne ihn *vidy* Σειδᾶς er bezeuge auch daß er nuptias Ebri fluvii beschrieben u. s. w. Alles dieses und noch viel ein mehrers glaube ich würde dem Mfr. Bayle nach seiner beywohnenden Fähigkeit beygefallen seyn; wann er bey diesem Artikel das Amt eines Censoris hätte vertreten sollen. Dann das ist eine natürliche Eigenschafft bey uns Menschen/ daß wir bey anderer Leute Fehler hellere Augen haben als bey unsern eigenen/ und daß wir geschickter sind die kleinsten Splittergen in unsers Bruders Antlitz zu entdecken/ als in unsern die allergrößten Balcken. Wie übel ist der Mr. Bayle p. m. 165. in der remarque B mit den gelehrten Jesuiten Philippo Alegambe zu frieden/ daß er in seiner Bibliotheca Scriptorum Soc. Jesu die ersteren editiones derer Bücher nicht allemahl so genau bemercket hat: Er sagt; es sey dieses einer mit von denen wichtigsten Fehlern/ und finde sich doch in allen dergleichen compilationibus, die man biß dahero gesehen habe. Es sey noch niemand so dreiste gewesen/ der sich unternommen ein genaues Verzeichnis von allen editionibus zu machen / und in denselben die allererste vornehmlich mit geziemender Sorgfalt zu notiren; Der Gesnerus und seine continuatores hätten hierinn die allergrößte Nachlässigkeit sehen lassen u. s. w. Und dennoch at er se lbst hierinnen so oftmahls angestossen/ daß  
ich

ich etliche Bogen würde verschwinden müssen/ wenn ich auch schon sonst nichts als nur diese errata ganz allein in ein Bündlein zusammen fassen wolte/ die er in diesem Stücke begangen. Er moqu岸et sich p. 53. lit. B. über den Mr. Lloyd und Hoffmann, daß sich dieselben die Mühe genommen/ und aus dem Fungero bey dem Worte Achilles so viel unnütze Etymologien angeführt: Er sagt: Es sey dieses eine vergebene Arbeit: Die Grammatici wolten mit aller Gewalt behaupten/ es sey diesem Heldender Nahme wegen einiger gewissen Qualitäten gegeben/ die sich bey seiner Person befunden: Allein es lasse sich diese prävention gar leicht refutiren/ wann man ihnen selge/ daß schon einige Achilles vor diesem Achille gewesen: und es klinge auch tausendmahl natürlicher/ wenn man sage: Er sey nach dem Præceptore seines Præceptoris also genennet worden/ als wann man mit den Etymologisten darauß bestehe/ er habe den Nahmen von seinen persönlichen Eigenschaften überkommen. Ich lasse diese Censur dahin gestellet seyn. Und so wenig ich gesonnen bin denjenigen das Wort zu reden/ welche zu der Zeit die grösssten monstra gebären/ wenn sie die Geburten der Worte untersuchen: So wenig kan ich mich bey dieser materie überwinden denen Grammaticis gänzlich ab/ und dem Mr. Bayle beyzufallen. Ich glaube daß es tausendmahl natürlicher klinge/ wenn man sagt: Es sey der Achilles nach der Beschaffenheit seiner Person als nach dem Præceptore seines

Præceptoris also benahmet worden. Ist das gewiß/ daß es bisz dato noch nicht ausgemacht/ wer der Præceptor des Achillis gewesen/ wie der Mr. Bayle p. 56. selbst gestehen muß: So wird es in Wahrheit noch viel ungewisser seyn/wen wir vor den Præceptorem seines Præceptoris halten sollen. Und gesetzt auch/ es wäre dieses ausser allen zweiffel/ daß der Præceptor des Achillis Chiron(\*) und der informator des Chironis Achilles geheissen: mit was vor einem Zeugnis wollen wir beweisen/ daß der Achilles seinen Nahmen von dem Præceptore seines Præceptoris überkommen? Hatten die Præceptores weyland in Griechenland das Recht/ denen Kindern Nahmen beyzulegen/ oder hatten es die Eltern? Ware es damahls schon Gebrauch/ daß man eine Person nach der andern heissen ließe/ oder ist es hernach erstlich auffgekommen? Sabe man bey der Benennung mehr auff die Beschaffenheit der Person/ die den Nahmen empfangen sollte/ oder auff was frembdes? Ich bin nicht in Abrede/ daß vor den Homerischen Achille schon einige berühmte Leute gewesen/ die diesen Nahmen geführt: Allein das bin ich in Abrede/ daß die nachsäze aus diesem Vorsatze fließen/ welche der Mr. Bayle daraus herzuleiten bemühet ist. Es folget nicht des Achil-

(\*) Nämlich der Chiron Hippocentaurus der 1300. Jahr vor Christi Geburt gelebet/ und die Medicinam Herbariam zu erst sollt erfunden haben/ davon der Petrus Lambecius in seinem kostbaren Commentar. de Bibliotheca Vindobonensil. 2. c. 7. S. 4. p. 125. & 26. kan nachgesehen werden.

Achillis Præceptoris Præceptor hat Achilles geheissen. Ergo ist derselbe nach ihm also genennet worden. Ergo ist ihm dieser Nahme nicht wegen seiner persöhnlichen Qualität beygeleget worden. Es können 2. unterschiedene Persöhnen einerley qualitäten und folglich auch von denselben einerley Nahmen überkommen haben/ ungeachtet eine nicht nach der andern genennet worden. Es ist auch möglich/ daß 2. Personen einerley Nahmen haben/ und daß die eine nach der andern genennet/ und zwar hauptsächlich um der Ursach willen benennet worden/ weil ihre qualitäten mit derselben so genau accordiren. Und daher ist das gar keine Folge: Der Achilles ist nach einem andern Achille also genennet. Ergo irren sich die Grammatici, wann sie diesem Helden den Nahmen um gewisser qualitäten halber beygelegt zu seyn vermuthen. Ergo thun sie vergebene Arbeit/ daß sie den Ursprung des Worts untersuchen/ und in den particulen derselben einige mahzeichen von seinen ehemahligen Eigenschafften zu erblicken vermeinen. Eines hebt das andere nicht auff. Eines ist dem andern nicht entgegen. Es könnte beydes vielleicht wahr seyn: nemlich/ daß der Achilles nach dem Præceptore seines Præceptoris also genennet/ und daß er auch gewisser persöhnlichen Eigenschafften halber also genennet worden. Der Lehrmeister des Chironis kan von seinen Eltern so auffgezogen seyn/ daß er mit eitel Mard aus denen Löwen und sonst mit keiner andern Speise ernehret worden: dem Helden des Homeri kan eben dergleichen wiederfahren seyn. Und das kan bey



beiden die Gelegenheit gegeben haben, daß sie  $\chi\iota\lambda\lambda\alpha\varsigma$  ab  $\alpha$  privandi particula &  $\chi\iota\lambda\alpha\varsigma$  pabulum esca zubenahmet worden. Aber wie wenn wir sagten: es habe weder der Mr. Bayle, noch die andern Lexicographi den rechten Ursprung des Wortes Achilles getroffen? Es liege unter dieser masque der Jüdische Held Simson verborgen/der habe von dem Honigseim gegessen/ das er in dem Nasse des zerrissenen Löwens gefunden: er habe auch auff seiner Hochzeit zu Thimnath denen Gästen ein Räsel von dieser wunderbahren Speise vorgelegt/ das sie auflösen sollten: das Räsel sey dieses gewesen: es ist eine Speise ausgangen von dem Verzehrer/ und eine Lieblichkeit von dem Unlieblichen. Die Speise heiße im Ebräischen Achila, und der Fresser Ochel. Und dieses sey der Rahme/der dem Simson hernachmals beygelegt worden. Er sey Achilles genennet wegen der sonderbahren Achila oder Speise die er gegessen. Item wegen des artigen Räsel/das er seinen Hochzeit-Gästen von seiner genossenen Speise vorgelegt. Man habe auch ausgesprenget: er sey durch den Marck des Löwens erhalten u. s. w. Ich entsinne mich nicht/ daß jemand jemahls auff die gedanken gekommen. Der Huetius selbst hat diesen Articul nicht mit berührt/ ungeachtet er sonst fast alle trübe Pfützen der Heyden aus denen hellen Brünlein Israels geschöpffet/ und mit einem frembden Zusatz verfälschet zu seyn/ gar ausführlich bewiesen hat. Ich begehre auch nicht/ daß man die Wahrscheinlichkeiten alsofort vor Wahrheiten anneh-



nehmen/ und dasjenige vor ganz gewiß/ unanfechtig und unerschütterlich halten soll/ was noch pro & contra kan ventiliret werden. Ich will nur so viel beweisen/ daß es möglich sey/ daß so wohl der Mr. Bayle als auch die übrigen Lexicographi in dem Ursprung des Nahmens Achilles sich geirret/ und des Mittelpuncts verfehlet/ und daß also der erste nicht Ursach habe/ die letzten wegen ihres Fehlschlusses zu railliren/da man bey solchen Umständen noch nicht gewiß ist/ ob er auch selbst getroffen habe. Biewohl es sind dieses alles nur noch eitel Kleinigkeiten/ in betrachtung derjenigen Gebrechen/ die wir in diesem Bælianischen Meisterstück noch zu entdecken willens sind. Ich will nicht sagen/ daß seine Haupt-Absicht dahingegangen/ daß er alle diejenigen Beweis-Gründe/ Schlüsse/ Eindrück/ Bildungen und ideen die wir theils aus der gesunden Vernunft/ theils auch aus denen Heil. Schriften von Gott und Göttlichen Dingen haben/ schwächen und über einen hauffen werffen/ und dergestalt dem einbrechende Atheismo in seinem Dictionnaire so zu reden die Schlüssel entgegen tragen wollen: denn das getraue ich mir nicht allerdings zu behaupten; und die Wahrheit zu sagen/ so habe ich zwar in der Vorrede des Büchelgens/ welches der Petrus Poiret an. 1708. zu Amsterdam unter diesem Titul drucken lassen: Fides & ratio collaræ & sua utraque loco redditæ gefunden/ daß man ihn dergleichen beschuldiget: allein ich habe bey der Beschuldigung keinen zulässlichen Beweisgrund angetroffen/ und die conclusion hat zum wenigsten

in meinen augen so ausgesehen/ als wenn sie mehr im Munde führte/ als sie nach dem Inhalt derer prämissen billich darinn führen sollte: Ich will nur dieses erinnern/ daß sich in diesem seinem Werck 2. Steine des Anstosses finden/ welche den Werth u. die Hochachtung desselben bey vielen Christlichen Theologis und Philosophis um ein grosses verringert haben. Der eine rühret her aus dem Mißbrauch des Verstands/ und bestehet darinn/ daß er denen Atheisten/ Manichäern und Pyrrhonianern gar zu sehr flattiret; der andere hingegen coagulirt sich aus dem Mißbrauch des Willens/ und beruhet darinn/ daß er bey gegebenen Gelegenheiten/ gar zu viel von solchen Sachen mit eingemischet / die ein schamhaftes Gemüth ohne erröthung nicht lesen kan. Sollte jemand diese zweyfache Anklage ohne Grund zu seyn bedüncken/ der wolle sich belieben lassen/ die Schriffen des Mr. Bayle selbst in Augenschein zu nehmen/ so wird er finden/ daß wir nichts zu milde von ihm berichtet haben. Er hat sich allenthalben wo es die materie nur irgend leiden wollen/ bemühet/ die thesin noch weiter zu unterbauen / die er in seinen Pensées diverses sur les Cometes schon ehemals aus und aufgeführt/ und die ihm vermuthlich von dem Plutarcho zum erstenmahl inspiriret worden/ welchen er nebst dem Michel de Montaigne am fleißigsten gelesen hat/ daß nemlich der Aberglaube ärger sey als die Atheisterey/ und daß die allergottlosesten Leute von dem Atheismo, und die meisten Atheisten von der offenbahren Gottlosigkeit und Epicurischen

schen Leben weit entfernet seyn. Er hat in de-  
 nen Anmerkungen/ die er zu denen beyden Artikeln  
 Manichäer und Pauliciens gesetzt/ die argumenta  
 dieser Leute dergestalt ausgeschliffen/ zugespißt und  
 geschärfft/ daß er sich bey einigen gar in Verdacht  
 gesetzt/ als wenn er in einer heimlichen Gemein-  
 schafft mit ihnen stünde/ und sich zwar äußerlich zu  
 der reformirten Religion bekennete/ aber dabey  
 das Manichäische Systema fidei in seinem Herzen  
 hegete/ und also zwey zugleich ewige und voneinan-  
 der auff keinerley Art und Weise dependirende  
 principia glaubete/ als ein gutes/ von welchem das  
 gute/ und ein böses/ von welchem das böse seinen Ur-  
 sprung habe/ und aus dero widerwärtigen ideen  
 man die widerwärtige phœnomena in der mor-  
 ale einzig und allein expliciren könne. Er hat auch  
 in denen remarquen/ damit er den Artikel von dem  
 Pyrrhon begleitet/ 2. Abte mit einander redend ein-  
 geführet/ einen Scepticum und einen Dogmati-  
 cum, und durch den ersten die harte hypothese  
 vertheidigen lassen/ daß wenn der Arcefilas oder  
 Pyrrho ietzo wieder aufstehen solten von de-  
 nen Todten/ so würden sie in denen Lehrsätzen  
 der Christen Waffen finden/ damit sie sich ze-  
 henmahl formidabler würden machen können/  
 als sie sonst jemahls gewesen wären. Ich weiß/  
 daß er bey der andern Auflage dieses Wercks be-  
 schäftiget gewesen/ dasselbe von diesen Anstößigkei-  
 ten zu befreyen/ und also seinen Widerwärtigen das  
 Zeughauß zu verschließen/ aus welchen sie bis dahin  
 die instrumenta genommen/ damit sie ihn in seinem  
 gutem

guten Leumund zu blessiren gesucht. Es sind in derselben etnige loca suppressita: einige corrigirt: einige deutlicher erklärt: man hat so wohl insgemein gesagt/was der Leser bey diesen anstößigen Stellen in acht zu nehmen habe: als auch insonderheit/was er bey der erstern/ andern und dritten vor cautelem zu observiren schuldig sey; wenn er dieselbe recht einsehen/und sie nach der Absicht des Auctoris beurtheilen wolle. Ich bin auch nicht in Abrede/ daß in dieser Erläuterungs- und Schusschrift verschiedene artige Sachen enthalten sind/ die dem Mr. Bayle in seiner Beschuldigung gar herrlich zu statten kommen: es ist wahr/ daß es die Natur dieses Dictionarii erfordert/nicht allein zu sagen wer diejenigen seyen/ die man zu Atheisten/ Kettern und falschen Lehrern gemacht/ sondern den Leser zugleich auch mit zu benachrichtigen/ was sich vor Stärcke und Schwäche in ihren Meinungen befunden: man kan ihm auch zu gefallen die protestation zuglauben/ daß er die Absicht nicht gehabt/ Fuß-Angeln auszuwerffen/ u. den unvorsichtigen Leser mit neuen gefährlichen Lehren zu bestricken. Er machet keine neue Systemata Theologica. Er lässet es bey denen ehemahligen articulis fidei der reformirten Kirche bewenden/ ja er ziehet auch wohl zuweilen aus denen unauslößlichen Streitigkeiten derer Theologorum und Philosophorum eine vortheilhaftte Folge wieder die Socinianer/ und zeigt/ daß unsere Vernunft in der Erkenntniß der Wahrheit so sehr verdorben seye/ daß dieselben von sich selbst und ihre natürlichen Gebrechlich-

Lei

Feiten keine Einsicht haben müssen/welche sie zu einer  
 Richtschnur des Glaubens außerehellen wolten: al-  
 les dieses führet er in seiner Eclaircissement sur  
 certaines choses repandues dans son Dictio-  
 naire zu seiner General-Entschuldigung an/ und es  
 sind auch eitel solche exceptiones die sich hören las-  
 sen/ und seiner Sache zum wenigsten einen solchen  
 Farnus anstreichen/ daß sie der Unschuld in etwas  
 ähnlich siehet; allein ich weiß nicht wie es kommet/  
 daß dieselben in den Augen und Ohren dererjenigen  
 einen so schlechten ingress gefunden / welche das  
 Verhängnis durch einen stillschweigenden Beyfall  
 in der gelehrten Welt auff den Richterstuhl erha-  
 ben hat. Das weiß ich/daß die erste general-Ex-  
 cuse in der hypothesi nicht so richtig als in der  
 blossen thesi ist. Das Wesen eines Dictionarii  
 Historico-Critici bringet es so mit sich/ daß man  
 die Stärke und Schwäche derjenigen entdecket/  
 welche sich mit ihren sonderlichen Meinungen denen  
 orthodoxen entgegen gesetzt haben: allein der Mr.  
 Bayle hat diejenigen Sectirer/davon hier die Frage  
 ist/dem Leser nur von der Seite gezeiget/da sie starck  
 sind/ und nicht von der Seite da sie schwach sind.  
 Er recommendirt die meisten Atheisten wegen  
 ihres erbaren Lebens. Die Manichäer wegen ih-  
 res leichten Systematis Theologici. Die Pyrr-  
 honianer wegen ihres artigen principii philoso-  
 phici und wegen der Gewisheit die sich in ihrer  
 Ungewisheit befindet. Aber das heist die Ein-  
 äugigen nur von der Seite mahlen/da sie sehen kön-  
 nen/und hingegen die andere verstecken/da ihnen nie  
 denen

denen Augen die Kraft zu sehen benommen ist. Und gleichwie er hiermit einen nicht geringen Argwohn wider sich erregt/ als wann/ er seiner protestation entgegen gehandelt/ und allerdings die Absicht mit gehabt/ dem unvorsichtigen Leser unter der Hand einen verborgenen Liebes-Trancf bezubringen/ und ihn zu denjenigen Lehren eine Begierde zu erwecken/ die er bis dahin gehasset hatte: So verlihren die übrigen Feigen-Blätter bey so gestalten Sachen ihren Saft und ihre Kraft/ und sind so wenig geschickt / die Blösse des Monf. Bayle zu bedecken/ daß dieselbe dadurch vielmehr noch weiter verrathen und aufgedeckt wird. Und eben so ist es auch mit dem andern hauptfehler beschaffen/ den wir aus dem Mißbrauch des Willens entstanden zu seyn gesaget haben. Denn da hat er hie und da ein hauffen solche Sachen mit eingestochten/ welche sonst nirgend zu dienen/ als daß sie dem Leser allerhand unreine ideen in das Gehirne drucken/ und auch zugleich solche influenzen in sein Herze legen/ welche die Keuschheit nicht allerdings verdauen kan. Und ungeachtet er der andern Auflage von seinem Dictionario ein weisläufftiges Eclaircissement für les obscenités mit angehänget/ und sich in denselben gar sehr bemühet / diesen begangenen Solocismum zu beschönen/ indem er sich damit entschuldiget; die Beschaffenheit seines Characters bringe es so mit sich/ daß er als ein Historicus sauber und unsaubere Sachen erzehlen müssen: Man habe Erzehlungen in denen heiligen Schrifften/ Patribus und 1000. andern Scribenten/ die eben so unlieblich

Hina

Flingen/ als diejenigen/ welche die Puritaner in sei-  
 nern Wercke getadelt: Es sey ein Unterscheid zu ma-  
 chen unter denjenigen/ der solche Dinge redet und  
 schreibet/ und unter den wer sie zum ersten/ und den  
 der sie nicht zum erstenmal redet und schreibet. Die  
 Keuschheit würde mehr dadurch verleset/ wenn man  
 die Laster wider das sechste Gebot in dunckele Re-  
 dens-Arten einhülle / als wenn man dieselbe recht  
 natürlich bezeichne. Er habe weder blame noch  
 censur damit verdienet/ weil er die Regeln der Er-  
 barkeit dadurch nicht verleset/ und auch die statuta  
 reipublicæ literariæ nicht choquiret haben. s. w.  
 So sind doch alle diese ausflüchte nicht zureichend  
 gewesen/ die Flecken wider auszuwaschen und hin-  
 weg zu nehmen/ welche sich bey so gestalten Sachen  
 in seiner reputation und in das schöne Werk ge-  
 setzt/ damit er sich bey der gelehrten Welt eine sol-  
 che Hochachtung erworben hat. Ein Historicus  
 ist allerdings berechtiget in seinen Schrifften saubere  
 und unsaubere Sachen zu erzehlen. Allein  
 er muß die Unsauberkeit in denselben nicht vermeh-  
 ren/ vergrößern/ erweitern; nicht loca paral-  
 lela, exempla, similia, argumenta explicantia,  
 illustrantia, amplificantia u. d. gl. dabey anfüh-  
 ren; dann sonst überschreitet er seinen Circel und er-  
 zehlet nicht allein/ sondern er lehret auch. Und  
 dieses ist meiner geringfügigen Einsicht nach das  
 Haupt-Werck/ daß die unreinen Erzehlungen des  
 Mr. Bayle von denen Erzehlungen dersjenigen Scri-  
 benten unterscheidet/ auff dero Exempel er sich in  
 seiner angeführten Schus-Schrift so offtmahls  
 bezogen hat: Sie referiren nur. Er aber refe-  
 rires

riret und commentiret/ glossiret und criticiret. Sie referiren und improbiren auch zugleich die relata öffentlich: Er aber referiret und approbiert dieselben heimlich/ indem er sie mit so vielen Exempeln/ Gleichnissen/ Zeugnissen/ reflexionibus und dergleichen auszuschmücken suchet: Sie referiren dieselben aus Nothwendigkeit/ weil es die materia substrata also erfordert. Er aber referiret sie bloß aus plaisir und einer selbst belieblichen Freyheit. Und gesetzt auch/ daß einige von denen profan-Scribenten wären/ welche sich hiezu dem Mr. Bayle conformiret/ und ihre Federn mit eben einer solchen inniglichen Freude in diese stinckende Pfützen eingerunckt/ als er gethan hat: Wie ich dann nicht in Abrede bin/ daß der Ovidius, Martialis, Petronius und viel andere nebst ihren commentatoribus hieher gehören: So machen doch die Exempel keine Regel/ und es klinget eben so artig/ wenn sich der Mr. Bayle damit schützen will/ als wenn sich jemand in seiner fleischlichen Unreinigkeit damit justificiren wolte/ er wüßte 1000. Exempel anzuführen von solchen Leuten/ die es vor sein. n. Zeiten eben auch also gemacht. Ein Pilgrim muß in seiner Reise-farth nicht auff den Weg sehen der gegangen ist/ sondern der zu gehen ist. Und ein Scribent muß in den Aufsatz seiner Schrifften nicht darauff acht haben/ was allbereit geschrieben ist/ sondern nachdem was von ihm absonderlich zu schreiben ist. Es ist wahr/ daß derjenige eine schärfere confusur verdienet/ der dergleichen heffigkeiten zum ersten-mahl/



mable/ als der sie nicht zum erstenmable auff das Tapet bringet : Allein der letztere ist doch des halben nicht gänzlich zu absolviren. Wer die Arten des Giffts zu erst erfunden und gebrauchet hat/ die den Menschen ganz stillschweigend/ sinnlich/ unvornemert und allgemählig tödten / der hat sich damit des Gerichts schuldig gemacht. Ich meine aber nicht/ daß jemand so einfältig seye/ und sich einbilden solte/ er begehe damit keine Sünde/ wenn er sich dergleichen gegen seinen Nächsten bediene. Der Erfinder von solchen bösen Dingen ist zweifacher Streiche werth : Abar der Fortpflanzter von dergleichen schädlichen Erfindungen ist auch nicht zu verschonen. Es hilft auch dem Mr. Bayle wenig/ daß er mit seiner Spitzsündigkeit allhie eine neue distinction erfonnen/ und die geschriebenen obscena von denen geredeten unterscheidet : Umgekehrt ; seine verderbte Sache wird hiedurch noch mehr verschlimmert : Vox audita perit, litera scripta manet. Ein unreines Wort verschwindet in der Luft/ aber eine unreine Schrift die bleibet. Eine Rede kommet vor wenige/ aber ein gedrucktes Buch vor viele. Einer der Töthen reisset mit den Munde/ der sündigt nur in seinem Leben/ aber einer der dergleichen thut mit der Feder/ der thut es auch im Tode. Das Auge machet einen tieffern Eindruck in unser Gemütthe als das Ohr. Und ein Mahler der ein unzüchtiges Gemählde machet / der giebt ein viel grösser Verwernis / als einer der von solchen Sachen discurreret. Handelt ein Bildhauer/ Kupfferstecher/ Holzschneider u. d. gl. wider die

C

Re.

Regeln der Ehrbarkeit/ wenn er solche Symbola  
 verkertiget/ dadurch denen Anschauern böse Gedan-  
 cken eingehauchet und diejenige Begierlichkeit rege  
 gemachet werden/ die wider das sechste Gebot in  
 der Mosaischen Gesetz-Tafel lauffen: mit was vor  
 Gründen meinet sich der Mr. Bayle von dieser Ver-  
 schuldigung los zu machen/ da er dem Leser in sei-  
 nen Schriften so viel garstige Bilder vor die Au-  
 gen gemahlet hat? Die Respublica literaria hat  
 die Regeln der Erbarkeit mit der civili gemein.  
 Und je mehr die erstern vor denen letztern hervor  
 zu ragen sich bemühen/ je genauer sind sie an die  
 observance derselben verbunden. Gehöret es mit  
 unter die Pflichten der Menschen so ferne sie  
 Menschen sind/ daß sie mit ihren Reden und  
 Schriften niemand in Gefahr und Scha-  
 den bringen. Wie vielmehr wird es unter  
 die Pflichten derer Menschen so ferne sie gelehrt sind/  
 mit gehören/davor zu sorgen/ daß durch ihre Lippen  
 und Federn nicht etwa jemand eine Gelegenheit zu  
 sündigen gegeben/ und er also in Gefahr der See-  
 len gesetzt werde. Corruptunt bonos mores col-  
 loquia prava. Böse Geschwätze verderben gu-  
 te Sitten. Unreine Worte geben Gelegenheit  
 zu unreinen Gedancken. Unreine Gedancken ver-  
 ursachen unreine Bewegungen. Unreine Bewe-  
 gungen verursachen unreine Ausbrüche in denen  
 Wercken. Und daheroh stehet das statutum in der  
 republica literaria fest/ das Isocrates in seiner  
 Oration ad Demonicum gesetzt hat: da er  
 schreibt. Ἀπειὼν ἀχρὸν ταῦτα νομιτε μὴδὲ λέγειν

*εὐνοῦ καλῶν.* Was schändlich ist zu thun. das ist  
 auch schändlich zu sagen. Und es sind alle die  
 Sophistischnen instancen die der Mr. Bayle dawies  
 der gemacht hat/ nicht starck genug/ dasselbe in sei-  
 ner Festigkeit zu unterbrechen. Der geneigte Le-  
 ser wird mir zu gut halten/ daß ich mich in dieser  
 Sache eines solchen Worts bediene/ welches dem  
 respect præjudicirlich zu seyn scheint/ den wir de-  
 nen grossen Verdiensten dieses gelehrten Mannes  
 schuldig sind; ich kan wohl mit Grunde der War-  
 heit versichern/ daß ich eine solche veneration vor  
 ihn trage/ dergleichen ein Stern von der ersten  
 Grösse von einem kleinen Lichtlein des Himmels  
 aus der sechsten Ordnung prætendiren kan; al-  
 lein die Liebe zur Wahrheit bringet mich dazu/ daß  
 ich mich die Sache bey ihren rechten Nahmen zu  
 nennen nicht enthalten kan. Ich meine auch nicht/  
 daß diejenigen Ursach haben/ sich deßwegen über  
 mich zu beschweren/ welche bey dem Mr. Bayle den  
 Eid der Treue abgelegt/ und ihn wider alle seine  
 Widersprecher zu vertheidigen sich entschlossen  
 haben. Die Cartesianischen Principia halten mich  
 hierinnen schadlos: Ist es vergönnet in denen natür-  
 lichen Dingen eine Sache so zu nennen/ wie ihr ei-  
 gentlicher Nahme ist/ warum nicht auch in andern?  
 Der Mr. Bayle stehet in den Gedancken/ die Keusch-  
 heit würde dadurch noch mehr verletzet/ wenn man  
 die Laster wieder das sechste Geboth in  
 dunckele Redens- Arten einhülle/ als wenn  
 man dieselben in solchen terminis vortrage/  
 die keines grossen Nachdencken vonnöthen haben:  
 Ich gestehe hierbey gar gerne meine Einfalt/ und  
 muß

muß wohl bekennen / daß dieser Vortrag eben so paradoxisch in meinen Ohren klinge / als wenn er gesagt hätte: Die Keuschheit würde noch mehr dadurch verleset / wenn man die Glieder / welche uns die Natur zu unsrer Fortpflanzung gegeben / mit Kleidern bedecke / als wenn man sich gar um ihre Verhüllung nicht bekümmere: die Erfahrung zeigt hievon ganz andere; die Federn derer / welche die *H.* Schrifften auffgezeichnet / sind ihm hierinnen zu wieder. Und indem der Mr. Bayle sagt / daß die Keuschheit dadurch noch mehr verleset werde / wenn zc. so stehet er uns zugleich auch stillschweigend das mit zu / daß die Keuschheit auch dadurch beleidiget werde / wenn die Sünden wieder das 6te Geboth mit *verbis nuptis* wie der Plutarchus zu reden beliebt / vorgetragen werden welches uns anseho zu seiner Überzeugung genug ist. Indessen wie dem allen / so dienet uns diese hypothese des Mr. Bayle dazu / daß wir die obgedachte expression um so viel leichter legitimiren können / die uns in der abfassung des Urtheils vorhin entfahren / welches wir vorhin *contra* den Mr. Bayle und *pro* den *Socrate* anfället. Alle die instancen / die er in seinen *Eclaircissement sur les obscenités* wider das angeführte *Axioma Socraticum* gemacht / sind Sophistisch. Und das offtbekante paradoxum des Mr. Bayle giebt mir die Freiheit das Rind bey seinem rechten Nahmen zu nennen / und die mit Fleiß begangenen fallacien so zu betiteln / wie es die eigentliche Beschaffenheit erfordert: Ich glaube / daß mir diese Dreistigkeit von allen nicht werde zum

zum besten ausgelegt und gedeutet werden; man wird sagen; es sey dieses eine Censura posthuma. Der Mr. Bayle seye schon bald 5. Jahr todt. Einem verstorbenen Löwen könne auch wohl eine lebendige Maus braviren. Und es sey nichts leichters/ als vor der Thür eines verbliebenen Scribenten mit seinen gelehrten Degen zu wehen. Hätte man ihm was zu sagen gehabt/ so hätte man es bey seinen Lebzeiten sagen sollen/ so würde er sich schon verantwortet haben u. s. w. Allein ich hoffe nicht/ daß sich ein verständiger Mensch eines solchen elenden und unverständigen Einwurffes gegen mich bedienen werde. Ich will nicht sagen/ daß die reputation des Mr. Bayle selbst hierdurch indirecte blessiret wird/ als welcher sein Schwerdt wider den Mr. Moreri nicht ehe ausgezogen/ bis derselbe schon 11. Jahr im Grabe gelegen hatte: Ich will auch nicht gedencken/ daß in dem Dictionaire des Mr. Bayle viel hundert Scribenten refutiret worden/ die schon vorlängst entselet sind; ich will auch das nicht anführen/ daß er gar willens gehabt/ ein eignes Dictionarium sphalmaticum & erratorum zu schreiben/ und in denselben alle die Fehler zu colligiren/ welche die Lexicographi vor seinen Zeiten begangen: ich weiß mich nach meiner geringfügigen Decke wohl zu strecken/ und das Axioma philosophorum schwebet mir noch vor meinen Augen/ daß ich weyland in der Metaphysique gelernt habe: Duo cum faciunt idem non est idem: Indessen fehlet mir es nicht an Gründen/ dasjenige in thesi zu wiederlegen/ das mir in hy-

potheli ist vorgeworffen worden. Ich sage das Gleichniß von einem todten Löwen und einer lebendigen Maus schickt sich hieher wie eine Faust auff das Auge. Denn dignum laude virum Musæ vetat mori. Ein Gelehrter stirbet nicht. Anderer Leute Schrifften lassen ihn nicht sterben. Seine eigene Schrifften lassen ihn nicht sterben. Wenn der Vater eines wohlgerathenen Sohnes stirbet/ sagt Strach/ so ist als wäre er nicht gestorben/ denn er hat seines gleichen hinter sich gelassen. Und wenn ein solcher Mann begraben wird / der sich mit seiner Feder bey der gelehrten Welt in admiration gefest/ so ist als wäre er nicht begraben/ weil er die lineamenten seines vortreflichen Geistes in seinen zurück gelassenen Schrifften/ mit so lebendigen Farben ausgedrucket hat. Und gefest/ wir stehen dem Gegentheil das zu/ daß der Mr. Bayle seiner Person nach gestorben ist/ so läffet sich doch das angeführte Gleichniß auf die gegenwärtige controvers nicht appliciren. Es ist hie kein Zweykampf zwischen einer Person und Person/ sondern zwischen einer Schrift und Schrift. Die mögen ihr Heil mit einander versuchen. Und dem unpartheyischen Leser den Ausspruch überlassen/ wer in diesem duell den Kranz verdienet habe. Die Argumenta des Mr. Bayle werden durch seinen Todt niche entkräftet; und mein Gegenbeweiß wird durch mein Leben nicht gestärket. Sie stehen beyderseits nicht mehr in unser disposition. Manumissa sunt. Sie sind ausgesteuert und appanagiret. Was sie haben das haben sie/ und

und was sie nicht haben/ das werden sie nicht über-  
 kommen. Es thut auch der Sache nichts/ daß  
 man einwenden wolte: Ja es sey doch der Mr.  
 Bayle nicht mehr im Stande mir zu antworten:  
 dann erstlich verantwortet sich seine Schrift von  
 sich selbst/ so ferne sie meinen geringfügigen Ein-  
 würffen mit ihren Beweisgründen überlegen ist:  
 hernach so fehlet es auch nicht an solchen Leuten/  
 welche diesen berühmten Mann in denen Dingen/  
 da ihm zu viel geschicht/ zu vertheidigen/ so willig als  
 fähig sind: und endlich so mußte doch unter diesen  
 beyden nothwendig eins seyn/ wenn mich das Ver-  
 hängniß schon so glücklich gemacht/ daß meine arm-  
 seligen Blätter durch die glorieuse Feder des Mr.  
 Bayle selbst wären beantwortet worden. Näm-  
 lich es müssen so dann entweder die alten Argumen-  
 ta wiederhohlet/ oder an dero Stelle ganz neue auf-  
 gesucht und vorgetragen werden. Geschehe das  
 erstere/ so begienge er eine petitionem principii,  
 entschloffe er sich aber zu den andern/ so wäre es ei-  
 ne ignoratio Elenchi. Zumindesten ich nur dem-  
 jenigen widersprochen/ was vor ihm geschrieben  
 ist/ nicht aber demjenigen/ was er noch schreiben  
 wollen und können. Und damit der Leser nicht et-  
 wa auff die Gedanken komme/ als wenn sich außser  
 diesen angeführten generalibus in specie sonst  
 nichts bey diesem grossen Wercke zu corrigiren fän-  
 de; so will ich allhie zur Probe den Lebenslauff des  
 Johannis Woweri übersehen/ und ihn aus denen bey-  
 gefügten Anmerckungen urtheilen lassen/ was in  
 denen

denen übrigen 3000. Blättern noch vor sphalmata verborgen liegen müssen/ da wir auff einen einzigen Blat so viel peccata commissionis & omissionis angetroffen.

## Das Andere Hauptstück

von dem

Lebens-Lauff des JOHANNIS WOWER  
RI wie derselbe in dem Dictionaire des Mr.  
Bayle enthalten ist insonderheit

JOHANN von (i) WOWER ein Gelehrter

(i) Wenn der Mr. Bayle seinen gethanen Verheissungen in der Vorrede dieses Buches ein Genüge leisten/ und dem curieuses Leser sonst mit nichts als eitel curieuses Sachen hätte unterhalten wollen; so hätte er der Benennung des Wovveri eine absonderliche remarque an die Seite setzen und darinne erinnern müssen:

1) Daß er zwar von Adlichen Geblüt und Gemüth gewesen; aber dessen ungeachtet sich doch gar selten von geschrieben.

2) Daß er sich zuweilen Wovverum zuweilen auch wohl Wovverum genennet/ und auch von andern genennet worden.

3) Daß er sich selbst in seinen Schrifften mehr Wovverum als Wovverum genennet/ von andern aber mehr Wovverus [und Wovverius] als Wovverus genennet worden.

4) Daß der Fridericus Lindenbroch hierdurch Gelegenheit genommen/ ihn einen hominem cum latrante nomine zu nennen/ weil nemlich die erzürnten Hunde sonst nichts als wau/ wau und er in ihrem Munde zu führen pflegen.

5) Daß



5) Daß wenn der Letter-Wechsel des Joh. Arceriussine Wichtigkeit behalten soll/ den er aus den Rahmen dieses gelehrten Mannes gezogen/ und den der Wovverus selbst Cent. 2. Epist. 37. p. 373. approbiret hat: so müste er nicht Joh. Wovverus und noch weniger Johannes Wovverius; sondern nur Johannes Wovverus geheissen haben. Denn sonst wäre allhie ein u und ein i zu wenig und die Zahl der Buchstaben in denen nominibus appellativis trässe mit denen propriis nicht überein/ wenn er setzet:

Johannes Wovverus

Anagr.

O ore una unus juves!

6) Daß zu eben derselben Zeit da dieser Johannes von Wovver gelobet/ auch noch ein ander sich in der republica literaria befunden der mit ihm einerley Vor- und Zunahmen gehabt.

7) Daß diese Namens-Gleichheit denen Gelehrten Gelegenheit gegeben/ diese zwey Personen vor eine zu halten/ und sie also vielfältig mit einander zu vermengen/ wie z. e. in des vortreflichen Herrn D. Becmanns Catalogo Bibliothecæ Francofurtanæ geschehen ist.

8) Daß es dahero nöthig sey um den Unterscheid derer Wovverorum desto deutlicher zu lassen/ sich dieses nachfolgende Schema genealogicum vorzustellen.

Johannes Wovver

Nicolaus Wovver

Johannes Wovver

ist derselbe/ dessen Lebens-Lauf oben beschrieben stehet,

Johannes Wovver  
Regis Hispaniæ Eques Au-  
ratus. zraril ac Senatus  
Bellici Assessor in  
Belgi.

Ludovicus Wovver

Juvenis præcoci ingenii qui anno æ-  
tatis 16 mortuus reliquit, Apobaterion  
s. narrationem itineris in Hispani-  
am, & piorum Jamborum  
Mnemosynon.

€ 5

b)

ter b) des sechzehenden Jahrhunderts/ c) und Urheber

b) Warum nicht ein gelehrter Philologus oder Criticus? das Genus proximum macht ja viel einen deutlicheren Begriff als das Genus remotum; und der Leser überkömmt von diesem Gliede der reipublica literaria noch einmahl so einen hellen Eindruk/ wenn er höret/ daß er ein Criticus gewesen/ als wenn nur bloßedings gesagt wird: er sey ein gelehrter gewesen. Es thut auch nichts zur Sache/ daß der Wovverus Jura studiret/ und an zweyen verschiedenen Höffen in Bedienung gestanden: wir erkennen die Bäume aus ihren Früchten/ und die Gelehrten aus ihren Schriften. Es ist auch allhie die Frage nicht/ was er studiret/ sondern was er unter dem das er studiret am allermeisten getrieben und excoliret? Und wenn die Rang-Ordnung auch in der republica literaria gelten sollte/ die in der Republica civili üblich ist; so hätte ihn auch der Herr VVitten in seinen Memoriis nicht mit unter die Philosophos setzen dürfen: allein es ist in der gelehrten Welt gantz anders/ als in der bürgerlichen/ da man nicht mehr als 3. Hauptstände hat/ nach welchen sich die Gliedmassen derselben müssen eintheilen lassen.

c) Billig sollte es heißen: Ein Gelehrter der bey dem Ausgang des XVI. und Anfang des XVII. Seculi gelebet hat. Denn anno 1592. 109 er erslich auf die Academie; anno 1593. fieng er an mit gelehrten Leuten zu correspondiren. Anno 1594. suchte er sich mit Schriften hervor zu thun u. s. w. Und weil er in dem XVI. Seculo eigentlich zu reden nur noch in seinen Lehr-Jahren gestanden/ indem er seine meiste Zeit auf der Academie und Reisen zugebracht/ und sich die Mittel und Werkzeuge erslich angeschaffet/ die zu der Gelehrsamkeit gehören: so sehe ich nicht ab/ warum man ihn so schlechterdings vor einen Gelehrten des XVI. Seculi ausgeben/ und dasjenige Jahrhundert von der Nutzenessung seiner Person so gar ausschließen will/ darinnen er doch 12. ganzer Jahr gelebet/ und die meisten Bücher publiciret/ und auch fast zum erstenmahl von dem Gerüchte mit unter die Gelehrten

ber einiger Bücher/ d) war bürtig aus Hamburg  
und ein Sohn eines der um der Religion willen in  
Deutsch-

lehrten gerechnet und von denen Lehrlingen abgefondert wor-  
den.

d) Ich möchte nicht hinschreiben/ wie es dem Mr. Moreri gehen  
würde/ wenn er die Anmerkungen gemacht hätte/ die der  
Mr. Bayle zu diesen Worten gesetzt hat. Da würde es heis-  
sen: Er habe sonst nichts gewusst/ als daß er die blossen  
Titel und Überschriften der Wovverianischen Wer-  
cke aus dem Herrn Witten abgeschrieben: Es seyn diesel-  
ben weder halb noch gantz von ihm angeführet: Es sey  
gar keine Ordnung der Zeit/ der materien u. s. w. dabey  
in acht genommen worden; Man habe die Scripta anchuma  
& posthuma nicht voneinander unterschieden/ von denen  
affectis & promissis nichts erworbenet/ keine historische und  
eritische Nachricht davon gegeben/ und was dergleichen  
mehr ist. Und in der That ist das Verzeichniß der Wovveri-  
anischen Schriften/ das der Mr. Bayle in dieser Anmerkung  
gemacht hat/ so beschaffen/ daß es mit dem Titel dieses schönen  
Lexici eine gar schlechte Gemeinschaft hat. Es ist mager/ un-  
vollkommen und verworren. Und es scheint/ als wenn er von  
der Histoire und Critique zugleich verlassen worden/ da er das-  
selbe aus seiner Feder fließen lassen. Inmassen er denn so gar  
auch das nicht einmahl dabey erinnert/ was doch meiner Mei-  
nung nach vor allen andern hätte erinnert werden müssen:  
Nemlich daß der Wovverius schon in dem 10ten Jahr sei-  
nes Alters zu schreiben angefangen. Und dahero meine  
ich zwar nicht/ dem geneigten Leser einen unangenehmen Dienst  
zu erweisen/ wenn ich das Gerippe in eine bessere Ordnung  
bringe/ und es mit Fleisch und Haut bekleide/ das ihm der  
Mr. Bayle allhie in so elender posture vor die Augen gestellet  
hat: Ich stehe aber auch zugleich in denen unvoorgreiflichen  
Gedanken/ es werde demselben lieber/ und denen Regeln der  
guten Ordnung gemässer seyn/ wenn ich dasselbe nach als vor  
der Lebens-Beschreibung des Wovverii verrichte/ weil doch die  
Natur

Teutschland entflohen war e) das Jahr seiner Geburt war das 1574te und der Tag der tote des Monden Martii; (f) und nachdem er die

Natur selbst und die Oeconomiam ins Herze geschrieben hat/ daß wir uns ehe um die würckende Ursach/ als um die Wirkung bekümmern sollen.

e) Kemlich aus Niederland. Denn als der Duc d'Alba anno 1568 mit einer ansehnlichen Armee in Holland kam/ um daselbsten die Römisch-Catholische Religion zu introduciren/ und nach Art der Spanischen inquisition ein öffentlich Blut-Gerichte aufzurichten/ welches die damahlige Sachen/ die in dem Kirchen und Politien-Wesen vorgefallen/ untersuchen sollte: Da machte sich der Adel und das gemeine Volk Hauffen weise aus dem Lande/ und bemühet sich dem aufsteigenden schweren Ungewitter und androhenden harten Donner-Wolcken zu entrinnen. Und unter denselben war auch der Vater des Joh. Wovverii, Nicolaus von Wovver, der aus einer alten adelichen Familie entsprossen war. Der gieng aus Holland in Teutschland/ und setzte sich zu Hamburg feste/ und zueget allda den Sohn/ in dessen Lebens-Beschreibung wir allhie beschäftigt sind. Und da derselbe seines Vaters in seinen Briefen so gar nicht ein einzig mahl erwehnet; so scheint es wohl/ daß er denselben gar frühzeitig müsse eingebüßet und verlohren haben; die mutter war anno 1597 noch am Leben/ wie aus der Cent. 2 Ep. ib. p. 242 und Ep. 26. p. 263 erhellet. Sonst aber finde ich nicht/ daß er von seinen Freunden jemand anführen sollte/ ausser den Nicolaum von Vechta, welcher seiner Schwester Sohn/ und ein Studiosus Juris gewesen/ an den er so wohl nach Wittenberg/ als auch nach Leiden verschiedene Briefe geschrieben/ die in der ersten und andern Centurie derselben noch enthalten/ und aus ders ersten der p. 47. seqq. zu finden ist erscheinet/ daß seine Schwester/ als die Mutter dieses Vechta, anno 1601. auch allbereit müsse todt gewesen seyn.

f) Ich lasse das Jahr und den Tag in seinen Würden/ weil ich sehe/ daß beydes in dem VVovverianischen Lebens-Lauff ent-

## Lebenslauff des Johannis Wovverii. 41

die humaniora in seinem Vaterlande begriffen  
(g) ist

enthalten/ den der Hamburgische Polyhistor Geverhardus Elmenhorst aufgesetzt/ und dem Syntagmati VVovveriano de graeca & latina Bibliorum interpretatione mit beygefüget/ aus welchen hernachmahls der Herr VVitte, Clarmund und alle diejenigen/ welche die personalia des VVovveri beschreiben/ ihre Nachrichten genommen haben: Ich kan aber doch nicht umhin/ diejenigen Scrupel mit zu allegiren/ die sich bey der Durchlesung dieser avise in meinem Gemütthe geäußert haben. Nämlich der Tag der Geburt des VVovveri muß gewißlich sehr zweifelhaft gewesen seyn/ weil der Herr Elmenhorst an. 1616 den damahl. Hochgr. Friesischen Rath und Hofmeister Nicol. Kellinchusen, in einereigenen Epistel darum gefragt/ und dieser ihm darauf geantwortet. Er könne nichts gewisses davon berichten; Dahero ich denn dahin lasse gestellt seyn/ bey wem er hernachmahls die demonstration von dieser proposition gefunden: Quod VVovverius VI. Id. Martii natus sit. Und das Jahr das der Herr Elmenhorst vor das Geburtsjahr dieses berühmten Mannes angegeben/ ist so beschaffen/ daß ich nicht sehe/ wie dasselbe mit der Zeitrechnung bestehen könne/ die der VVovverius selbst in seiner Centurial, Ep. 6. p. 14 gemacht hat. Er schreibt daselbst an den Janum Gruterum nach Heidelberg/ und berichtet/ daß er gefunden sey/ die Rhetores Antiquos als den Severianum, Curium Fortunatianum, Rutillum Lupum &c. zusammen heraus zugeben. Und dahero bittet er/ er möchte doch zusehen/ ob nicht in der Heydelbergischen Bibliotheca ein vollkommener und correcter exemplar vorhanden/ aus welchen er die Wunden derselben heilen könne/ die er sonst nicht anders/ als ex ingenio suo curiren fähig sey. Er schmeichete sich mit der Hoffnung/ er werde ihn von seinem Vorhaben nicht abschrecken/ ut ut sit, sagt er licet decies deliquerim; tamen facili aetas excusat. Annus enim restat & quod excurrit quod quatuor lustra non impleverem. Diese Epistel ist datirt anno 1594 den 21 Maji, zu welcher Zeit er allbereit in seinem 21 Jahr müste gewesen seyn/

(g) ist er anno 1592 nach Leiden geschickt worden/

seyn/ wenn er nach dem Bericht des Herrn Elmenhorst anno 1574 den 10 Martii geboren wäre: Er sezet aber in den angeführten Briefe ausdrücklich/ daß er noch ein Jahr und drüber zu leben habe/ ehe er das 20. erreicht. Und dabero muß aus diesen beyden nothwendig eins seyn: Entweder der VVovverius muß sich daniahls jünger gemacht haben/ als er in der That gewesen/ oder er muß ersilich anno 1575 geboren seyn. Denn daß man sagen wolte/ es sey vielleicht in dem dato der angeregten Epistel ein Irrthum vorgegangen/ das hält aus diesen Ursachen keinen Stich/ weil man eben dergleichen auch von der VVovverianischen Lebens-Beschreibung des Herrn Elmenhorstii argwohnen könnte: Und denn so siehet man auch aus der Zusammenhaltung der nachfolgenden 8ten Epistel/ daß die allegierte in keinem andern/ als angejogenen 1594 Jahre könne geschrieben seyn.

g) Der Herr Elmenhorst sezet hinzu: Daß der VVernerus Rolevincius sein Præceptor gewesen. Und da sich in der Hist. Literaria befindet/ daß 3. gelehrte Leute unmittelbahr auf einander gefolget/ welche allesammt diesen Vor- und Zunahmen geführet: Als wollen wir dieselbe bey dieser Gelegenheit auseinander setzen/ damit sie nicht etwa aus Unvorsichtigkeit zusammen vermengert werden. Sie stehen aber in dieser nachfolgenden Genealogischen und Chronologischen Ordnung.

VVernerus Rolevincius

war Rector an dem Gymnasio zu Hamburg:

VVernerus Rolevincius

war an dem Hamburgischen Gymnasio Professor/ und hatte die Catharinam Hermeliam zur Ehe.

VVernerus Rolevincius

war Medic. D. und P. P. zu Jena/ und hat da

selbst

## Lebenslauff des Johannis Wovverii. 43

den/ (h) allwo er sich 5. ganzer Jahr aufgehalten  
(i) und in einer genauen Verbindung mit denen  
ge-

selbst zu allererst die Chymie profitiret † 1673 in  
dem 74 Jahr seines Alters.

Anna Catharina  
Heyrathet den Herren D. Joh. Christoph.  
Canzler zu Merseburg.

Maria Sophia.

Unter diesen berühmten Triumviris hat der mittelste bey dem  
VVoverio den Grund zu denen Wissenschaften geleyet/ die  
ihm hernachmahls in der gelehrten Welt einen solchen Glanz  
zuwege gebracht haben.

h) Welche Academie in eben dem Jahre aufgerichtet und  
gestiftet ist/ da der VVoverus geboren worden.

i) Der Herr Elmenhorst setzet in der Lebens- Beschreibung  
des VVoverii eum quinque solidos annos permanisse Ley-  
dz. Und dieses scheinet den Mfr. Bayle auf die Gedancken ge-  
bracht zu haben/ als wenn er sich von anno 1592 bis 1597 der-  
gestalt zu Leyden aufgehalten/ daß er in der Zeit sonst nirgends  
mehr gewesen: welches doch aber in der That ganz anders ist/  
er war nicht allein anno 1593 im Sommer in Engelland/ und  
denn im Herbst zu Hause/ wie aus der Cent. I. Ep. 3. & 4. zu  
ersehen/ in ders erstern er aus Grounvick an den Janum Gru-  
terum schreibet/ es grassire die Pest zu London so hefftig/ daß  
alle Wochen bey die 2000. Menschen davon hingerissen wer-  
den/ daher er denn nolens volens dieses Land wiederum quitti-  
ren müsse; besondern es äußert sich auch in der Vergleichung  
der Ep. 12. Cent. mit der Ep. 18. Cent. 2. daß er anno 1595  
mit seinen Untergebenen dem jungen Herrn von Scagen einige  
Monat nacheinander sich auf der Reise aufgehalten/ und haben  
wir dieses letztere so wohl beschwigen zu notiren/ weil die präten-  
dirte soliditate des Academischen quinquennii dadurch zum an-  
dern mahl unterbrochen wird/ als auch darvum/ weil uns hier-  
durch bey der Person des VVoverii eine neue charge entde-  
cket

## 44 Das II. Hauptstück von dem

gelehrtesten Leuten (k) und auch so gar mit dem  
Sca-

cket wird/ davon der Mr. Bayle gar nichts gewußt/ ungeachtet  
dieselbe unter allen seinen Bedienungen am allerkürzesten ge-  
währet/ und von anno 1595 bis 1602 gebauet hat/ wenn an-  
ders die 16 Epistel in der Cent. 2 recht rangiret ist.

k) Wer dieselben gewesen/ das specificiret zwar der Herr  
Elmenhorstius l. c. allwo er also schreibet: Coluit *ibi* conjun-  
ctionem gratiæ cum Clarissimis Viris Jano Grutero J. C.  
Doufis, Vulcanio, Merula, Heinsio, Meursio, Scriverio, Bli-  
enburgio & quem primo loco nominare debui magno Scali-  
gero cui etiam impurissimum Scriptorem purissimæ latinita-  
tis dedicarit. Inde in Galliam profectus &c. Allein ich ha-  
be meine Ursachen/ warum ich diese relation so schlechterdings  
nicht approbiren kan. Der Janus Gruterus war nicht zu Lei-  
den/ sondern zu Heidelberg/ und dahero konte er mit demsel-  
ben (*ibi*) allda keine Freundschaft pflegen. Und der Hein-  
sius war zu der Zeit da der VVovverus zu Leiden studirte/ noch  
ein blosser Schüler/ und mit demselben so wenig bekannt/ daß  
jener anno 1603 an den Petrum Scriverium in einem postscri-  
pto sehet/ sed quæso tecum. quis ille Heinsius cujus nuper  
poëmata vidi? juro tibi me ita cepit ut pene ex me abierim.  
Et nescias, cepti mihi blandiri, quasi genius meus simile  
aliquid aleret eruditiss. Viri animo vel potius spiritu.  
Und gleichwie sich hieraus die Irrthümer des Adolphi Clar-  
mundt gar leichtlich entdecken lassen/ welche er in dem parte 2.  
seiner Lebens-Beschreibungen p. 43. begangen/ da er den Hein-  
sium mit unter die Præceptores des VVovverii gerechnet/ der  
zu der Zeit/ da dieser nach Leiden auf die Universität gezogen/  
noch ein blosser Schul-Knabe und etwa von 14 Jahren war/  
und auch über dieses den Ablativum pluralem pro Nominati-  
vo Singulari angesehen/ und sich eingebildet/ der I. C. Doufis  
sey nicht mehr als ein einziger Rahme/ und unter demselben  
auch nur eine einzige gewisse Person in casu recto angedeutet:  
So wollen wir den VVovverum von seinen damaligen Hol-  
ländischen Freunden und Bekandten selbst reden hören/ damit  
wir



## Lebenslauff des Johannes Wowerii 45

grossen Scaliger befunden. 1) Von da ist er her  
nach:

wir von demselben um so viel genauere nachricht einziehen können / so schreibt er aber anno 1594. an den damaligen Hamburgischen Secretarium Sebastianum von Bergen ; Paulus Merula edit Ennii Poëtæ opera , & Janus Dusa Annales Hollandiæ ; qui viri quanti me ament & æstiment publicitus in eorum scriptis apparet : Und anno 1595. schreibt er an eben denselben ; Janus Dusa , Dominus de Nortvyck , cum quatuor filiis suis visendi causa ad vos venturus , quamvis tamen nec dum abierit ; quem virum propter insignia in me merita æque ac me ipsum amo . Complectaris hominem inter ordines nominis præcipui , equitem Auratum , Consiliarium provinciarum Holl . Curatorem nostræ academiæ , principem poetam , magnum virum & præclare eruditum . Filium majorem natu , communi suffragio doctissimum totius Hollandiæ scias volo , qui patrem longe superat , omnis philosophiæ etiam æduæ Scientissimus , Linguarum , Matheseos , juris peritissimus , imo omnis disciplinæ honestæ ; Reliquos natos hoc nisi in plerisque parum inferiores licet , omnes minime paratos ad pompam & fastum . Und dieses sind die Leute darauß der Herr Elmenhorst l. c. zielel / wenn er saget eum coluisse conjunctionem gratiæ cum J. C. Dusa &c. welches der Herr Clarmundus l. c. so übersetzet . Der Woverus sey so glücklich gewesen / daß er die gelehrtesten und vortrefflichsten Männer zu seinen Anführern und Præceptoribus überkommen . Unter welchen die vornehmsten gewesen der J. C. Doufa , Heinsius u. s. w.

1) Wenn die Meinung des Mr. Bayle diese ist / daß sich der Woverus die ganzen 5 Jahr über / die er zu Leiden gewesen / mit dem Scaliger in einer vertraulichen Freundschaft befunden / so getraue ich mir vor seine Erzählung die Guarantie nicht zu leisten : der Scaliger ist erstlich anno 1593. nach Leiden kommen / als der Woverus eben in Engelland verreiset war / und also fällt von dem prætendirten lustro schon ein Jahr ab . Und mir deucht ich habe aus allen Umständen so viel  
D wahr

nachmahls in Franckreich gangen/ und hat sich die  
Freund-

wahrgenommen/ daß die Freundschaft zwischen ihnen grosser  
gewesen ist/ da der Wovverus albereit von Leiden weg/ als da  
er noch würdlich da gewesen. Zum wenigsten gedencet er  
derselben in dem briefe/ den er anno 1594. an den Herrn Secre-  
tarium zu Hamburg Sebastian von Bergen geschrieben/ nicht  
mit der geringsten Syllabe, und macht uns also mit diesem  
Stillschweigen eine starke muthmassung / daß sie zu der zeit  
entweder gar noch nicht oder doch zum wenigsten so groß nicht  
gewesen sey/ als uns der Mr. Bayle alhier überreden will. Er  
sagt daselbst: der Scaliger behüde sich zu Leiden, allein er les-  
se nicht publicè. und werde auch nicht lesen/ damit seiner digni-  
tät dadurch nicht etwas entzogen werde. Er sey ein mann  
von 50. Jahren (er war aber damahls schon ein 54jiger) ohn-  
verheyrathet/ von mittelmäßiger Statur, Französische Ge-  
sicht/ und habe sich gänzlich der Mathesi ergeben. Er werde auch  
in kurzem was publiciren/ das so lange über dem menschl. Ver-  
stand gewesen / als die alten Philosophi verstorben. Und unge-  
achtet er den Liphium in Sprachen und Criticis übertrefse/ so sey  
er doch nicht geschickt denselben in Soeraticis die Waage zu hal-  
ten. Im übrigen bin ich nicht in abrede/ daß er nach seinem  
Abzuge von Leiden gar viel Briefe mit diesem gelehrten Manne  
gewechselt/ und jederzeit eine grosse Hochachtung gegen ihn be-  
zeuget hat. Er befahl seinem Vetter dem Nicolao von Vech-  
ta anno 1605. er solte sich erkündigen/ was die opera matha-  
matica des Scaligers kosteten/ und wenn sie etwa gar zu hoch in  
das geld lauffen solten/ so solte er ihm nur die præfationes und  
fines aus denselben abschreiben / als welche insgemein gar  
schön und prächtig zu seyn pflegten. Und in eben demselben  
Jahr trug er diesem jungen Vurschen die commission auf / er  
solte sich bemühen von dem Scaliger einigen beytrag zu der edi-  
tion des Ciceronis zu bekommen/ die er (der Wovverus) unter  
den Händen habe: Es würde aber eine kluge Arglistigkeit und  
offenbahrige Erinnerung vormüde hea seyn/ wenn er dergleichen  
von

## Lebenslauff des Johannes Woverii. 47

Freundschaft des Claudii Puteani (m) und Francisci Pichoei (n) und vieler andern erleuchteten

von ihm erlangen wolle: denn es sey dieser alte Mann gar ſübel zu dergleichen zu bringen/ und endlich laſſe er ſich doch wider ſeine Willen dazu bewegen/ daß er was mittheile.

m) So gar leicht können wir Menſchen betrogen werden/ wenn wir mit fremden/ und nicht mit unſern eigenen augen ſehen. Der Herr Elmenhorſt hat dieſes in der Lebensbeſchreibung des Woverii unter andern mit geſetzt / daß er nach ſeinen abſolvirten quinquennio nach Frankreich gangen/ und daſelbſt mit dem Claudio Puteano, Franciſco Pythæo, Jacobo Bongarſio, Petro Daniele, Iſaaco Caſaubono, Dominico Baudio, Theodoro Marcilio und den damahligen Biſchoff zu Monpellier Guittardo Ratae in guter Bekandtschafft geſtanden Und dieſes hat der Herr Witten aus ihm / und der Mr. Bayle wieder aus dem Herr Witten , auf gute tren und glauben genommen: allein es iſt dieſes in der Wahrheit ſo übel gegründet/ daß man die unrichtigkeit alſofort auf eine Mathematiſche Art vorſtellen und demonſtriren kan. Der Woverius iſt anno 1597. erſt. aus Holland weg und in Frankreich gangen; der Claudius Puteanus aber iſt anno 1594. ſchon geſtorben: So laſſe man doch nun den vernünftigen Leſer urtheilen/ ob es möglich ſey / daß der Woverius mit dem Puteano habe in eine Freundschaft treten können? Der Woverius gedenket deſſelben in ſeinen Schriften nichts. Der Herr Elmenhorſt aber ſcheinet den Claudium Puteanum mit dem Erycio Puteano verwechſelt/ und das von jenem geſagt zu haben / was er von dieſem hätte berichten ſollen. Denn mit dieſem hat der Woverius anno 1602. in Italien gar vertrauliche Freundschaft gepflogen/ und auch Verſicherung von ihm erhalten / daß er ihm einige varias lectiones über den Apulejum und Agellium communiciren wolle. Allein daß er auch von jenem in Frankreich dergleichen Höfflichkeit genoſſen / das kan ich aus den Urſachen nicht glauben/ die ich anjeko angeführet habe.

n) Der war ein Bruder des Petri Pichoei, und damahls ei-

teten Personen (o) erworben. Er ist auch hernach  
2. Jahr

ner von denen gelehrtesten JCeis in Franckreich. Und gleich wie uns der Herr Wovver in einem gewissen Schreiben / das er anno 1597. von Paris aus nach Heidelberg an den Jnum Gruterum geschicket / den Bericht ertheilet: Es habe derselbe eine so zahlreiche bibliothèque gehabt / daß sie der Alexandrinischen trotz bieten könne: so schreibt er in eben demselben Jahr an den Johann Meursium nach Leiden: Es sey der Franc. Pithoeus im Begriff / den Arnobium, Minucium und Firmicum heraus zu geben / und würde man so dann Ursach haben / dasjenige davon zu sagen / was man weyland von denen grossen Schauspielen des Augusti gesagt habe: Es wären dergleichen niemahls gesehen / und würden auch nicht wieder gesehen werden.

o) Die waren ausserdem Francisco Pithoeo.

- 1.) Jacobus Bongars, einer von denen grösssten Staats-Ministern des Königs Henrici IV. und accuratesten Critics der damahligen Zeiten. Er kaufte nebst dem Paulo Pithoeo anno 1613. die MSta des Petri Danielis vor 1500. Livres. Und als er a. 1612. starb / da vermachte er seine portion dem Graniceo, einem Sohn der Wirthin / bey welcher er in Strassburg logiret gewesen war / von welchem sie hernachmahls auf anregen des Jani Gruteri der Churfürst zu Heydelberg wieder erhandelt / und also folglich die Vaticanam damit bereichert hat. Vide Mr. Bayle l. c. p. 643. remarque C.
- 2) Petrus Daniel, Advocat zu Orleans und Justitiarius der Abtey von Fleury der anno 1603. gestorben / und eine grosse Menge MSta hinterlassen / welche er anno 1562. mehrentheils von denen protestirenden Soldaten soll erkauffet haben / als dieselben die Abtey Fleury geplündert.
- 3) Isaacus Casaubonus, von welchem er anno 1598. aus Montepellier an den Henricum Lindenbroch nach Hamburg schriebe: Ich halte mich jeko auf bey dem Casaubono: von welchem du wissen solt / daß er der gelehrteste Mann

Lebenslauff des Johannes Woverii. 49

2. Jahr in Italien gewesen/ und daselbst nicht allein von einigen Prælaten und Cardinælen mit grosser Höflichkeit aufgenommen/ sondern er hat auch so gar bey dem Pabst selbst (p) einen Zutritt gefunden/ als

Mann dieser Zeiten sey/ und auch so gar diejenigen über-  
treffe/ die wir ihm vor diesem wohl vorgezogen haben. Er  
ist hieneben auch überaus liebreich / ausgenommen das  
er die regul hiebey in acht nimmt: *Est in studiis aliquid  
à non vovntov.*

- 4) Dominicus Baudius, der damahls noch als ein volon-  
teur in Frankreich lebete/ und von welchen wir in denen  
nachfolgenden mehr G. gelegenheit zu reden haben werden.
- 5) Theodoricus Marcellius Königlich Professor in Paris/  
der verschiedene Autores Clássicos mit seinen Anmer-  
kungen erleutert hat; und dieser ist derselbe/ von wel-  
chen der Woverius Cent. I. ep. 49. an den Petrum Scri-  
verium zu Leiden schreibt: *Scriptere ad nos amici Lu-  
tætia; nescio quid litigii ortum inter Marcilium & a-  
lium quendam padagogum super nonnullis logicis  
quæstionibus. Eo nomine utriusque scriptis publicis  
velitatum, ea si apud vos prostant aut quo- titulo in-  
vulgata sint, ad me perscribas velim.*
- 6) Franciscus Douza, dena von demselben berchsetet der  
Baudius in der Cent. 3. Ep. 20. p. m. 532. er sey zu Paris  
des Woverii *συμβιωτης* gewesen.
- p) Ich lasse diese relation in ihren wörden/ und kan seyn/  
das dem Woverio dieses alles in der That also begegnet/ wie  
es der Mr. Bayle aus den Herren Witten, und der Herr Wite  
aus dem Herrn Elmenhorst erzehlet hat: der damahlige Pabst  
Clemens VIII. war ein Freund von gelehrten Leuten; und  
wo er den Protestirenden einen abspänstig machen fonte / da  
ließ ers an guten Worten und süßen Verheissungen nicht er-  
mangeln. Allein weil doch in denen Briefen des Woverii  
hiervon gar nichts enthalten/ so solte ich fast aufhagen an die-  
ser



als welcher eine sonderbahre affection gegen ihn bezeuget/ und ihm eine überaus honorable pension angebothen hat. Und nachdem er von da wieder zurück in Teutschland gereiset/ so hat er bey dem Grafen in Ost-Friesland die Stelle eines Rathes

fer Sache zu zweiffeln/ und hingegen auf die Gedancken kommen/ es habe sich der Wovverius dieser Päbstlichen Gnade etwa einmahl mündlich gegen dem Herrn Elmenhorst gerühmet/ und derselbe habe dieses hernachmahls/ als eine gewisse Wahrheit in seinem Lebenslauff mit eingerücket: zum wenigsten ist nicht glaublich/ daß der Wovverius in der Epistola Apologetica ad Baudium Cent. I Ep. 40. p. m. 79. da er die caressen nacheinander erzehlet/ die ihm zu Rom von den Cardinälen und andern grossen Ministris gespeisset worden/ dieses delicate Gericht nicht mit solte berühret haben / wenn ihm dasselbe zeit seiner Abwesenheit in Italien wäre mit aufgetragen worden. Er specificiret in seinem Schreiben fast alle gelehrte Leute/ mit welchen er in Bekandtschaft zu gerathen/ das Glück gehabt. In Siena conversirete er mit den Celso Cittadino/ von welchem er Cent. 2. Ep. 7. meldet/ er wüßte niemand/ der die Ins.ript ones mit größern Fleiß und Sorgfalt zusammen gelesen habe. In Mayland divertirete ihn der Erycus Piteanus. der ihm auch anno 1602. einen besondern Brieff nachgeschickt/ und ihn darinn einige varias lectiones in Apulejum & Agellium versprochen hat. Zu Venedig fand er bey der Herzogin in ihrem Beichtvater dem Marcello eine gewünschte adresse. Er rühmet sich in der angeführten Epistel an den Baudium, daß er zu Rom mit denen Cardinälen in grosser Vertraulichkeit gestanden. Und in der Cent. I. ep. 23. schreibt er anno 1601 an den Sebaktianum von Bergen nach Hamburg: Es sey ihm an dem Hofse des Groß-Herzogs von Florence eine Bedienung unter denen größesten und geheimtesten Staats-Ministern angebothen/ welche von vielen vornehmen Herren gesucht/ und nicht erhalten; alleia weil

## Lebenslauff des Johannis Wowerii. 51

Raths angenommen (Q) und ist von demselben erstlich

er besorget/ er werde bey dieser Caesarischen Erhöhung 1000. Bruto: zu fürchten haben / welche auf seine degradirung bedacht seyn würden / so habe er sich unter dem pretext seiner Schwachheit zu rechter Zeit davon gemacht. Alle dieses erzelet er mit einem solchen Vortrag daß man seine herrschende Leidenschaft ganz deutlich kan durchscheinen sehen/ und er solte in diesen Aufzügen das Hauptwerk von dem Päpstlichen Fußfuß/ nach der dabey erhaltenen gnädigen Versicherung vor eine jährliche pension vergessen haben? das ist gewiß gar schwer zu glauben/ jedoch stelle ich den Beyfall in des Lesers sein beliebiges Wohlgefallen/ und gebe ihm die Freyheit von diesen beyden widerwärtigen Meinungen diejenige anzunehmen die ihm am wahrscheinlichsten zu seyn bedünket.

Q) Der Mr. Bayle hänget diese Begebenheiten so genau an einander/ daß man bey der Durchlesung seiner Worte nicht anders gedencken kan/ als es seyn die Sachen auch so schnelle aufeinander gefolget/ und der Wovverus sey in eben demselben Abschnitt der Zeiten bey dem Grafen von Ost-Friesland zu seinem Rath ernennet worden/ da er aus Italien in Teutschland zurück gekommen. / welches doch aber in der That und Wahrheit ganz anders ist. Denn anno 1602. kam er wieder aus Weischland/ und anno 1607. trater erstlich die gedachte Charge an. Und dahero war zwischen seinem Italienischen Abschied/ und dem Friesländischen Antritt eine Zeit von 5. ganzer Jahren verfloffen/ welche allhier um so viel weniger müste übergangen werden / kemehr er in derselben der gelehrten Welt genuset hat. Er hat in diesem lustro mit dem Scalligero, Baudio, Heinsio, Scriverio, Grutero, Vellero, Meursio, Kirchmanno u. s. w. die grössste correspondenz gepflogen. Er hat seine studia am fleißigsten getrieben. Er hat auch die meisten Bücher geschrieben und publiciret. Summa es ist keine Zeit in seinem gangen Lebenslauffe/ darinn die republ. literaria einen grössern Nutzen von seiner Person gehabt/ als die jetztgedachte; Und dahero fehlet es so viel/ daß ich diese Überhüpfung des Mr. Bayle gut heissen kan/ daß ich sie vielmehr

lich als Envoye von Embden zu den Friedens-  
Schluß in Haag (r) und hernach auch an den Hoff  
des

mehr auf das äusserste zu mißbilligen gezwungen werde. Und  
gesezt auch/ man hätte an statt der Circulierten die eigentlich zu  
dem Circel der gelehrten Historie gehören/ diejenigen allhie an-  
führen wollen / die mehr zu den bürgerlichen als gelehr-  
ten Geschichten gerechnet werden müssen : welches doch aber  
schnurstracks wider des Mr. Bayle seine eigene Absicht ist / als  
welche nach dem Inhalt der ersten Zeile dahin gehet / daß der  
Woverus als ein Gelehrter des XVI. Seculi soll beschrieber  
werden : so hätte man doch die angeregten 5. Jahr so gar  
schlechterdings nicht unterdrücken/ und mit Stillschweigen ü-  
bergehen sollen/ als allhie geschehen ist. Immassen ihm denn  
anno 1603. der Titul eines Kayserl. Raths angebothen / und  
nach der Zeit auch verschiedene andere Ehrenstellen offeriret  
sind/ wie aus der Cent. I. Ep. 39. p. 81. erhellet. Und da dem  
Mr. Bayle in seiner Anmerckunge/ die er mit den Buchstaben  
E bezeichnet/ einen locum aus des Baudii Episteln zu allegiren  
beliebet hat/ darinn er dieses in Zweifel gezogen/ und vermei-  
net/ es sey dieses von dem lügenhaften Gerächte nur erdichtet/  
indem der Woverus selbst von diesem prächtigen Titul an  
seinen Correspondenten in Holland nichts gemeldet / sondern  
sich viel mehr über die Ungütigkeit des Verhängnisses gegen sei-  
ne Person beklaget : so hätte er auch billig die Antwort des  
Woverii hiebey mit anführen/ und also dem Leser zeigen sol-  
len/ daß die Sache in der That also ergangen / und daß der  
Baudius dieselbe ohne zureichende Ursache in Zweifel gezogen  
habe. Ich geschweige/ daß er sich auch anno 1608. an dem  
Braunschweig. Hoffe in solchen Anlegenheiten aufgehalten/  
an dero expedition dem gesamten publico gelegen war/ wie aus  
der Cent. I. Ep. 67. & 69. p. 140. & 143. mit mehrern kan  
nachgelesen werden. Und daß er in eben demselben Jahre von  
denen Rantzoviiis an den Erz. Herzog von Oesterreich Al-  
bertum in die Niederlande geschickt worden/ wie der Baudius  
in seiner Centuria 3. Ep. 20. p. 535. bezeuget.

z) Nemlich anno 1608. da die Holländer nach dem 40jäh-  
rigen



des Herzogs von Hollstein Johannis Adolphi geschiz

rigen Kriege mit den Spaniern endlich einen 12jährigen Stillstandt geschlossen. Denn da schickte ihn der Graf Enno von Ost-Friesland als einen Bevollmächtigten in den Haag/ um diesen wichtigen Werck mit beizuwohnen / und davor zu sorgen/ daß er in den vorsehenden Friedens-Tractat: möchte mit eingeschlossen werden. Conf. Baud. Cent. 3. Ep. 32. p. 565. & Ep. 33. p. 571. Er war auch in dieser Commission so glücklich/ daß er in dem gedachten Jahr am 8. May an den Generalhardum Elmenhorstium nach Hamburg schrieb: Er habe alles erhalten/ was sein Principal begehret; Und ungeachtet es die meisten nicht gerne gesehen/ und sie ihm also zuwieder gewesen/ so habe er es ihnen dennoch abgetröget. Jedoch dieses gehöret an einen andern Ort. Dasjenige aber/ was sich die historia literaria von dieser ambassade anzunehmen hat/ ist dieses/ daß der Herr Baudius damals an ihn geschrieben/ und ihn gebethen/ er solle doch helfen / daß dem Marquis Ambrosio Spinolæ das Carmen, welches er ihme zu Ehren gemacht/ und aus Furcht vor den Juden biß dahin noch heimlich bey sich verwahret hatt/ auf eine bequeme Manier möchte überliefert werden; Er höre / daß ein gewisser Herr mit namen Burchardus sich bey ihm aufhielte. Und durch denselben vermeine er/ könne es am süglichsten bewerkstelliget werden. Und ungeachtet ihm der Wovverius hierauf zur Antwort geben: Er hielte es vor rathsam die schöne Geburt so lange zu vertuschen / biß sich eine gewissere Hoffnung zum Frieden zeige: (massen denn damals / nemlich 1608. den 18. Maretz noch alles ungewiß/ zweifelhaft/ und mit dicker Finsterniß überzogen war) Er würde seinen Mißgönnern die Thüre zur Verleumdung eröffnen / wenn er unter denen argwöhnischen Leuten sich zu einer gewissen Parthey schlagen würde; Sein Verhängniß sey ohnedem schon mehr als zu fruchtbar von scharffsinnigen Verläumdungen; Es sey ihm auch nicht respect genug/ daß er seine Muten um ein bißgen Gewinnes willen wolle lassen partheyisch werden: so blieb doch der Baudius auf seinem Vorsatz/ ließ das gedachte Car-



schicket worden.(s) allwo er den Herzog in seiner  
ersten

men drucken/ und es dem Spinola überreichen: Allein er setzte sich damit bey denen Holländern in einen solchen Mißcredit, daß er ohnsehrbar seines Dienstes würde entsetzet/ und aus dem Lande gejaget seyn / wana es das Schicksaal nicht so gesüget/ daß dieselben ein gelinderes Urtheil von dieser Lobrede gefället/ welchen dieselbe zur Censur überreicht war.

s) Wenn der Mr. Bayle so gedacht/ wie er allhie geschrieben/ daß der Wovverus von dem Grafen in Ost-Friesland auch als Envoye an den Hollsteinschen Hof geschicket worden/ so möchte ich es nicht gerne jemand heissen/ daß er vor die Wahrheit seiner Concepts solte Bürge werden. Der Herr Elmenhorst schreibet hievou in dem Wovverianischen Lebenslauffe ganz anders. Und der Wovverus selbst giebt uns von der Gelegenheit/ dadurch er zuerst an dem Hollsteinschen Hofe belandt worden/ eine solche Nachricht/ die von der relation des Mr. Bayle ganz merklich unterschieden ist. Er erzehlet in seiner Cent. I. Ep. C. p. 207. dem Herrn Johann Witten zu Lübeck/ Er habe bey seiner Ankunft in Friesland alles mit feindlichen Waffen erfüllet/ und der Verwüstung nahe gefunden. Embden sey von denen Holländern bereunet/ und mit Hin auch alles dasjenige verschlossen worden / was ihm lieb und werth gewesen. Er habe es aber mit einer Allisaischen List unmerklich heraus practiciret und errettet. Und weil der Graf seine junge Herrn bey denen feindlichen Ungerechtigkeiten nicht sicher zu seyn vermeynet; so habe er ordre bekommen mit demselben den Herzog zu begleiten. Und sey er von demselben so anädig angesehen/ daß er ihn zu seinem Rath ernennet/ und ihm eine jährliche pension zu geben verheissen: Eben dieses schreibet er auch anno 1607. an den Herrn Witten Cent. 2. Ep. 77. v. 359. Und so deutlich sich hieraus die Unrichtigkeit der Baylischen Avisa bemerken lässet: So gewiß meine ich im Gegentheile in acht genommen zu haben / daß er sich durch die nachfolgenden Ursachen zu dieser mutation bereuden lassen: Neml. durch 1) die Beschaffenheit des Herzogs/ welcher an sich selbst ein gelahrter und vieler Sprachen-kundiger

erster Conuersation dergestalt eingenommen/ daß er ihm mit einem Eide versprechen müssen in seine Dienste zu treten. Wie er dann auch würcklich von demselben mit dem Character eines Raths beehret / und auch hernach zum Gouverneur in Gottorp gemachet worden : Er hat aber dieser Bedienung kaum 3. Jahr vorgestanden/ da ist er in eine Kranckheit (c) gefallen/ welche ihn dergestalt mit

ger Herr war/ und auch zu Gottorp anno 1606. die schöne bibliothèque angeleget hatte. 2) Die Hoffnung zu einer großen Ehre und einträglichen Salario. Conf. Cent. 2. ep. 53. p. 315: 3) die wenigere Entfernung von seiner Heimath ic. Ich finde auch in denen epistolis des Baudii Cent. 3. ep. 31. p. 57 daß er anno 1608. schon würcklich in Holsteinischen Diensten gestanden/ und von den dasigen Herzog dem Grafen von Friesland nur eine Zeitlang gesehen sey/ um denen damaligen Spanisch- und Holländischen Tractaten im Haag mit beyzuwohnen. Denn so schreibt der Baudius l. c. an den Schwester-Sohn des Woverii Nicolaum von Veckta. Avunculus tuus à Wover bis hic fuit & rediturus est Hægam, cum hæc illustris negotiatio ad optatum pacificationis finem spectare videbitur. Quod omnino futurum arbitror : Sed tanta negotia tardos habent progressus pro rei mole & pro ingenio utriusq; gentis. Avunculus tuus ab illustrissimo Duce Holstatiæ commodatus ad tempus Emdano Comiti. ut tenere omnes vias, an, cum tempus erit, foederibus futuris comprehendere possit.

c) Auch hierinnen muß ich dem Mr. Bayle widersprechen/ es ist der Woverius nicht damals erstlich in eine Kranckheit gefallen/ nachdem er die Schloß-Hauptmannschafft zu Gottorp 3. Jahr verwaltet hatte ; er ist schon viel Jahr vorher mit solchen Schwachheiten behaftet gewesen / welche ihm die Post von herannahenden Todt gebracht haben. Er klagt fast in allen seinen Schriften über die ; schlechte constitution  
 feia

verzehret/ daß er den 30. Martii anno 1612. daran gestorben. Und hat ihn sein Principal dergestalt bedau-

seines Leibes. Anno 1601. schrieb er aus Venedig an den Herrn von Bergen nach Hamburg. Er befinde sich in einem kräncklichen Zustande. Er habe sehr grosse Schmerzen an Haupt und Zähnen/ und das Herzklopfen als sehr gewöhnliches Unglück vermehre sich noch alle Tage/ anno 1609. avisiert er dem Herrn Elmenhorck: er sey mit so empfindlichen Haupt-Schmerzen beladen/ daß er sich dabey alle Augenblicke seines Lebens erwegen müssen. Anno 1611. berichtet er einem guten Freund/ er sey tausenderley unglückseligen Zufällen unterworfen. Er habe ein Geschwür an der Blase/ das Podagra, Verstopfungen der Milch/ Schmerzen in hypochondriacis, das Herzklopfen/ den Husten/ den Dampf/ und werde gleichsam alle Augenblicke von dem Leben zum Tode gebracht. Und anno 1612. schreibt er an eben denselben: er habe sich nun schon ein ganzes Jahr in einem solchen Zustande befunden/ daß er keinen Tag ohne die empfindlichsten Schmerzen zubringen können. Es sey ihm keine andere Hoffnung übrig gelassen/ als daß er endlich durch Schmerz und Magerkeit sollte aufgerieben werden: Er habe sich auch schon oftmahls mit Freuden zum Tode bereitet/ Allein die Natur habe sich als eine Stiefmutter gegen ihn bezogen/ und ihm den Todt so wenig als das Leben verstatten wollen. Endlich seye ers nun alle gewohnt worden. Er genieße keine Speise/ und halte die zum Abzug sich fertig haltende Seele mit Gift auf. Er trincke weder Wein noch Bier/ befinde sich in einem stetswährenden Schweiß/ halte eine accurate diæt, und wenn er von derselben nur im geringsten abweiche/ so müste er vor Schmerzen fast vergehen: Er sey nicht nur einer Krankheit unterworfen. Es haben sich derselben viel wieder sein elendes Gerippe verbunden / das kaum einer einzigen zu widersehen fähig seye. Sondernlich aber incommodire ihn das Geschwür an der Blase/ von wel-

bedauert/ daß er ihn mit Pracht in die grosse Kirche zu Schleswig hat beysetzen lassen (u). In übrigen hat er mit denen gelehrtesten Leuten in Holland und vielen andern Nationen in schriftlicher correspondance gestanden (x). Und ungeachtet es ihm

welchen/ er in der That erfahre/ was man insgemein davon zusagen pflege/ daß es unheilbar sey / hiezu komme der Stein- schmerzen und der Anfang zur Schwindsucht und das angeerbte Unglück das Podagra ꝛc.

u) Der Herr Elmenhorst setzet hinzu: Es habe der verblichene vor seinem tödlichen Hintritt befohlen / man sollte ihm sonst nichts auff seinen Leichstein schreiben als dieses: HIC SITA. SUNT. OSSA. JOHANNIS WOWERII. welches man deswegen billig mit hätte anführen sollen/ weil diese Grabschrift mit unter diejenigen gehöret/ die unter dem Schein der Demuth den grössten Stolz in sich begriffen.

x) Der Mr. Boyle machte in der beygesetzten Anmerckunge B eine mine, als wenn er die Episteln des Wowerii selbji gesehen hätte; denn er setzet daselbst ausdrücklich: Es lasse sich die grosse correspondance desselben erkennen aus seinen zusammen gelesenen Briefen/ welche mit seinem Syntagmate de græca & latina Bibliorum interpretatione gedruckt ꝛc. Allein die vielfältigen Fehler/ die er allhie in dieser Lebens-Beschreibung begangen/ und von uns aus denen Woverianischen Episteln sind corrigiret worden; der Umstand daß er sich selbst nicht getrauet davon zu urtheilen/ sondern ein judicium davon aus andern erborget; und die beygesetzte Randglosse/ da er bey denen von den Herrn Morhoff und Witten angegebenen unterschiedenen editionibus nichts gewisses determiniren können/ die geben uns eine starke Menthmassung/ daß er dieselbe niemahls müste in denen Händen gehabt haben. Und daher glaube ich/ es werde dem curieusen Leser nicht unangenehm sein/ wenn wir ihm von die

ihm so wenig an Gesehrsamkeit als andern guten  
Qua-

diesen Wovverianischen reliquien eine deutlichere / gründlichere und zulänglichere Nachricht ertheilen. Es sind dieselben von dem Hamburgischen Polyhistor und vertrauten correspondenten des Wovverii Geverbardo Elmenhorstio anno 1618. zu Hamburg in 8. heraus gegeben. Und kan seyn daß der Unterscheid des Herrn Morhoffs und Witten in der Bemerkung derer editionen daraus entstanden / daß der Buchdrucker die Jahrzahl auff dem Titulblat verrückt / und an statt dessen daß er das gewöhnliche Straragema practiciren und das Buch ein Jahr jünger machen wollen / als es in der That gewesen / es 9. Jahr älter gemacht / und also vor 1619. 1609. gesetzt hatte / es kan auch seyn / daß sie daraus geflossen / daß in dem Herrn Morhoff das L. in ein O verwandelt / und also aus 1618. 1608. gemacht ist. Die Vorrede des Herrn Elmenhorsts ist anno 1618. datiret. Unter denen Wovverianischen Briefsen sind einige erstlich anno 1612. geschrieben. Das Synragma de Græca & Latina Bibliorum interpretatione ist anno 1617. zum erstenmahls ex Bibliotheca Elmenhorstii ediret / und hernachmahls denen beyden Centuriis Epistolarum mit beygefüget worden. Und daher ist die Zahl der Jahre in der Aufschrift der Episteln / und in dem Herrn Morhoff eben so unrichtig als in dem Diario des Herrn Witten die Zahl derer Episteln selbst / allwo gesagt wird : Er habe 2. Centurias Epistolarum hinterlassen. Es ist wahr daß der Herr Elmenhorst ausser denen beyden Centurien noch eine dritte gehabt hat ; er verspricht auch in der Vorrede / daß er dieselbe mit ehisten auch publiciren wolle. Allein es ist bis dato bey denen 200. geblieben / und wenn wir in öffentlichen Schrifften so gar ohne einzige Einschränkung von 300. Wovverianischen episteln reden / so bildet sich der Leser ein / es sey ausser der angeregten Hamburgischen Edition de anno 1618. noch eine andere vermehrte vorhanden / und läset also dem Verleger die erste Auflage liegen. Man hat in der Bibliotheca Gudianâ verschiedene unge-

druckt

Qualitäten gemangelt; so sollen doch seine Fehler nicht geringer als seine Tugenden gewesen seyn. Denn

drückte Briefe von dem Vovvero gehabt. Es sollen auch in der Bibliothek zu Hamburg noch einige von denselben zu finden seyn: Inmittelst so lange als dieselben noch nicht unter die Preß gekeget worden/ so lange müssen wir von denselben entweder gar nichts oder doch nur mit der Bedingung reden/ daß sie dem publico durch öffentlichen Druck noch nicht communiciret seyen: Sonst aber was die gedruckten zwey Centurien anbelanget/ so ist zwar an dem/ daß der Stylus in denselben mehrentheils allzu affectir/ poetisch/ schwer und dunkel/ und also gar nicht Epistolisck/ schlecht und recht natürlich und ungezwungen sey. Es ist auch nicht zu leugnen/ daß die Ordnung derselben hie und da eine grosse reformation vonnöthen habe. Inmassen denn z. e. die 55te Epistel in der Cent. 2. p. m. 352. unter diejenigen gesetzt/ die anno 1603. geschrieben/ da doch der gesammte Inhalt und die Vergleichung mit der 74. und 75. Epistel der ersten Centurie bezeuget/ daß dieselbe unmöglich vor 1607. geschrieben seyn könne. Inmittelst ist doch gewiß/ daß die Sachen/ die darinn enthalten/ fast durchgehends schön/ nöthig/ nützlich und so beschaffen sind/ daß dem Leser die Müß/ die er auff die perustration derselben spendiret/ nicht leichtlich gereuen kan. Es sind mehrentheils solche materien darinnen abgehandelt/ die zu der re literaria gehören. Es finden sich daselbst iudicia von Büchern und Bücherschreibern/ Nachrichten von alten Inscriptiõibus und MSeis, Vorschläge von Verbesserung der Wissenschaften und Disciplinen. Es sind auch verschiedene Heimlichkeiten von gelehrten Leuten darinn erhalten. Und wo sie der Herr Elmenhorst nicht an ertlichen Orten mit Fleiß castriret/ und die allzueyren expressiones aufgelassen/ die sich so wohl in denen antographis Vovverianis als dorer gelehrten Leute gefunden/ die damahls mit ihn correspondiret/ wir würden uns derselben an statt eines

Flo.



Denn da er als ein Protestante gebohren/ so hat er  
in

florilegii bedienen können/ wenn wir uns eine Historiam arcanam literariam zusammen entschliessen solten. Allein so haben wir an statt des Lertes in einigen Periodis sonst nichts als leere Zeilen/ die mit Creuzgen oder Puncten bezeichnet sind. Und wir müssen uns mit der Entschuldigung abspesen lassen/ die der Herr Editor in der præfation gesetzt hat / da er sagt: *Quæ VVoverus improvida incensus ira apud amicos improvide effudit induxi. Mihi enim animus non est quinquam lædere etiam si capital fecerit.* Und ungeachtet es nicht unmöglich/ durch fleißige Lesung den Vorhang an etlichen Orten/ zurück zu ziehen/ die Siegel zu erbrechen/ und die Schlüssel zu denen Geheimnissen zu finden/ die uns der Herr Elmenhorst aus allzugrosser Sorgfältigkeit verschlossen hat: Wie man denn z. e. wohl siehet daß der Baudius in der an den VVoverum anno 1605. abgelassenen Epistel p. m. 470. von niemand anders als von dem Better des VVoveri Nicolao de Vechta geschrieben und hingegen p. 445. da er einen ungenannten/ in Criticis einen Gott/ und in politicis einen ignoranten nennet/ auff niemand anders als auff den Josephum Julium Scaligerum gezelet habe: So lassen sich doch die Lücken nicht durchgehends mit gleichmäßiger Glückseligkeit ausfüllen/ und die Unvollkommenheit der Nachrihten/ die wir von der damahligen Historia Literaria haben/ zwinget uns/ daß wir viel ledige Plätze in diesen Schreiben müssen stehen lassen. Ich geschweige daß dieselben auch mit so vielen groben Druckfehlern überhauffet sind/ daß man sie zuweilen ohne Verdruss nicht lesen kan/ gestalt denn z. e. die Epistel des Baudii p. 461. seq. anno 1615. an den VVoverum geschrieben seyn soll/ da doch aus seinen personalien bekandt/ daß er zu der Zeit schon über 3. Jahr tod gewesen. Und in den Wogen H sind die Blätter dergestalt verfehet/ daß man fast einen sonderbahren Leitfaden nöthig hat/ wenn man sich aus dem Irrgarten heraus finden will.

y)



## Lebenslauff des Johannes Woverii. 61

in Italien die Römische Religion angenommen (y).  
Zum

y) Daß von dem Ubergang des Woverii zu denen Päb-  
stern ein Gerücht erschollen / da er sich in Italien aufgehal-  
ten/ das bin ich nicht in Abrede ; die 39ste Epistel in der  
ersten Centurie p. 78. giebt uns davon Nachricht / und  
ich glaube auch / daß die Romanisten an ihrer Seite nichts  
haben ermangeln lassen/ ihn dergestalt in ihr Garn zu ziehen/  
wie sie den Casparum Scioppium kurz vorhero berücket ha-  
ten. Ich wolte auch wohl davor nicht caviren/ daß er ihnen  
nicht einige Hoffnung solte gemacht haben/ ihrem Wunsch ein  
Genügen zu leisten. Die verheißene güldnen Berge stachen  
ihm in die Augen. Die Ehre mit den Cardinälen zu con-  
versiren war ihm süsse. Die Scrupel die er sich selbst bey der  
Protestirenden Religion gemacht/ verursachten ihm allerhand  
Schwermüthigkeit. Und wir finden in der Cent. 2. ep. 31.  
& 32. daß er an den Thomam Segetum und Erycium Putea-  
num nach Meyland geschrieben / er wolle seine Sachen in  
Teutschland in Ordnung bringen / und so dann wieder nach  
Rom zurück kehren. Indessen daß er jemahls seinen Glauben  
verlängnet/ und sich zu der Päbstl. Kirche solte bekennet ha-  
ben/ das ist eine solche Beschuldigung/ die man billig auf einen  
gewissern Beweisgrund/ als auf das bloße Gerüchte hätte se-  
zen müssen / wenn man sich von dem vernünftigen Leser/  
dem die Fatalitäten des Woverii bekant sind/ einen Beyfall  
hätte versprechen wollen. Sprach sagt: Man leugt gerne  
auf die Leute. Woverius hat nach seiner Zurückkunft aus  
Italien mit denen Päbstern gar keine Gemeinschaft mehr ge-  
pfohen. Er hat als ein Protestant gelebet / und ist auch als  
ein Protestant gestorben. Und in der Cent. 1 Ep. 39 hat er  
sich über diesen punct dergestalt erkläret/ daß ich glaube / es  
habe der Baudius selbst nach der Durchlesung der selben von dem  
Woverianischen Glaubens-Bekanntnis eine andere Mei-  
nung gefasset/ als er vorhero darvon gehabt hat. Er sagt l. c.  
p. 79. die grosse Vertraulichkeit / die er zu Rom mit denen  
Cardinälen und größten Ministris des Päbstl. Hoffes gehabt/  
habe

Ⓒ

Zum wenigsten ist ein Gerüchte davon erschollen.  
Man

habe ihn in dieses Gerücht gesetzt. Er wolle alle Menschen mit seinem Exempel gewarnt haben / daß sie sich vor denen Niederländern und Teutschen daselbst in nicht nehmen sollen. Es gehe ihm recht nahe/ daß er scheu müsse/ daß seine Freunde mit einer solchen curiösen Bosheit und unfreundlichen Sorgfältigkeit sich um ihn bekümmern. Gerade als wenn so viel daran gelegen wäre/ was er glaube oder nicht glaube. Das menschliche Recht/ und die natürliche Billigkeit verflatter'neum jeglichen dasjenige zu ehren/ was ihn gut zu seyn bedüncke. Und des einen Religion bringe dem andern so wenig Schaden als Vortheil. Es sey wahr/er bilde sich fast ein wenig damit ein/ wenn er sehe / daß man ihn als einen exulanten von beyden seiten gerne beh behalten wolle. Eben als wenn an seinem Verlust so viel gelegen wäre. Indessen könne er nicht leugnen/ daß diejenigen/ welche sich die Religion zu reformiren unternommen/ viele Dinge mit ihrem unvorsichtigen Eifer gänglich abgeschnitten/ was sie vielleicht nur hätten austrennen sollen. Und dieses müsse er öffentlich gestehen/ daß er es nicht billigen könne. Es sey auch diese Meynung nicht erslich gestern oder ehegestern bey ihm entstanden: sondern der sensu communis habe ihm dieselbe alsfort eingestößet/ da er angefangen einen Geschmack von der Wahrheit zu überkommen. Er wolle auch darüber nicht böse werden/ wenn schon alle Welt dieses an ihm tadeln würde. Er glaube/ es stehe ihm frey dergleichen Meynung zu hegen/ und zu zeigen / daß einem jeden seine Liebste schone sey. Es ist wahr/ daß der Herr Baudius in einem gewissen Brieffe de anno 1603, den Abfall des Wovverii als eine gewisse Wahrheit beschrieben hat. Allein es ist auch wahr/ daß der Wovverius in eben demselben Jahre diese unzeitige Zeitung retractiret hat. Und wer das temperament des Baudii kenne/ und weiß/ das er damals eben auf den Wovverium übel zu sprechen gewesen ist/ weil er sich durch einen gewissen/ oder viel mehr ungewissen vaganten hatte in das Ohr setzen lassen/ als wenn derselbe seiner nicht zum besten erwehnet hätte/ der wird das Urtheil gar leichtlich fassen können/ob und wie

## Lebenslauff des Johannes Wowerii. 63

Man hat ihn auch in die Zahl der Bücher Diebe  
gesetzt (Z) und es erscheinet aus seinem Testament/  
daß

wie weit dieser Baudianischen avise zu trauen sey? Mir zum wenigsten scheint dieselbe gar partheyisch abgefasset zu seyn. Und wo der Francois Borceard, auf den sich der Mr. Bayle in seiner Anmerckunge/ mit den Buchstaben C bezeichnet/ mit besterhet und saget / es habe derselbe den Woverum in einem Schreiben mit unter diejenige gesetzt/ welche abgefallen / und den hinterlistigen Nachstellungen der Römischen Inquisition favorisirt hätten / der Burchardus seyn solte/ dessen der Baudius in einer Epistel an den Woverum p. m. 423. und der Woverus an den Baudium Cent. I. ep. 42. p. 85. gedencket/ so wäre dessen Zeugniß eben so glaubwürdig / als wenn der Scioppius von dem Scaligero was zu erzehlen pfleget. Die Umstände treffen gewislich gar genaue mit demselben überein. Die Verwandtschaft der Nahmen machet es glaublich / und man siehet es augenscheinlich/ daß der Mensch zu der Zeit mit der Wahrheit nicht wohl müsse gestanden haben/ da er den angezogenen Brief geschrieben/ indem er auch so gar dem Wovero einen falschen Namen beygeleget/ und ihn Johannem Wourenium Amburgensem genennet hat.

Z) Wenn es billig ist/ dem Mr. Bayle mit eben dem Maas zu messen/ damit er die andern Scribenten gemessen hat/ so werden wir allhie bey diesem artickel so wohl in materialibus als formalibus gar viel zu erinnern/ und auszubessern haben. Er führet in der beygesetzten Anmerckung D. diejenigen an/ welche den Woverum des angeregten Lasters halber zum theil beschuldiget/ zum theil auch entschuldiget haben. Er führet sie aber so wenig alle mit einander als in der Ordnung an / in welcher er sie billich hätte anführen müssen/ wenn er der Aufschrift seines Buchs ein genüge leisten/ und dem Leser von der historie dieses Gerüchts hätte einen deutlichen Begriff machen wollen. Denn was das erste Werk von der Polymathia anbelanget/ so hat er dasselbe anno 1602. auf der Rückreise aus Italien zu Prage angefangen/ und anno 1603. zu Hamburg

daß er seine eigene Ehre mit einer allzugrossen Eiz  
tel

burg vollendet/und auch daselbst mit dem Ausgang des gedachten Jahrs publiciret. Es war aber so bald nicht an das Licht getreten/ daß es nicht alsofort mit allerhand widrigen Urtheilen wäre beleget worden. Der Wovverus beklagt sich in einer Epistel an den Josephum Scaligerum de anno 1604. daß die Gelehrten in Franckreich sich recht darüber moquiret/ und es ein nichts-würdiges/ gemeines und lächerliches Werk genennet. Sonderlich habe sich der \* \* \* gar unbillig gegen ihn erzeiget. Er könne sich nicht genug verwundern/ was er vor ein Gemüthe müste angenommen haben. Er könne auch nicht begreifen/warum er sich so fest vorgesetzt/ ihn als seinen ehemaligen lieben Freund/ und werthgeachteten Tischgenossen zu hassen: das sehe er wohl/ daß er lieber anderer Leute Calumnien habe wollen Glauben beymessen/ als denen Beweissthütern seiner Liebe/ die er ihm in seiner Gegenwart bezenget. Ich lasse es dahin gestellt seyn/ was an dem Orte vor ein Name gestanden/ den der Herr Elmenhorst propter fugam vacui allhie mit Sternens bezeichnen hat. Ich sehe doch aus diesem überbliebenen fragmento deutlich/ was die oftbenannte Schrift des Wovverii anno 1604. vor ein Schicksaal erfahren müssen. Es hat sich aber dasselbe in dem nachfolgendem 1605. Jahr dergestalt verändert/ daß die Verachtung von der Schrift weggenommen/ und dem Scribenten alleine beygeleget ist. Man fieng an das Werk zu loben/ und den Meister zu verachten. Es hieß: Das Buch wäre gur: allein es hätte einen andern Urheber/ als man ihm an die Stirn geschrieben/ der Wovverus sey der Mann nicht/ der dergleichen Wahren zu Markte bringen könne. Er habe sich mit frembden Federn geschmücket. Und als er anno 1598. zu Montpellier sich bey dem Casaubono aufgehalten/ da sey er ihm über die MSta kommen/ und habe ihm die excerpta de polymathia entwendet. Ich will die Wahl haben/ wer diese Beschuldigung zuerst auf die Bahn gebracht/ und dem Wovvero zus Beschimpfung aus-

## Lebenslauff des Johannes Woverii. 65

angestreuet. Der Herr Jacobu. Thomasius hat den Mauffacum deshalb in Verdacht in der praefation der Polymathia Woveriana. Und ich wolte fast ehe glauben / daß der Woverus auf den Casaubonum selbst deswegen einen Argwohn gefasset habe. Er giebt dieses in der Epistel an den Baudium nicht undeutlich zu verstehen / davon ich bald ein Stückgen anführen will. Und der Baudius suchet ihn deshalb zu entschuldigen in dem Briefe den er anno 1604. an ihn geschickt / da er also sehet : Refrixit jam sermo levissimorum hominum qui Polymathiam tuam plagii suspicione infamabant. Casaubonus vir melior & candidior est, quam ut hujus culpæ insimulandus esse videatur. Indessen wie dem allen / so war dieses das grössste Bistel / daß sich bey diesem unglücklichen Zufall ereignete / daß die schlimme Nachrede nicht lange dauerte. Anno 1605. griff sie am heftigsten um sich. Und anno 1604. schrieb ihm der Baudius die Trost-Worte: refrixit jam sermo &c. Und ich glaube / es würden dieselbe auch wohl in ihrer Kalt Sinnigkeit geblieben seyn / wenn sie der Philippus Jacobus Mauffacus hernachmahls nicht wieder aufgewärmet hätte. Denn der gab anno 1618. (nicht aber 1615. wie der Mr. Bayle allhie gesetzt hat) zu Tolosa ein Judicium heraus de Plutarcho & Scripse ejus, in quo libellus de fluminibus magno Plutarcho Cheronensi probabiliter vindicatur. Welches hernach anno 1610. der schönen Franckfurter Edition des Plutarchi mit beygefüget ist / und in demselben machte er die alte Sache wieder rege / und sehet ausdrücklich : Der Johann Wover habe seine Sichel in die Casaubonische Erndte geschlagen / und zu der Zeit da er sich zu Montpellier bey demselben aufgehalten / alles von ihm empfangen / was er in dem Buche de Polymathia publiciret ; Und da der Fridericus Lindenbruch diesen bösen Kenmund mit seinem Beyfall unterstützen helfen / so ist der Argwohn wegen des Bücher-Diebstahls auf den Woverum, der sich in der vorhergehenden Zeit mehrentheils verlohren / damahls von neuem aus der Asche wieder hervor gebrochen / und hat sich in der Republica Literaria dergestalt ausgebreitet / daß nicht leichtlich ein Gelehrter gelebet hat / dessen Gemüthe damit nicht eingenommen worden. Indessen hat es auch nicht an

Leuten gemangelt/ welche diesen Schandfleck aus dem VVovverianischen Namen auszuwischen sich bemühet. Der VVovverus selbst schrieb anno 1605. an den Baudium gar nachdrücklich: Es habe ihn überaus afficiret/ was er von seiner Polymathia an ihn gelangen lassen. Er habe sich nicht einbilden können/ daß in der Schrift was enthalten/ das andere Leute vor ihre Wahre wolten ausgegeben wissen. Sein Gerüchte dependire zwar nicht von diesem Werke/ es solle aber der rückständige theil desselben den Meister loben. Er sey deshalben unbekümmert/ was die Mißgönstigen von ihm erdichteten, Erschüze sich mit seiner Unschuld und mit den Mächten/ die von seiner unermäßlichen Arbeit Wissenschaft hätten. Er könne auch nicht glauben/ daß derjenige/ den er in Occitania gekennet (der Casaubonus) einerley Meynung mit ihm habe / es müste denn in denen puncten seyn/ die er von der Critica vorgetragen habe / und da sey er auch nicht in abrede/ daß er viel von ihm gelernet; die übrigen Sachen aber seyn so beschaffen/ daß jener nicht einmahl im Schlasse daran gedencken können; Er habe auch die Vveres nicht so weit an seiner Seite / daß er durch dero Einfluß ein solches Werk zuwege bringen könne/ zum wenigsten sey vieles in diesem Commentario enthalten/ darauf er sich nicht geleger/ vieles/ daß vor seinen Augen verborgen sey. Und wo er wissen sollte / daß er diese Lügen auf die Bahne gebracht/ so wolle er ihn ungeschent vor den größten Lügner und leichtfertigten Menschen ausruffen/ der unter der Sonnen zu finden. Dieses war gar ein harter Keil/ den der VVovverus damahls auf den harten Ist setzte/ und ich glaube auch/ daß derselbe so viel gewürcket/ daß das übele Gerüchte allgemählich dadurch zerschmettert worden. Inmittelst weil doch dasselbe durch den Mauffacum hernachmahls wieder auf das tapet gebracht wurde: So hat sich der Jacobus Thomasius des VVovverii angenommen / und in der Vorrede der neuesten Edition seiner Polymathia den guten leumund dieses Mannes dergestalt gerettet/ daß ich glaube/ es haben sich seit anno 1665. da die besagte edition der Polymathia Vovveriana das Licht erblicket/ mehr Leute in der republ. literaria gefunden / die ihn in diesem punct vor unschuldig als vor schuldig erkennen haben.

Und

## Lebenslauff des Johannes Wowerii. 67

Und so wenig es bey so gestalten Sachen mit der erpen Beschuldigung wegen der Polymathia was zu sagen hat; so wenig hat es mit der andern wegen des Tractätgens de umbra was zu bedeuten/ damit ihn der Fridericus Lindenbrogius ein Bruder des Henrici (Cent. 2. Ep. 16. p. 246.) und des Ioachimi (Cent. 2. ep. 23. p. 259.) zuerst belegen hat. Dieses war einer von denen besten Criticis der damaligen Zeiten. Er hatte aber gegen die Woverische Familie/ und die Woverische Familie gegen ihn und seine Brüder eine heimliche Jalousie, wie aus der Cent. 2. ep. 20. p. 235. Item aus der Ep. 16. p. 246. u. s. w. zu ersehen ist. Und ungeachtet ihm der VVoverus alle ersinnliche Ehren-Bezeugung erwies/ und alle Briefe/ die er an den Henricum abgehen ließ/ darnach einrichtete/ daß der alte Woll sollte gedämpft/ und an dessen Stelle ein neues Feuer der Liebe in ihren Herzen angezündet werden. Inmassen ich denn nicht finde/ daß er jemand in der Welt so sehr geschmeichelt als ihnen: so waren doch alle diese Mittel nicht hinreichend/ die Wunde aus dem Grunde zu heilen. Der Lindenbrog behielt immer eine dohn von seiner Bitterkeit in seinem Gemächte bey sich/ er ließ auch dieselbe bey Gelegenheit nicht unendlich spühren. Und als der VVoverus gestorben war/ da schüttete er sie mit allen Kräften aus/ und gab vor: Er habe dieses Tractätgen unter denen geschriebenen Charcequen des Jani Guilielmi mit gefunden/ und indem er ihm ein neues Kleid umgebänget/ es noch mehr verdorben. So wären auch die Carmina, die er hie und da in dasselbe mit eingeflochten/ auf seinem Niße nicht gewachsen/ sondern es habe sie der damalige Rector zu Schleswig verfertigt / der dasselbe auch öfentlich geständig sey. Allein der Herr Morhoff hat diese Aussage in seinem Polyhist. l. c. C. 24. p. 304. allbereit beantwortet. Die Partheyligkeit des Aufsetzers macht die Sache verdächtig. Und der Mangel des Beweisthums bringet den Leser auf die Gedanken/ daß dieselbe vielleicht wohl gar erdichtet sey. Ich vor meine Person finde dieselbe gar schlecht gegründet/ und getraue mir ehe zu beweisen/ daß der VVoverus in der Verfertigung dieses Pzgnit oder Possenspiels wie ers nennet/ sich der declamation des jüngern Iani Douxa be-



telkelt gesucht (aa) immassen er denn in denselben  
denjenigen ein Vermächtniß hinterlassen/ die ihm  
nach

dienet/ die er in laudem umbræ gehalten/ und die in den Amphitheatro Sapientiæ Socraticæ Joco-seriæ des Casparis Dornavii Tom. I. p. 694. seq. zu finden ist: als daß er dasselbe aus des Jani Guilielmi Schedis angeschrieben haben soll.

aa) Man siehet es nicht allein aus dem Testament des Vovveri daß er seine eigene Ehre mit einer allzu großen Eitelkeit gesucht/ sondern es läset sich dieses auch aus seinem gesamten Lebenslauff erkennen/ daß die cholera in seinem temperament prædominiret hat. Da heisset es zu weilen in seinen Briefen/ Triestland sey zu klein ihn zu fassen. Cent. I. ep. 2. p. 28. zuweilen er sey vor die damabligen Zeiten nicht geböhren Cent. 2. Ep. 60. p. 328. zuweilen man suche ihn als einen neu aufgehenden Stern mit seinem Lichte durch Lästereien zu verdunkeln. Cent. I. Ep. 13. p. 26. die Gelegenheit von ihm was zu lernen sey mit keinem Gold und Silber zu bezahlen und hätten die vornehmsten Leute dieselbe mit aller ersinnlichen Kostbarkeit von ihm erkauffen wollen/ denen er sie aber nicht überlassen wollen. Cent. I. ep. 45. p. 89. Er sey nicht durch den Mangel seiner Fähigkeit oder seines Fleisses sondern nur durch seine herumsehweifende Lebens-Art daran verhindert/ daß er das Imperium Litterarum nicht so wohl als der Heinsius und andere dergleichen behaupten können Cent. 2. ep. 41. p. 291. Da schreibt er zuweilen 2. 3. und mehr Briefe an den Baudium, Graterum und andere um ein carmen gratulatorium von denselben zu erlangen/ daß er seinen Schrifften könne mit beydrucken lassen. Cent. 1. Ep. 42. p. 85. &c. da sucht er zuweilen an der Schule einen Dienst/ und verspricht demjenigen alles/ was er nur erdenken kan/ der ihm dazu verhelffen würde/ als Cent. I. Ep. 1. p. 2. seq. zuweilen mocquiret er sich über eine angetragene profession auff einer Aademie, und hält



nach seinem Tode eine Lob-Rede halten würden. Im übrigen sind die Brieffe/ welche der Baudius an ihn geschrieben/ ein Exempel der schlechten Auf-richtigkeit / welche sich in denen complimenten befin-

hält es vor was lächerliches und seiner Großmähigkeit un-  
anständiges bey denen Junglingen eine gravitatische Mine  
zu machen/ von Kindern gelobt zu werden/ und bey densel-  
ben einen applausum zu verdienen als Cent. 2. ep. 81. p. 368.  
summa seine herrschende Leidenschaft zeigt sich in seinen  
Schriften/ fast auff allen Blättern. Und ungeachtet er die-  
selbe damit freylich am allermerklichsten verrathen hat/ daß  
er denjenigen in seinem Testament einen recompens von 60.  
Rthlr. vermachtet/ welche ihm zu Ehren nach seinem Tode  
eine Lobrede verfertigen würden: So sehe ich doch auch nicht  
ab/ was er hiermit vor eine sonderbahre Schwachheit be-  
gangen habe. Diejenigen welche denen Nachkommen ein  
gewisses legatum vermachen/ daß sie jährlich ihr Gedächtniß  
davor begehren sollen/ die liegen eben an derselben Krankheit/  
daran der Vovverus gelegen hat. Diejenigen welche in ih-  
rem Testament verordnen/ daß man ihnen gewisse Epitaphia  
aufrichten/ Carmina verfertigen/ Leichpredigten halten soll  
u. d. gl. haben eben dergleichen Gemüths-Gebrechen/ als der  
Vovverus gehabt hat. *Τὴν ἀναλυσιάν ἐγγράφων  
ὁμολογῶσι* sagt der Lucianus in seinen Nigrino. Tom. I.  
Operum p. 63. Und die Wahrheit zu sagen/ ich halte dielenige  
vor eiteler/ welche diesen letzten Willen des Wovverii exequi-  
ret/ und ihn um des schändten Geldes willen gelobt haben/  
als den wovverum selbst/ der in seinem Testament dergleichen  
artige Verordnung gemacht hat. Es ist dieses die Manier  
der Menschen/ sie wollen leben/ wenn sie schon gestorben sind.  
Diponunt illa, sagt der Seneca de brevitate vitæ cap. ult.  
p. m. 396. quæ ultra vitam sunt, moles magna sepulcrorum  
& operum publicorum, dedicationes & ad rogam & ambi-  
tiosas exequias.



befindet (bb) die einer dem andern zu machen  
pfle

bb) Der Mr. Bayle hat sich bemühet in der beygefügeten Anmerkung/ die er mit dem Buchstaben F bezeichnet/ dieses Comma zu erläutern. Und dahero hat er aus des Herrn Joh. Molleri *Uigge ad Hitoriam Chersonesi Cimbricae* angeführet/ das der Baudius den *Panegyricum* des Wovverit, von welchem ich in folgenden eine genauere Nachricht zu geben willens bin/ in einem schreiben an den Autorem gelobet/ und hingegen in einem andern Briefe an den *Corn. Mylium* verachtet habe. Allein ich wolte wünschen/ daß dieser gelehrte Mann an statt der Cimbrischen Brille sich seiner eigenen Augen bedienenet/ und die beyden Episteln des Baudii selbst angesehen hätte/ ich bin versichert/ er würde seine Critique ganz anders eingrichtet haben/ als es geschehen ist. Ich bin nicht in Ubrede/ daß sich in denen Briefen der Gelehrten/ die sie aneinander abgehen lassen/ nicht viel Ehren-Worte befinden solten. Der Augenschein bezeuget es / und die Befehle der Höflichkeit bringen es so mit sich/ daß einer dem andern auch in Schriften mit Ehrerbietigkeit begegnen und es so machen muß/ wie der *Lipius Cent. 3. ep. 87. p. m. 45* an den Holländischen *Johann Wovverum* schreibt: *In aliena scripta & ingenia pronum & faciliorem laudis quam veri censorem se fuisse.* Ich bin auch nicht gewillet die Aufrichtigkeit des Baudii in allen stücken zu defendiren. Sein Haupt Studium war die *Politique*, und das süße Urtheil/ daß er in der *Oratione funebri* von dem *Iosepho Iusto* *Sealigero* fällt/ da er sagt: es sey kein Stückgen von der Gelehrsamkeit/ das er nicht begriffen; ungeachtet er in eben der *Epistola 3. Cent. 3.* die der Herr *Moller l. c.* angeführet/ ausdrücklich an den *Wovverum* schreibt; Er sey in *Criticis* zwar vor einen *Stult*/ aber in *politicis* vor einen *Ignorans* zu halten/ das giebt mir eine deutliche Überzeugung/ daß sein Herz dasjenige nicht allemahl gedacht/ was sein Mund gesagt/ und seine Feder geschrieben hat. Ich habe nur dieses bey der *Dapflischen* Anmerkung zu erinnern/ daß nemlich

Lebenslauff des Johannes Wowerii. 71

pflegen. So sind auch einige / welche unsern Jo-  
hann

lich aus denen allegirten Episteln des Baudii keine Falschheit zu erkennen / und daß auch daraus die conclusion, nicht sties-  
sen würde / die er daraus gehäget / wenn schon alles sich in der  
That also befinde / wie es dem M<sup>r</sup>. Bayle von dem Herrn  
Moller ist vorgesaget worden. Der Herr VVover hat von  
ihm begehret / er möchte ihm doch von dem Panegyrico seine  
Meinung schreiben / welchen er dem damahligen König in  
Dännemarc zu Ehren aufgesetzt hatte / darauff antwortet  
ihm der Baudius und sehet : Nolo mihi arrogare eam laudem  
vt possim distincte & exacte de singulis partibus judicare.

Ἡ γὰρ τῶν λόγων πολλῆς ἐστὶ περὶ τὰς τελευταίων ἐπι-  
γνήμημα, vt recte & sapienter definit subactissimi iudicii  
Rhetor Longinus, qui nunquam dimittit sedulum & atten-  
tum lectorem sine bonæ frugis proventu, & cum spe divite  
manat in venas animumque. Sed iterum digredi videor  
a proposito, nec tamen aberro a recta semita, si obiter virum  
singularem saluto, qui certe meretur, ut ob eum viator pro-  
perus inhibeat festinationem. Omnino te hortor, noris  
familiariter hominem, quod hactenus te sedulo fecisse ex e-  
rudita præfatione haud obscure conjicio. Quamquam  
non sunt hæc scitamenta publici saporis; sed neque nos  
ad populi gustum sapere postulamus. Itaque fruiere ipse  
tuis bonis & contentus esto tali Catone, securus unice,

Quid proceres vanique ferat quid opinia vulgi.

Miserum est nasci non suo seculo, sed conscientia fructus  
antistat facile omnium mortalium vel variis adulationibus  
vel malignis rumoribus. Velim mihi mittas exemplum li-  
terarum quas D. Scaliger ad Te dedit. Ego generosos im-  
perus & ardua tentamenta felicitis ingenii non tantum lau-  
dem apud doctos, amorem apud honestos mereri arbitror;  
sed & admirationem apud peritos rerum æstimatores qui le-  
gitimam eloquentiam præceptiunculis magistrorum non  
circumscribunt; sed dignitate magnarum; cogitationum  
metiuntur, ad quas vulgi fors non assurgit. Vivida & e-  
recta

recte mentes artium repagula fidenter perrumpunt. & amant ferri libero cursu, ac si metam non attingunt, præclaræ tamen voluntatis gloria se sustentant. quæ longe potior humili & minuta felicitate eorum, qui nihil arduum & asperum cogitatione complectuntur. Unum id doleo vix ullum idoneum plausorem huic Roscio contingere potuisse. Nam contameliosum honorem interpretor laudari ab iis, qui ea potissimum admirantur quæ non intelligunt. Sed virtus amplum sibi Theatrum, satis una sibi merces est. Non tamen arbitror regem tantis laudibus abundantem aut certe tam eximie laudatum nihil gratiæ retulisse &c. Dahin-gegen schreibt er an einem andern Orte/ nemlich Cent. I. Ep. 66 p. 157. an den Cornelium van der Myle. Iohannes a VVoveren conscripsit bene longum Panegyricum in honorem regis Danorum, quem perlegi *αὐτῶν* commodatum ab illustri Scaligero. Affectavit in eo sublime & floridum simul genus dicendi. Laudandus ob generosum conatum et si interdum languescit & pellucet nimis æmulatio antiquorum. Multa sunt quæ non ignaro lectori placere possint. Si currum interdum non bene moderatur, magnis tamen excidit ausis. Generosiores dum vitant humum sepe nubes & inania captant. Ætas & posteræ curæ limabunt & depascent luxuriam agnatum melioribus ingeniis. Und dieses sind die beyden loca daraus der Mfr. Bayle durch den Hn. Moller verleitet die Conclusiones erzwingen will/ der Baudius sey nicht aufrichtig gewesen gegen den VVoverum, und es seyen nicht lauter Evangelia. welche diese beyden gelehrten Leute aneinander zu schreiben pfliegen: Allein wenn man hierbey erweget 1) daß er in der ersten Epistel/ die der Zeit Rechnung nach kaum 2. Tage älter ist als die andere/ dem VVovero den Longinum *πρὸς Ὀύλιον* recommendiret/ und dabey gar caute erinnert/ er habe ex erudita præfatione (nicht aber oratione) gesehen daß er denselben allbereit gelesen. 2) daß er in den Worten/ darinnen die Lobrede der VVoverianischen Lobrede eigentlich begriffen seyn soll/ nur in theil bleibet und gar an keine hypothesin gedencket 3) daß er nicht undeutlich zu verstehen giebt/ es sey der Panegyricus von mehren getadelt als gelobet. 4. Daß er selbst in der andern

hann von Wower mit einen andern (cc) verwechseln/der einen gleichen Nahmen mit ihm geführte

dern Epistel fast mehr an dem Wovverianischen Werke lobet als in der ersten/ so bestehet die ganze Falschheit des Baudii darinnen/ daß er das decorum gegen den VVovverum in acht genommen/ und ihm dasjenige verdeckt zu verstehen gegeben/ was er an den Cornelium van der Myle in deutlichen Terminis geschrieben. Und wenn sich auch die Sache schon tausendmahl also verhielte wie sich der Mfr. Bayle von dem Herrn Moller überreden lassen/ daß der Claudius von dem Panegyrico des VVovveri anderst an den Herrn von der Myle und anderst an den Autorem selbst geschrieben/ und sich also bey denselben der Aufrichtigkeit halber verdächtig gemacht hätte: So macht doch eine Schwalbe keinen Sommer! Der Fehler des Baudii kan dem VVovvero nicht präjudiciren. Und wir würden uns vorhero bey denen dialecticis ein sonderbahres privilegium wieder alle Vernunft zu schließen ausbitten müssen/ wenn wir aus dieser Præmissa (Baudius hat in seinem Schreiben an dem VVovverum wenig Aufrichtigkeit spüren lassen) die conclusion ziehen wollen. Ergo hat auch der VVovverus gegen den Baudium kein rechtschaffenes Hertz gehabt.

cc) Wenn der Mfr. Moreri dergleichen Verwirrungen gemacht daß er erstlich von des VVovveri testament, und hernach von des Baudii seinem Schreiben/ erstlich von des VVovverii Person und hernach von seinem Nahmen u. s. w. geredet/ so würde der Mfr. Bayle gesagt haben/ er habe das förderste zu hinderst/ und das hinterste zu förderst gebracht/ und das hundertste in das tausende gemenget; Und in der That hängt der Vortrag in dieser Lebens-Beschreibung nicht wohl aneinander. Die Onomatologia solte billig vor der Pragmata-logia hergehen. Und der Paragraphus von dem Schreiben des Baudii hätte sich besser zu denen vorhergehenden geschickt/ da er gesagt: daß der VVovverus mit den vornehmsten Leuten in Holland in schriftlicher Correspondence gestana

führet (dd) und ein discipul Lipsii gewesen/ von  
wels

gestanden/ als hieher/ da er von der Eitelkeit des VVovverianischen Testaments zu reden angefangen.

dd) Wer derselbe gewesen/ das zeigt der Mfr. Bayle in der benzeigten Anmerkung/ die er mit dem Buchstaben G bezeichnet/ denn da handelt er erstlich von desselben Persohn/ hernach von der Verwirrung/ die der Pater Schottus unter diesen beyden gleichbenannten Gelehrten Leuten gemacht / und denn letzters von der Art/ dadurch sie der Herr Morhoff voneinander unterschieden hat. Und so merckwürdig diese 3. Punkte an und vor sich selbst zu seyn scheinen; so viel Mängel und Gebrechlichkeiten sind sie unterworfen. Die Historie der Persohn ist nicht so ausgeführt; wie es wohl billig hätte seyn sollen. Und die Geschichte der geschehenen confusion und darauff erfolgten distinction ist auch nicht so gründlich vorgetragen/ wie es die Artigkeit der materie erfordert. Dieser Johannes VVoverus von Antwerpen war unfer Johannes VVoveri von Hamburg sein Verwandter/ und hatte sich anno 1599. mit demselben zu Paris aufgehalten. Er war auch in eben demselben Jahr in Italien gewesen/ da dieser das Europäische Paradies besuchet. So kamen sie auch einander in ihren alten Studiis und nachmahligen Bedienungen sehr nahe. Allein der Unterschied dieser beyden Leute bestand insonderheit darinn/ daß der Antwerper Papistisch/ und der Hamburger Lutherisch/ jener 2. Jahr jünger und dieser 2. Jahr älter/ jener verheyrathet/ und dieser unverheyrathet/ jener des Lipsii Augapffel/ dieser hingegen nicht einmal ein Discipul desselben gewesen war. Und so wenig ich glaube/ daß der Mfr. Bayle darinn zu entschuldigen/ daß er sich bey den Rahmen des Antwerpers eben der Freiheit bedienet/ die er sich bey der Benennung des Hamburgers heraus genommen/ iadem er den ersten eben wie den letzten Johann VVouver genennet/ ungeachtet er sich selbst jederzeit VVouver geschrieben/ und auch von andern so ist geschrieben worden; So wenig kan ich die eingeschobene Anmerkung loben da

## Lebenslauff des Johannes Wovverii. 75

welchem ich in einer Anmerckunge zu reden gesonnen bin.

Das

da er sehet: Mann habe von diesem Niederländischen Herrn von Vovver noch 2. hundert centurien von denen Episteln erwartet/ die der Lipsius sehet in einem Schreiben/ daß er anno 1605. an ihn abgehen lassen: Es sey noch eine Centuria selecta von seinen Episteln vorhanden/ die werde er in seiner Lade finden. Und solle ihm hiemit die Vergünstigung gegeben seyn/ daß er dieselbe nach seinem Tode an das Licht gebe/ und sie dem damaligen Bischoff zu Caminieck Johann Andreæ Proencio dedicire/ doch mit dem Bedinge/ daß er nichts hinzu thue und auch nichts davon nehme. Und in der Dedicacion dasjenige sage/ was diesem Manne zu sagen sey: Es ist auch nicht zu läugnen / daß dieser Herr von Vovver nebst dem damaligen Canonico und Officiali zu Mecheln Nicolao Cudarto, und dem Canonico zu Löwen Guilielmo Vvargnirio ein Curator des Testamenti Lipsiani gewesen/ und dergestalt auch über die andere Centurie der Epistolarum Lipsianarum potthofmann mit zu disponiren macht gehabt habe. Allein es sind diese beyde Centurien auch wirklich von ihm publiciret/ und dieselben editionen derer Lipsischen Schreiben weisen es aus/ daß er die Curatel des Testaments gar genau in acht genommen/ und die erste Centurie derer von dem Lipsio zurückgelassenen Briefe dem gedachten Proencio, die andere aber dem Thorax Samsocio dediciret habe. Und was soll daß/ daß er allhie in dieser Anmerckunge gesagt: der Herr Morkhoff habe in acht genommen/ daß der Pater Schottus den Antverpischen Herrn von Vovver mit dem Samsburger vermengert habe. Es ist falsch/ daß der Pater Schottus diese beyden Nahmens und Bluts Verwandten mit einander vermengert. Und wenn es auch schon so wäre/ so hätte doch der Mr. Byle, die Ordnung der Historie hierbey nicht in acht genommen/ weil der Pater Schottus so wenig der erste/ der sie miteinander confundiret/ als der Herr Morkhoff der erste ist/ der sie beyde aus einander gesehet und unterschieden hat. Der

erste

erste der dieselben miteinander confundiret / ist der Joh. Machæus VVacherus zu Prage/ mit welchen der Hamburgische Wovverus schriftliche correspondance gepflogen / und von welchem er in seiner Cent. 2. Ep. 30. p. m 269 das schöne Urtheil gefällt hat: Germaniam neminem alere huic parem. Dieser schrieb anno 1601. an den Wovverum, und bediente sich in der Epistel/die noch jezo unter denen Epistolis ad Wovverum scriptis p. 407. seq. vorhanden ist / nachfolgender Wort: Liphius in tertio Epistolarum ad Italos & Hispanos libro binas ad Te Epistolas posuit, in Hispaniam missas, elegantes sane & magna de te loquentes. Quas summa cum voluntate legi & Hornsteiniq, Coraducio, Pistorio, Barvitio ostendi, ut viderent, quod Viri maximi de Te jam olim sit judicium. Nun ist nicht ohne / es finden sich in der Centuria singulari Epist. Liphianarum ad Italos & Gallos 2. Brieffe/ die an den Johann Wovverum in Spanien geschriebens. Der eine ist der 92ste / der andere der 99ste in diesem hundert: Allein es fehlet soviel/ daß dieselben an den Hamburger solten gestellt seyn / daß man vielmehr mit unumstößlichen Gründen erhärten kan/ daß sie an niemand anders/ als an den Antwerper gerichtet worden. Der Hamburger ist niemahls in Spanien gewesen. Der Liphius hat so wenig mit ihm/ als er mit Liphio correspondiret. Er war anno 1600. in eben demselben Monath in Italien/ da die gedachte Briefe in Spanien geschicket. Der Liphius giebt es in der Cent. I. Epist. 57. ad Belgas p. 524. mit deutlichen Worten zu vernehmen / daß die beyden allegirten Episteln nicht an diesen sondern an jenen adressiret seyen. Er sagt daselbst: Centuriam unam damus Epistolarum; sed Italicarum aut Hispaniensium, & in numerum hunc tu vents. Separavimus à Gallicis aut Belgicis & in fronte earum videbis causam. Illam de vita mea & scriptis expressisti, Descripta est; sed semel: servatur & in publico fortassis videnda. Diese Epistel ist anno 1600. im Monath December in Spanien geschickt/ da der Hamburgische Herr von VVovver eben zu Florence subätitirete / wie aus seiner Cent. 2. ep. 2. p. 222. zu ersehen ist. Sie ist auch an den Wovverum geschrieben/ welchem zu gefallen der Liphius seinen Lebenslauff aufgesetzt/ und in Spanien nachgeschickt hatte/



## Lebenslauff des Johannes Wowerii. 77

te/davon die Cent. 3. Ep. Lipsi. 88. p. p. m. 441. kan nachgeschriben werden. Und dieses sind alles eitel data die uns überzeu- gen/das die beyden Episteln/darauf sich der Herr VVacherus in seinem Schreiben an den Hamburgischen Wovverus bezie- het/an denselben nicht geschriben seyen/an welchen sie dieser gelehrte Mann geschriben zu seyn vermüthet / und das also derselbe zu der Zeit an eine ganz andere Person geschriben / als an welche er sich zu schreiben vorgenommen. Er meynet/ er schreibe an den Wovver aus Antwerpen/ und schreibt an den von Hamburg. Und indem er sich und andern die Hoffnung machet/ sie wöllen des Lipsii seinem Vertrauten nach Prag bekommen/ so komt an stätt dessen ein ander/ den der Lipsius; und der auch den Lipsium über einmahl nicht gesehen hat. Dies- ses ist gewiß eine von den ärtigsten Anmerkungen / die jemahls von der Verwirrung derer gleichbenamhten Gelehrten sind gemacht worden. Und ich zweiffle / ob unter allen denen/ die man biß dahero von dieser Gattung auf das Tapet ge- bracht/ eine zu finden/die mit so viel sonderbahren Begeben- heiten vergesellschaftet sey als diese. Man kan denken/ wie das dem Wovvero müsse gekübelt haben / daß man ihn vor denjenigen gehalten/welchen der Lipsius in seinem Schreiben so carelliret und von ihm gesezet: Tu mihi eximius & nescio quomodo animo huic innotus es atque Innoxus &c. Gewiß ich solte fast glauben/ er habe den Herrn Wacherum bey sei- ner persönlichen Überkunft nach Prag in dem Concept ge- lassen/den er von ihm gefasset/ und ihm den Irthumb aus die- sen Ursachen nicht benommen/weil er besorget / er möchte so dann von diesem gelehrten Mann so hoch nicht geachtet wer- den/wann derselbe hören sollte/das er derjenige nicht sey / vor den er ihn gehalten. Indessen wie dem allen/so ist der Lipsius der erste/ der sie beyde voneinander unterschieden hat. Denn da der Antwerper anno 1599. an ihn geschriben / daß der Hamburger sich zu Paris bey ihm befinde; da antwort er ihm darauf/ und sezet: Janus Wovverius cognominis tuus; si non gentilis quam bona tecum foederatio. Optimum par- vel nec Diu dederint magis ex usu aut ex voto. Modestiam & probitatem in eo adolescente semper amavi & ut vidi pri- mum (Hamburgi id fuit ante annos IX.) una laudatam illam

indolem iui. Vivat crescat & lampada à nobis in hoc cursu  
 jam festis accipiat: me libenter & iudicio tradente. Und  
 gemiß/ wo die Epistel anno 1601. schon wäre gedruckt gewe-  
 sen. Er würde seine Feder vermuthlich behutsamer geführt/  
 und sich durch die Gleichheit des Namens nicht so leichtlich  
 haben verleiten lassen/ wiewohl es soll doch der Andreas Scho-  
 ttus hernachmahls an eben diesen Stein gestoßen/ und den  
 Antwerpischen Wovverum mit dem Hamburger verführt  
 haben; Wenn wir dem Berichte des Mr. Bayle Glauben ge-  
 ben wollen. Denn der beruffet sich in seinen Anmerkungen  
 auf den Morhoff, und sagt/ es habe derselbe in acht genom-  
 men/ daß der Pater Schoettus dergleichen confusion begangen.  
 Allein wer wolte glauben/ daß der Schoettus den Hamburgi-  
 schen Herrn von Wovver vor den Antwerpischen solte angefes-  
 hen haben? Schoettus war aus Antwerpen bürgerig. Er war  
 des Lipsii discipel. Er war des Antwerpischen Wovveri gu-  
 ter Freund und Bekandter. Wie solte das in aller Welt zu-  
 gehen/ daß er denselben so unachtsamer Weise mit einem an-  
 dern vertauschen solte? Ich kan die Beschuldigung nicht glau-  
 ben. Es ist wahr/ daß sich dieselbe in des Herrn Morhoffii  
 Polyhistore L. I. c. L. n. 18. p. 7. befindet: Allein es hat sich  
 der gelehrte Mann nuthmaßlich durch den Johannem Jon-  
 sium dazu verleiten lassen. Denn der meinet in seinem L. 2.  
 de Scriptoribus Hist. Philos. c. 17. p. 205. der Schoettus ha-  
 be diese Verwirrung begangen. / weil er den Autorem der  
 Polymathiz einem Belgam oder Niederländer genennet: Al-  
 lein so muß der Lipsius eben dieses Irrthums bezüchtigt wer-  
 den/ weil er den Hamburger des Antwerpischen seinen genti-  
 lem oder Landsmann geheissen? Die Eltern desselben waren  
 aus Holland bürgerig/ und hatten sich zu der Zeit der Spanischen  
 persecution nur gleichsam ad interim nach Hamburg gewen-  
 det. Und da ihn der Schoettus deshalb einen Belgam titu-  
 lirt/ so fehlet so viel/ daß er ihn mit dem andern Wovvero  
 vermenget/ daß er ihm vielmehr sein rechtes nomen gentili-  
 tium benzeleget hat / das ihm gebühret. Inmassen denn  
 die Frage mehr mit Nein als mit Ja zu beantworten zu seyn  
 scheint: Ob derjenige vor einen Deutschen zu halten/ der i. e.  
 von Französischen Eltern auf einem Deutschen Grund und Bo-  
 den erzeuget und gebohren worden?

Das

## Das dritte Hauptstück

von dem

Was der Mr. Bayle in der Lebens-Beschreibung des Joh. Woweri ausgelassen und übergangen.

**S**o weit gehet die Lebens-Beschreibung des Woweri in dem Dictionaire des Mr. Bayle, und da wir in denen beygefüigten Anmerkungen gezeigt/ daß er in die 24. Zeilen mehr als 24. unrichtige mit einfließen lassen / (Vergleichen er meines Wissens dem Mr. Moreri nirgend überführen können) so wollen wir in denen nachfolgenden vor augen legen/ daß er zum wenigsten auch wohl 24. articul aussen gelassen/ die er allhie nothwendig noch hätte mit anführen müssen/ wenn die Personalia dieses gelehrten Mannes ihre geziemende Vollkommenheit erreichen/ und die curiosité des Lesers hätte sollen vergnüget werden. Denn da fehlet z. e. bey seiner

### a) Persöhn

1) daß er ein temperamentum melancholicocholericum gehabt.

2) daß er a) zwey Bedienungen nicht haben können/ als

a) 1595. einen Schuldiensjt zu Hamburg Cent. I. Ep. 1.

β) 1607. ein Canonicat zu Lübeck Cent. I. Ep. 72. & 80. & 84. &c.

b) Zweye nicht haben wollen als :

F 2

a)

80 III. Hauptst. von dem was Mr. Bayle

- a) 1601. eine Charge bey dem Groß-Herz  
zog zu Florence Cent. I. Ep. 23.
- β) 1608. eine station bey dem Cardinal  
Joycose Cent. 2. ep. 87.
- c) Zwen würcklich gehabt/ als
- a) 1607. eine Rathsstelle bey dem  
Grafen von Friesland. } vide
- β) 1608. eine Rathsstelle bey dem  
Herzog von Hollstein. } supra.
- 3) daß er ein sonderbahrer Liebhaber gewesen  
von Hunden und Pferden Cent. I. Epist.  
59. (a)
- 4) daß er mit Gewalt affectiret ein Stoicus zu  
seyn/ und dennoch immerhin gepinselt / und  
niemahls mit seinem Stande zufrieden gewes  
sen. Conf. Ep. Velseri ad eundem p 422.
- 5) daß er in cœlibatu gelebet/ und auch von heh  
rathen nicht gerne was hören wollen. Conf.  
Cent. I. Ep. 95.
- 6) daß er sehr viel Neider und Mißgönner und  
üble Nachreder gehabt/ und daß er die lextern  
insgemein latrones suæ famæ Mörder sei  
nes

a) Er schreibt daselbst an seiner Schwester Sohn den Ni  
colum von Vechta eines Hundes halber/ den er ihm aus Hol  
land zu schicken versprochen hatte/ und bittet/ er möchte ihm  
doch berichten/ was er vor eine Itatar und couleur habe/ was er  
vor Künste könne/ wie er heiße? so dann möchte er davor sor  
gen/ daß er ihn einem getreuen Schiffer anvertraue/ damit er  
nicht etwa ansgetauscht würde/ die Unkosten wolle er ihm mit  
allem Dank wiedergeben. Ja sagt er: Magni beneficii lo  
co hoc amplector quicquid erit, seis me valde delectari cani  
bus & equis.

nes guten Leumunds zu nennen pflegen.  
Cent. I. Ep. II. 14. 15. &c.

7) daß er zweymahl in Lebensgefahr gewesen/  
als einmahl anno 1597. unter den Nördeern/  
und zum andernmahl anno 1600. in Schiff-  
bruch. Conf. Cent. 2. ep. 26. & Epistolas  
Clarissimorum Virorum. ad Wowerum  
p. 401.

8) daß man zu der Zeit/ da er sich in Italien auf-  
gehalten/ von ihm ausgesprenget / er sey zu  
Rom wegen seiner Bosheit von der Inquisi-  
tion in das Gefängniß geworffen worden;  
Es habe einer von seinen besten Freunden in  
der Versammlung der Cardinale seine Reli-  
gion abgeschworen u. Cent. 1. Ep. 40.

9) daß er gerne Music gehöret/ und sich auch zu-  
weilen einen guten Rausch getruncken. Cent.  
I. Ep. 95. & Cent. 2. ep. 93.

10) daß er bey allen vorkommenden Gelegenhei-  
ten eine mine gemacht / als wenn ihm der  
Todt lieber als das Leben sey. Cent. I. epist.  
96. & alibi.

G) Studiis.

1) daß er sich in seinen Studiis nach dem Sym-  
ptomate des damaligen Seculi gerichtet/  
und sich am allermeisten auf die Critique ap-  
pliciret/ als welche zu seiner Zeit in der Rep.  
literaria im größten flor war.

2) daß er sich in dieser Wissenschaft schon in  
dem 19. Jahr seines Alters angemasset / und  
sich also an das Geseze nicht gekehret/ welches  
die



82 III. Hauptst. von dem was Mr. Bayle

die Critici vorher publiciret/ da es hieß: Placere Senatui ubi lex Annaria servetur. Neu quis minor annis XXV. Correcturam petere, gerere possit: Quippe aliter petierit gesserit vitio creatum videri & correctiones ejus in acta non mitti. Lipsius Satyra Menippea p. 22.

- 3) daß/ ungeachtet er seine grössste Ehre und Vergnügen in dieser Disciplin gesucht / die in der Beurtheilung der Buchstaben / Worte und Redens-Arten beschäfftiget ist/ er dennoch diejenigen vor unglückselige Thoren ausgescholten/ welche das vor Weisheit hielten/ wenn man in einem Autore ein Buchstaben verändern kan. Infelicitè esse ineptos quibus vocolam immutare, sapere est. Cent. 1. ep. 13.
- 4) daß er von denen damaligen Politicis insgemein mit dem Namen eines Grammatici oder Schulfuchses beleget worden. Conf. Cap. I. Polymathia.
- 5) daß ihn der Baudius gegen einen gewissen Ausländer gar einmahl als einen hominem extremae inscitiae oder grösssten Ignoranten beschrieben. Cent. I. ep. 40.
- 6) daß er durch 3. Dinge gar viel in seinen studiis aufgehalten und verhindert worden / als
  - a) durch die vielfältigen Schwachheiten seines Leibes.
  - b) durch die langwierigen Reisen und Besuchungen fremder Länder.

7) durch die unruhigen Bewegungen an Hofe.

7) daß es ihm eben so ergangen / wie es denen meisten unter denen Gelehrten zu gehen pflegt / nemlich sein Aufgang hat sich geäußert im Niedergang / und er ist in seinem Tode viel höher geachtet worden / als in seinem Leben.

8) daß er nicht allein in der Philosophie, sondern auch in der Theolog. ein Eclecticus gewesen.

9) daß er lange vor dem Gassendo, Gassendische Gedanken gehabt und statuiret: Epicurum sectatum *euδουσία* Democriti, quam nos *animi tranquillitatem* vocamus, in eaque solidam voluptatem constituisse, non vero in illa corporea, quæ etiam pecunios affectus moveat & cum delectat tristitiæ aculeum relinquat &c. Cent. I. Ep. 100.

10) daß er dem Jano Grutero viel Dienste gethan / und ihm auf seiner Reise in Italien verschiedene schöne Inscriptiones geschaffet / welche er hernachmahls seinem grossen Operi Inscriptionum mit einverseibet / und 1607. zu Heidelberg publiciret hat. Cent. I. Ep. 6. &c. Cent. 2. ep. 5. 6. 28.

11) daß er auch verschiedene MSta aus Welschland mitgebracht. Immassen er denn Cent. 2. epist. 13. an den Josephum Scaligerum schreibt: Attuli fragmenta aliquot Græca Veterum Musicorum, Vitam Pythagoræ.

84 III. Hauptst. von dem was Mr. Bayle

goræ Maichi vel potius Porphyrii, Xenocratis *περι τῆς εὐδραν τροφῆς. Ἡλιοδώρεως κεφάλαια τῶν ὀπτικῶν. Οὐαλέντοι Ανθολογιῶν βιβλιοθήκη.*

- 12) daß er sich überaus angelegen seyn lassen von dem Herrn Johann Witten zu Hamburg einige geschriebene Sachen de politica interiori & arcanis Imperii, und von dem Baudio einige notas ad Panogyricum Plinii und andere dergleichen ungedruckte Schedas Argumenti politici zu überkommen. Cent. I. ep. 72. 79. Cent. 2. epist. 44. 49. 52. 61. 80. &c.
- 13) daß er sich kein Gewissen gemacht/ dergleichen rare geschriebene Sachen per fas & nefas an sich zu bringen. Conf. quæ infra dicturi sumus.
- 2) Schriften.
  - a) Insgemein.
    - 1) daß er der gelehrten Welt mehr Schriften verheissen/ als gegeben.
    - 2) daß einige unter demselben nicht sowohl aus seiner/ als der Buchdrucker Schuld zurück geblieben/ welche die dazu gehörige Kosten bey der Auflage nicht hazardiren wollen.
    - 3) daß seine Schriften mehr nach einem Schul- als Hoffmann schmecken/ und daß er also in der republ literaria eine ganz andere Person präsentiret als in der Civili.
    - 4) Daß sein Scylus zwar mehrentheils hoch sey/





sey/ aber doch nicht ohne rumor, und die Sa-  
 chen gelehrt/ aber doch nicht ohne affectation.  
 5) daß der Baudius eben dasselbe an der Schreib-  
 Art des Woweri getadelt/ was der Wowe-  
 rus ehemahls an dem stylo des Nicolai von  
 Vechta gemißbilliget hat. Denn so urthei-  
 let der Woverus Cent. I. Epist. 45. von dem  
 Stylo des Vechtæ: Nisi velis stylum ru-  
 dum hirtum, inæqualem, hiantem, incom-  
 mutum, mutes necesse est dicendi genus, ut  
 sit oratio non maculosa, non turgida, sed  
 naturali pulchritudine exurgens. Qua-  
 cunque non sophistica ante contexta, de-  
 corem naturalem quem non habent, fru-  
 stra mentiuntur, ipsaque nimia & perver-  
 sa diligentia pellucet immo. odiosa sunt,  
 quin & infirma nullis utique solidis funda-  
 mentis subnixa. Und so schreibt der Bau-  
 dius Cent. I. ep. 66. von dem Stylo des Wo-  
 weri: Johannes à Woveron affectavit  
 in panegyrico suo sublime & floridum  
 simul genus dicendi. Laudandus ob ge-  
 nerosum conatum etsi interdum languet-  
 scit, & pellucet nimis æmulatio antiquo-  
 rum. Und sind dieses die artigsten Umstanz-  
 de noch hierbey / daß der Woverus in eben  
 der Epistel/ da er den stylum des Herrn von  
 Vechta dergestalt censiret/ ihm seinen Pane-  
 gyricum zur imitation recommendiret/ der  
 hernachmahls etliche wenige Wochen darauf  
 von dem Baudio fast ja so hart gestriegelt und

eben derselben Fehler beschuldiget worden/ die er vorhero selbst an dem Vechta getadelt hatte/ so daß man wohl sagen möchte ; Er habe den Splitter in seines Bruders Auge gesehen/ und sey seines eigenen Balckens nicht gewahr worden.

6) Daß er die Gewohnheit vor die Bücher einen prächtigen Titul zu machen an andern getadelt/ und sie nichts destoweniger selbst an sich gehabt. Denn was klinger stolzer als das Wort Polymathia ? welches er einem von seinen Schrifften an die Stirne gesetzt ? Und was ist dieser Aufschrifft mehr entgegen als der Ausdruck in seiner Ep. 89. Cent. I. da er an den gelehrten Buchführer zu Hamburg Georgium Ludovicum Frobenium also schreibt : Es hat uns der Laterus endlich das Buch des Boreri de Regia Sapiencia überliefern lassen. Und habe ich dasselbe nicht von der Wichtigkeit zu seyn befunden/ als ich mir eingebildet. Es ist ein Kunststück des jetztlauffenden Seculi den Menschen mit scheinbahren Überschriften die Augen zu verkleistern : Und pflegen es die Betrieger also zu machen / daß sie den schlimmen Wahren durch eine listige Zusammenlegung zu Hülff kommen. Ich vor meine Persohn bin hierzu gar zu einfältig/ und der Landüblichen Künste zu unerfahren. Und dahero setze ich vor meine Bücher keinen dergleichen Purpur der die Leser zu bezaubern fähig wäre &c.

7) Daß er die manier ſeine Bücher jemand zu dediciren vor albern gehalten / und ſie doch ſelbſt practiciret. Er hat den Petroni um dem Joſepho Juſto Scaligero, und den Sidonium Apollinarem dem Biſchoff zu Montpellier Guilielmo Ratao zu geſchrieben. Und noch anno 1610. hat er den damahligen Bürgermeiſter zu Hamburg Hieronymo Vægeler ſein Tractatgen de umbra dediciret / ungeachtet er anno 1606. in einer beſondern Epistel an den Marcum Vellerum mit vielen Gründen darzuthun ſich bemühet / daß dieſe ceremonie derer Gelehrten im Grunde nichts nuße ſey. Er ſchickte ihm den Apulejum den er damahls eben herausgegeben hatte / und ſezet unter andern es würde ihn zweifels ohne dabey verdrießen / was ihn ſchon ehemahls verdrossen / wie er aus ſeinem Schreiben wahrgenommen / daß er nemlich noch immer fortfahre die gemeine mode derer damahligen Zeiten zu verdammen / krafft welcher man ſeine Schrifften eines andern Schatz zu recommendiren beſugt ſey. Man habe dabey die Abſicht / daß man unter dem Schatten eines groſſen Nahmens ſein Haupt deſto ſicherer empor heben wolle. Allein wer hat jemahls geſehen / ſagt er / daß die ungezäumte Boſheit derjenigen welche ſich einmahl vorgesezet dem guten Leumund der ehrlichen Leute Abbruch zu thun / und ihre Werke mit einem ſchandbahronLobe zu verwerf

werffen/ durch die Ehrsucht eines erleuchteten  
 und berühmten Mannes habe können zurück  
 gehalten und gebändiget worden? Was soll  
 es denn nun bedeuten? Sehen wir deswe-  
 gen solche erleuchtete Emblemata vor unsere  
 Schriften/ daß wir uns eine Liebe und  
 Günst dadurch erwerben wollen? Allein so  
 müssen wir von diesen dreyen nothwendig ei-  
 nes erwählen. Entweder wir müssen unsere  
 Anrede richten auff solche Leute die höher sind  
 als wir/ oder die geringer sind/ oder die uns  
 gleich sind. Bey denen letzten haben wir  
 dergleichen gar nicht nöthig. Sie sind un-  
 serer Freundschaft begierig. Und dahero  
 bitten wir etwas von ihnen/ daß sie uns aus  
 freyen Stücken anzubiethen bereit sind. Es  
 scheint auch derjenige seiner selbst vergessen  
 zu haben/ der sich unter seinem Standt her-  
 nieder läset. Aber wie wenn wir solche Leu-  
 te anreden die uns gleich sind? Das geschie-  
 het selten ohne eine allzutadelhafte Submis-  
 sion. Und gewißlich es gehören ganz ande-  
 re Dienstleistungen dazu als das bloße Zeu-  
 gnis eines gelehrten Geschenckes/ wenn man  
 die Gemüther der Menschen beugen und auf  
 seine Seite lencken will. Wir haben auch  
 oftmahls dergleichen Exempel schon erlebt/  
 daß die grösssten Streitigkeiten unter denen  
 entstanden/ die sich einander mit diesem Lie-  
 bes-Dienst zuvor verpflichtet hatten. Wohl-  
 an denn so suchen wir die Gnade der Könige  
 und

und Fürsten? Aber auch dieses nicht ohne offenbahren Argwohn einer solchen Ehr- und Geldsucht die einem rechtschaffenen Gemütthe gar übel anstehet. Und kan man sich bey solchen Leuten befragen/ welche es mit ihrer eigenen Erfahrung gelernet/ wie schlecht die vornehme Herrn solche Musen geschencke zu taxiren pflegen. Es ist wahr/ daß man die Glücks-Guthe nicht so gar zu verwerffen habe: Allein ich sehe auch nicht ab/ warum wir dieselbe auf solche Art suchen/ und uns darneben in den Argwohn der Geldsucht setzen/ und also nicht allein andern/ sondern auch uns selbst den Verdrießlichkeiten erwecken sollen? Ich zum wenigsten werde mich von der gemeinen Weise absondern/ und mich mit der Gewohnheit derer Alten verthaldigen/ welche ich wünschen wolte/ daß ich sie mit meinem Exempel wiederum in Schwang bringen könnte. Der Chrysippus der von vortreflichen Verstande/ und der Stoischen Sommer-Laube vornehmste Grund-Seule gewesen/ hat einen solchen hohen Geist gehabt/ daß er seine Schrifften niemahls einem Könige oder sonst etwa einem grossen Herren geheiligt: Denn er war durch einen ruhmwürdigen Ehrgeiz über den Ehrgeiz erhaben/ und mit der blossen Frucht seines Verstandes zu frieden. Es ist aber diese Männliche und tapfere Weisheit anieho so gar verlohren gangen/ daß niemand mehr fähig ist ihr die Wa-

90 III. Hauptst. von dem was Mr. Bayle

ge zu halten; ungeachtet nichts im Wege steht, daß nicht noch heutiges Tages viel Chryssippi vorhanden seyn könnten.

D) Insonderheit daß dieselben von zweyerley Art und Gattung sind/ als:

a) Affecta die er herausgeben wollen. Und dahin gehöret

2) Der Fulgentius (b) Planciades oder Planciades wie er von einigen genennet wird. Denn von demselben schreibt er Cent. I. ep. 6. an den Janum Gruterum: Fulgentium edo grandi commentario locupletatum, sed meo. Multa dicam vtinam erudita quæ ad palatum vestrum. Isti de trivio probent, improbent, nobis æque Saturnalia. Tamen hoc vixerit ita dicta; augurium. Sæpius philosophum ago & litera-

b) Es finden sich verschiedene Fulgentii in der historia Literaria. Und diese Gleichheit des Nahmens hat es verursacht/ daß einige Scribenten auff ganz ungleiche Gedancken gerathen sind. Denn da meinet zum exempel der Johannes Norrvegus in seinem Nomenclatore variorum autorum in Pronuntuario Grammatico citatorum p. 70. der Fulgentius der de abstrusis sermonibus geschriben/ und der Fulgentius Episcopus Ruspensis sey eine Person gewesen: Und der Sigebertus solle nach dem Zeugniß des Herrn Cave in seiner Historia Literaria Scriptorum Ecclesiasticorum p. m. 320. den Fulgentium Ruspensem ebenfals von dem Planciade nicht unterschieden/ sondern dem erstern die Schriften begebenet haben/ die der letztere gemacht hat. Ich geschweige derer Mengereyen die der Herr König in seiner Bibliotheca R. & N. p. 321. hierbey zu bemerken, beliebet hat.

teratorem, ut Fulgentii furta delegam, fam-  
 nem vulnera. Horum primum, philoso-  
 phiam dico, qui me non tetigisse arbitra-  
 tur is videat ne falsus sit. Quid legerim  
 in græcis latinisque litteris specimen erit,  
 sed hac cautione, ne quis ex his me cen-  
 feat. Quibus absolutis, aliis me accin-  
 gam, & erit illud Romani vatis; *Paulo  
 majora canamus*. Nunquam patiar sor-  
 descere hoc agelluli ne mihi in mundo  
 censoria nota. Tamen ut depugnem lu-  
 foriis his armis, subjiciam Fulgentio om-  
 nes qui de Rhetorica scripsere præter  
 Ciceronem, Quintilianum. Quid non  
 ad me fructus, si tu mei causa inquireret  
 anne forte in nobili principis vestri bi-  
 bliotheca quidquam hujus generis. Cu-  
 rares describi, conferri mea opera & oleo.  
 Autores sunt plus decem inter quos Se-  
 verianus, Curius Fortunatianus, Rutilius  
 Lupus & alii Placiadem multis locis ani-  
 mo; sed omne ab ingenio. Si forte apud  
 vos exemplar MS. plenius correctius  
 gratum si inspicias & transcribas quid  
 variet &c. Diese Epistel ist datiret anno  
 1594. d. 21. Maji. Und finde ich in der Cent.  
 1. ep. 8. daß er im Junio des angeregten  
 Jahrs noch des Sinnes gewesen diesen au-  
 torem nebst einigen Rhetoribus antiquis  
 an das Licht zu bringen: Es ist aber bey dem  
 guten Vorsatz geblieben/ und derselbe nie-  
 mahls

mahls zu Werke gerichtet worden. Und kan seyn/ daß er entweder durch die Beschaffenheit des obscuren Fulgentii selbst davon abgeschreckt worden/ oder daß es ihm an einem Verleger gemangelt/ oder daß ihm andere mit ihren editionibus zuvor kommen/ und also sein unternommenes Werk zurück getrieben und Krebsgängig gemacht haben. Das ist gewiß/ daß der berühmte Buchführer zu Heidelberg Hieronymus Commelinus diesen Scribenten kurz vorher ediret hatte. Vide Cent. 1. ep. 7. p. 15. Es ist auch an dem/ daß ihn der Dionysius Gothofredus in das corpus autorum LL. mit auffgenommen/ daß er anno 1595. zu Genev in fol. an das Licht gestellt. Und ich mercke/ daß er in der Cent. 2. ep. 18. an den Henricum Lindenbruch schon kastsinniger von seinem Vorhaben schreibt/ indem er setzet: de Fulgentio sane quid agam hæreo, cum mire scabiosus Scriptor, neque acumen meum tantum, ut non in plerisque cæcutiat. Tum quoque Typographus minus aptus.

b) Der Aulus Gellius. Denn von dem schreibt er Cent. 1. Ep. 14. p. 28. an den J. Gruterum. Accingam me editioni Gellianæ, in quo si quid me juvare potes quæso ne recuses. Gifanius vero quid molitur? Jam olim fuisse nunciatur ejus Agellius. Jam seculum expectamus. Et vero Scegkius gloriatur in præmess. de  
MS.



MS. Gellio, qui utinam extrahi posset, aut  
 saltem ut transcriberet lectiones varian-  
 tes. Und gleichwie sich in der Unterschrift  
 dieses Briefs aussert/ daß derselbe anno 1595.  
 datiret sey: So scheint die Epistola 18.  
 Cent. 2. um eben diese Zeit geschrieben zu  
 seyn/ darinnen er den Henricum Linden-  
 bruch um einige Beyhülffo zu diesem vor-  
 habenden Wercke bittet: Man siehet auch  
 aus des Erycii Puteani Epistolis die er an.  
 1602. an den Wovverum von Mayland  
 aus geschrieben/und ihm darinn einige varias  
 lectiones in Apulejum & Agellium ver-  
 sprochen/ daß er auff seiner Reise in Italien  
 die Sorge vor diesen Scribenten noch nicht  
 abgelegt habe. Und der 49te Brieff in der  
 ersten Centurie, den er anno 1604. an den  
 Petrum Scriverium auffgesetzt/ giebt uns  
 ein deutlich Zeugniß/ daß er bey seiner Rück-  
 kunfft nach Hamburg noch immerhin bemü-  
 het gewesen sey/ seine Worte mit der That  
 zu verbinden/ und die verheiffene neue edition  
 an das Licht zu stellen. Ich geschweige/ daß  
 er sich in der Centuria 2. ep. 65. an den Jo-  
 sephum Scaligerum berühmet/ er sey hierzu  
 mit MSt. Codd. versehen. Und in der ep.  
 67. Cent. 2. schreibt er an denselben: Uti-  
 nam a te impetrarem, ut ea mihi commu-  
 nicares, quæ olim in hunc Scriptorem  
 (Gellium) notaſti. Nam ejus editionem  
 Te aliquando cogitaſſe, publice testarum

3

relli-



reliquisti. Audebo interim transilire  
 verecundiæ limites, indulgere libertati,  
 quam amor in me tuus concessit, & serio  
 a te petere, vt festinata lectione Gellium  
 transcurras, & aliud agenti observata ad  
 me transmittas. Ita non frustra sperabo  
 editionem meam luce ingenii tui illu-  
 stratam inter omnes alias eminere posse.  
 Problemata Gelliana patris tui Herois in-  
 comparabilis lubens adjicerem si scirem  
 illorum editionem ad illius honorem per-  
 tinere. Non defugies indicare senten-  
 tiam tuam. Nihil enim temere te invito  
 suscepero. Indessen so sauer er sichs dieser  
 Geburt halber werden lassen/ so ist doch die-  
 selbe zu ihrer Vollkommenheit nicht gedie-  
 hen. Sie ist in ihrer gebähr-Mutter ersti-  
 cket. Und der Wowerus hat bey dem Gel-  
 lio in der Republ. literaria keine grössere  
 Verdienste / als der Gifanius und Scaliger  
 welche denselben eben auch in ein neues Licht  
 zu setzen zwar verheissen/aber nicht geleistet  
 haben.

- 2) Die *Novellen*. Denn so lauten seine Wor-  
 te in der Cent. 2. Ep. 19. da er an den Hen-  
 ricum Lindenbruch nach Hamburg schrei-  
 bet: Suadeo, vt tu Novellas Justin: a Pa-  
 tre versas demuo edas intersperso Græco  
 textu, cui sane operæ mentiar si quis Te  
 aptior: Utilis sano labor & honorificus.  
 Equidem si Tu subterfugias hoc aggredi  
 post

post multos annos idem nos moliemur.  
 Tu vero qui nihil de trivio sumis, sed  
 recondita & abstrusa omnia impendio  
 perquiris (quo sane industriae tuae afflatu  
 quamdiu mecum fuisti alacritatem in hoc  
 curriculo animorum pergendi addidisti) si  
 quid apud Te nota dignum aut eximium,  
 quæso amice communices vel potius su-  
 per hujusmodi doceas.

- d) Der Macrobius, von welchem er in der Cent.  
 1. Ep. 16. dem Johanni Meursio diesen Be-  
 richt ertheilet: Macrobius MS. opti-  
 mum contuli & in eum notas con-  
 didi; sed quas publice interest non edi.  
 Quid enim ego astrosus molirer, quæso  
 nequidquam expectes a febrienti hoc  
 ingenio, quod jam olim abdicavit omne  
 scribendi studium.
- e) Ein Tractätgen *de gloria*, davon er Cent.  
 1. Ep. 45. Meldung thut/ wenn er an den Ni-  
 colaum von Vechta schreibt: de Freheri  
 libro de fama *publica* multum te amo.  
 Quamquam parum me juvat. Persuase-  
 ram mihi aliquam cognationem Libel-  
 lo *de gloria*, quem paramus; sed ea opi-  
 nio me frustra habuit.
- f) Ein Commentarius de funere, von wel-  
 chem er Cent. 1. Ep. 36. an den Johannem  
 Meursium diese Worte führet: de funere  
 Commentarios jam paratos habemus.  
 Opus nisi fallor haud indignum ut po-  
 storis



teris placeat. Illud nisi operæ indiligentiores proximis nundinis prodibit (das war anno 1603.) nondum tamen editionem coepimus. Quod si tuum ejusdem argumenti nempe philologi, lubens inhibebo editionem meam. Neque enim virium mearum ad eandem palmam tecum contendere, præsertim cum hæc studia non ita excolere, per vitæ genus quod hætenus elegi, liceat.

- 6) Der Cæsar Germanicus. Denn von demselben schrieb er an. 1601. an den Josephum Scaligerum aus Florenz/ er habe in der Bibliotheca Medicea ein vortrefliches MSt. angetroffen/ und sey er willens dasselbe mit denen gedruckten Exemplaribus zu collationiren/ und mit seiner Genehmigung einmahl heraus zu geben. Cent. 2. ep. 8. Es aussert sich auch aus der Cent. 2. ep. 14. 27. und 28. Daß er den so genannten Lateinischen Scholiasten des Germanici mit denen MSt. conferiret und sich vorgesetzt gehabt/ denselben zu publiciren: Allein weil der Germanicus selbst erstlich anno 1600. zu Leiden in Holland von dem Hugone Grotio unter der Anweisung des Scaligeri mit notis an das Licht gegeben / und der Scholiastes desselben eben aus der Ursach in dieser edition zurück gelassen war/ weil man ihn nicht würdig geachtet in derselben mit zu erscheinen: so schrieb der Scaliger anno 1602. an ihn  
zurück

zurücke und setzte: de editione Germanici auctor sum, ut eam curam abjicias, quia melior ea, quam Grotius dedit, dari non potest. Quas a te schedas accipi remittam ubi voles (das war der Scholiastes Germanici wie aus der Cent. 2. ep. 14. und 37. erhellet) nihil habent neque melius neque præter id quod Grotiana editio habet. Puteani Aratum suam ad me miserunt, quem quia nullo usui mihi esse poterat statim remisi. Sunt enim scholia ex Græcis, ad verbum conversa, adeo joculariter, ut præstet ea non legi, quam edere.

x) Der P. Papinus Stadius denn von demselben berichtet er nicht allein Cent. 2. ep. 8. er habe in der Bibliotheca Medicea ein MS. von denen Sylvis gefunden/ welches aber sehr schlimm und von einer neuern Hand geschrieben gewesen/ besondern er setzt auch Cent. 2. ep. 29. Er habe den Achillem des Stadii mit 3. schönen MS. Codd. conferiret/ alle Lücken in demselben ausgefüllet/ und ihn an unzehlig viel Orten verbessert und vermehret. Er habe sich aber vorgesehet die edition desselben noch auffzuschieben/ damit er dem D. Bonvicio (der mit dem Commelino zu Heydelberg damahls in Compagnie stand Cent. 2. ep. 27.) nicht etwa eintrag thue/ welchem er dieses zu hinterbringen bietet. Er träget hiebey auch Verlangen zu

wissen/ wer doch bey dieser edition (des Bonvitii) das directorium geführet? Es müste derselbe gewiß ein dummer Mensch gewesen seyn/ weil bey demselben so gar alle Kunst und Nettigkeit verschwunden. Dieses hat er anno 1602. von Rom aus an den Janum Gruterum nach Heidelberg geschriben. Und da er schon 2. Jahr vorher in dem Scholiaste des Scatii nemlich in dem Lactantio oder Lactatio Placidio einige Blätter emendiret/ und dieselbe dem Josepho Scaligero zur Censur überschicket Cent. 2. ep. 14. versichert/ daß ihm die Puteani einige varias lectiones über den gedachten Lactantium zu communiciren verheissen/ zu welchen er schon selbst verschiedene Merckwürdigkeiten aus verschiedenen Schrifften gesammelt: So ist freylich wohl nichts gewisfers/ als daß er von diesem auctore eine neue edition vorgehabt. Er ist auch in diesem Unternehmen zweifels ohne um ein merckliches gestärcket/ da der Scaliger anno 1600. an ihn geschriben: Folia Lactantii, quæ misisti obligant fidem tuam, ut mihi reliquum totum mittas quam primum, idque pari diligentia emendatum & expensum. Indessen ist doch der Vorsatz niemahls zu Werke gerichtet worden. Und kan seyn/ daß derselbe durch die edition des Friderici Tiliobrogæ (oder Lindenbruchs) unterbro-

brochen worden/ welcher den Statium anno 1600. zu Paris cum variis lectionibus & Luctatii five Lactantii Placidii Scholiis antiquis in Thebaidem emendatus editis atque in Achilleidem tunc primum vulgatis e Codice MS. Francisci Pithoei in 4. heraus gegeben/ oder welches mir wegen der obangeregten epistel an den Gruterum noch wahrscheinlicher zu seyn bedünckets daß sonst etwa eine wichtige Verhinderung dazwischen kommen/ dadurch der gefaste Schluß gehemmet und zurück getrieben worden.

- 2) Der Marcellinus und Prosper. Denn von denselben giebet er nicht allein Cent. 2. ep. 17. dem Henrico Lindenbruch die Versicherung/ daß er sie auff sein Einrathen mit kurzen aber doch nothwendigen Anmerkungen erleutern wolle/ ungeachtet an beyden autoribus ausser der Historie nicht viel gelegen sey. Wie er denn auch deshalben in der gedachten Epistel verschiedene schwere Darter aus ihnen excerpiret/ und den Herrn Lindenbruch um die Erörterung derselben bittet; besondern er machet auch in der nachfolgenden 20. Epistel ejusdem Centuriæ eine nicht undeutliche mine, daß er sie an das Licht geben wolle/ und ersucht daher den mehrgedachten Herrn Lindenbruch er mögte sich erkundigen/ ob sie schon etwa irgend-

wo ediret seyn. Und hat man dieses insonderheit hierbey zu erwegen/ daß er durch den Marcellinum, nicht etwa den Ammianum Marcellinum sondern einen gewissen Grafen aus Illyrien verstehet/ der diesen Nahmen geführet/ und in dem VI. Seculo gelebet und ein Chronicon geschrieben hat/ das sich mit dem 379. Jahr/ da der Hieronymus geschloffen/ anhebet/ und mit dem 534. endiget. Eben wie er durch den Prosperum, den Tironem Prosperum aus Aquitanien bezeichnet; der da in dem V. Seculo bekandt gewesen und ein Chronicon hinterlassen/ welches nach dem Unterscheid derer editionen als der Vulgaris, Duchesnianæ, Pithœanæ, und Labbeanæ auch einen unterschiedenen Anfang und Ende hat.

- a) Der M. T. Cicero, denn den war er gewillet herauszugeben cum notis Jani Guilielmi MS, welcher aus Lübeck bürtig und an. 1584. in dem 27. Jahr seines Alters zu Bourges in Franckreich gestorben war/ dahin er sich den Cujacium zu hören erhoben hatte. Es kan seyn/ daß ihm der Jac. Aug. Thuanus den ersten Appetit hierzu gemacht/ als welcher in seinem L. 80. Hist. dieses gelehrten Junglings gar honorifice gedencket und dabey erwähnet/ es sey sein frühzeitiger Hintritt um so viel mehr zu bedauern/ weil er eben eine neue edition von denen operibus Ciceronis unter Händen gehabt/ die er mit vielen  
Ex-



Exemplaribus MSt. auff das fleißigste con-  
 feriret und mit mehr als 600. clauseln sup-  
 pliret/die er selbst gesehen/ aber biß dahin zum  
 grossen Nachtheil der gelehrten Welt entwe-  
 der verstreuet oder unterdrückt sey. Es kan  
 auch seyn/ daß er auff eine andere Art Kund-  
 schafft von diesem verborgenen Schatz erhal-  
 ten: das ist immittelst gewiß/ daß er sich  
 nach demselben gar sehr bemühet habe. Er  
 schrieb anno 1602. an den Herrn Joh. Wit-  
 ten, der des Guilielmi Landsmann und ein  
 geborner Lübecker war: omni molimine  
 & nisu perfringas velim omnes obices, om-  
 nia repagula, quæ impediunt, ut reli-  
 quas studiorum Jani Guilielmi hactenus  
 videre non licuerit. Nosti ingenium  
 meum, nosti quæ in literis moliar. Ita-  
 que vides quantum mihi hæc prodesse  
 possint. Quod si integra nancisci non  
 dabitur, quæcunque potes, ut ille apud  
 Comicum, rape, clepe, harpaga & eripe  
 indigno possessori. Adde si nulla alia  
 ratione implere hoc votum meum, possis  
 argento non parcas, sed quacunque con-  
 ditione poteris saltim aliquid extrahas.  
 Ego quodcunque fuerit abunde tibi re-  
 fundam. Eo nomine me meaque pigno-  
 ri tibi imo mancipio trado. Er sesete an-  
 no 1603. an den Janum Gruterum nach  
 Heidelberg: Non sesellit te Putschius de  
 editione Ciceronis ex Guilielmi Schedis.



Illas jam præstinamus per aliquam multos  
 menses. Sed hactenus videre non licuit  
 sacras chartas, pretiosiores Iliade *ex τθ*  
*ναιρδην*. Prorsus ergo in tenebris me-  
 reamur, nec quidquam est quod emtorem  
 allicere possit præter ingentem famam cu-  
 jus fidem male ambulanti timentis. Neque  
 enim perpetuas eas annotationes ajunt,  
 sæpe interruptas & magna serie deficien-  
 tes, imo quod apud Te pereat ridiculas  
 & penitus pueriles. Non desinam ta-  
 men eas improbo possessori extorquere.  
 Und da ihm in eben demselben Jahr von dem  
 Herrn Witten ein wenig Hoffnung gemachet  
 war diese gelehrte Verlassenschaft des Gui-  
 lielmi zu erhalten / da bezeuget er in der  
 Centuria 2. ep. 44. eben eine solche grosse  
 Vergnügung / als er hernachmahls Cent. 2.  
 ep. 48. sein Mißvergnügen verspühren ließ /  
 da ihm von seinen correspondenten die  
 Nachricht gegeben war / daß von derselben  
 schon ein grosses Theil verlohren gangen. Non  
 mediocriter sagt er / me exagitavit, quod  
 magnam illarum (schedarum) partem pe-  
 riisse significaveris. Gravior enim jactu-  
 ra in tam magno opere. Sed quicquid  
 sit, non cessabis tamen diligentia tua ex-  
 rondere. Und eben diese Bitte wiederholet er  
 in der Epistola 56. & 57. der Cent. 2. und er-  
 suchet den Herrn Witten gar hefftig / er solle  
 sich

sich bemühen diese auff was Art und Weise  
 es nur möglich zu erhalten. Und wenn ja  
 kein ander Mittel vorhanden dieselben zu  
 bekommen/ so solle er sie bezahlen. Mul-  
 tum me obligabis, sagt er/ si vel quovis  
 artificio illa Guilielmi in Ciceronem ex-  
 torquere potes. Parati etiamnum sumus  
 illa emere, si alia ratio comminisci non  
 poterit: Und dieses ist auch das Mittel ge-  
 wesen/ dadurch er anno 1604. zu der Besi-  
 zung dieser Kostbarkeiten gelanget/ wie aus  
 der Cent. 2. ep. 66. zu ersehen ist. Denn  
 da schreibt er an den Josephum Scaligerum:  
 Nosti decantatam plurimorum elogiis  
 Jani Guilielmi operam, quam in confe-  
 rendo & emendando Cicerone locavit.  
 Totum hoc opus, licet tanti non sit, ab  
 ejus hæredibus fatis magno pretio emi.  
 Miraberis quod labores & molestias meo  
 mihi jumento accessam. Non me fugiebat  
 præcipuos nostri ævi viros in hoc campo  
 fortiter depugnasse usque adeo, ut vel do-  
 ctissimis desperatione concitare possent.  
 Cogitabam tamen fieri non posse, ut peri-  
 ret iste labor, qui principi ingenio dedica-  
 retur &c. Inmittelst so hefftig er sich anfangs  
 um die edition des Ciceronis bekümmert:  
 so wenig hat er der reipubl. lit. damit gedie-  
 net. Er schrieb anno 1605. an den Jose-  
 phum Scaliger: Ciceronis præcepta O-  
 rator

ratoria pene absolvi. Nihil fastidiosa oratione prostituam, sed infinitis locis nitidior prodibit disertissimus Romuli nepotum. Magna prorsus & admiranda diligentia Guilielmi, quam urinam delectu quodam adhibuisset, nunc postquam illam passim in frivolis & ineptis servat impedimento potius mihi est quam adjuvamento. Scio penes te plurima quibus conatus nostros immensum quantum promovere posses. Largire aliquid quæso affectui in me tuo & ea amice communica &c. Er bemühet sich auch durch den Baudium einige Beyhülffe hierzu von dem Francisco Boufa zu erhalten: denn so schreibt der Baudius Cent. 3. ep. 20. an denselben: Communis amicus noster Wowerius (quidni addam & heros?) summa ope me rogavit, ut si quæ Pater tuus, heros extra controversiam, & nunc adscriptus ordinibus indigeretum ad Ciceronem adnotasset, ea huc ad me mitteres: Jam enim adornat editionem illius disertissimi Romuli nepotum, magno sumtu redemit ab hæredibus, quæ juvenis acri judicio & ingenio eleganti Janus Guilielmus Lubecensis olim recensuit ad eum eximium auctorem. Gratiam inibis amplissimam non solum ab homine tui amantissimo, verum etiam ab universa gente literaria. So hat ihn auch der Janus Gruterus hincinnen

Hande

Handreichung zu thun versprochen / wie aus  
 der Cent. I. Ep. 73. erscheint : Allein das  
 Werck ist doch niemahls zum stande kommen/  
 und der Cicero cum notis Jani Guilielmi  
 & Jani Gruteri ist erstlich anno 1618. zu  
 Hamburg in 2. Voluminibus an das Licht  
 getreten/ da der Joh. Wowerus schon hiß in  
 das 6te Jahr im Grabe gelegen hatte.

(μ) Der Plautus. Denn so schreibt er anno  
 1602. an den Thomam Segetum nach May-  
 land: Varias lectiones, quas à Pinello in  
 Plautum habes valde vellem præfektine  
 mitteres ad me, fortasse enim mihi usui ef-  
 fe possent Cent. 2. ep. 31. Und ungeachtet aus  
 der Antwort des Segeti p. 506. erhellet / daß  
 er das begehrte nicht überkommen/ indem sich  
 derselbe entschuldiget ; Er habe die gedach-  
 ten varias lectiones einem guten Freunde  
 communiciret/ der ihm dieselben wieder zu  
 geben vergessen: so ist doch aus der Cent I.  
 Ep. 92. deutlich genug zu erkennen/ daß dieser  
 autor nicht unerfucht von ihm gelassen sey. Er  
 antwortet daselbst dem Geverharde Elimen-  
 hortio der ihn um eben dergleichen angespro-  
 chen/ darin er den Segetum ehemals gebethen  
 und setzet: Omnia excussi scrinia ut peti-  
 tionem tuam juvarem. Plautus totus mi-  
 hi & integer. Eo olim usus. Mirifice  
 surgenti tuæ famæ faveo, itaque exemplar  
 non invidio, sed plurima annotata ex  
 meis aut conjecturis aut observationibus.

Ideg

Ideoque opus erit ut selectis illis saltem constet, cui auctori adscribendæ notæ. Librum inspiciam & si placet consilium epistolam conficiam, in qua selecta nostra proponentur, quod non fiet sine honore nominis tui. Ich finde auch in der edition des Plauti die der Joh. Fridericus Gronovius anno 1669. cum notis & observationibus variorum drucken lassen / daß der Name des Woweri in dem Catalogo mit enthalten quorum Commentationes, variantes lectiones & notæ ad textum Plautinum hac editione exhibentur.

Die Columna Antoniana, von welcher in seinen Briefen so viel enthalten ist. Es war dieses ein ibralttes monumentum zu Rom / auf welchen / besage der Cent. 2. ep. 7. die Historie des Kriegs enthalten war / den der Antoninus ehemahls mit denen Marcomannis geführet. Zum wenigsten waren eitel Streitigkeiten / Kämpfe und Schlachten darauf zu sehen. Und kan seyn / daß einige unter denselben mehr aus einer Nachahmung des Trajani also gebildet gewesen / als daß sie unter der Regierung des Antonini wahrhaftig also ergangen. Wie der Wowerus Cent. 2. ep. 39. vermüthet. Zunächst war es doch ein solches Denckmahl / das den Vabstlick eines curienten Auges wohl verdier. etc. Und dahero ließ es der Wowerus anno 1601. bey seiner Anwesenheit zu Rom von einem Künstler

ler mit grossen Kosten abreißen/ und bemäch-  
 tigte sich dieser rarität durch ein sonderbahres  
 Stratagem, welches ihm die mißgönstigen  
 Italiäner sonst ohne grosse und königliche Ges-  
 schencke nicht würden überlassen haben. Cento  
 2. 5. Und gewiß / es entstand unter den da-  
 mahligen Antiquariis in Teutschland keine  
 geringe Freude/ als sie die Nachricht von die-  
 sen Wowerianischen conquetten von ihm  
 erhielten. Der Marcus Velferus zu Augs-  
 spurg bezeugte darüber seine herrliche Ver-  
 gnügung pag. 417. Epist. ad Wowerium  
 script. Und der Janus Gruterus wurde  
 dergestalt dadurch gerühret/ daß er l. c. pag.  
 497. hoch betheuret/ er wolte den gemachten  
 Abriß lieber küssen / als seine damahlige  
 Braut / mit welcher er eben in der Woche  
 Hochzeit zu halten willens war/ da er die Zei-  
 tung von dem Wowero aus Italien erhielt:  
 Es ließ auch der Velferus nicht ehe nach/ bis  
 ihn derselbe würcklich überschicket / und ihm  
 also sein Durst gestillet war. Biewohl es  
 schiene / als wenn die ehemahlige Hochach-  
 tung durch den Augenschein fast in etwas häu-  
 te wolken gemindert werden/ weil so gar viel  
 Schatten/ und wenig Licht auf dem Gemälde  
 zu finden war. Der Velferus schickte  
 dasselbe anno 1602. an den Wowerum zu-  
 rücke/ und versicherte/ daß er so wenig wegen  
 seiner Unwissenheit/ als vielfältigen Geschäfte  
 te geschickt sey dasselbe mit Anmerkungen zu

er

erleutern. Der Josephus Castalio würde keine uebene Mühe über sich nehmen/ wenn er die Gelehrten aus dem schlüpfrigen Zweifel erlösen würde; Ob die Historie auf den Antoninum Pium zu referiren / dem sie gesetzt/ oder auf den Philosophum, der sie setzen lassen? so möchte er auch wohl benachrichtiget sehn/ was dem Wackerio zu Prage von dem Jove pluvio und der legione fulminatrice düncke? der Scaliger ließ sich an. 1603. in einem Schreiben an den Wowerum dergestalt heraus: Illam picturam plura hariolanda relicturam quam noscenda. Und der Janus Gruterus setzt ausdrücklich / es habe der damalige berühmte Buchdrucker zu Heidelberg Hieronymus Commelinus die edition desselben darum nicht übernehmen wollen/ weil die Bilder fast alle stumm/ der stumm waren/ und sich bey denen Historicis so gar nichts wolte antreffen lassen/ daraus man ihnen eine Beredtjamkeit oder Erleuchtung zurichten könne: Es waren daselbst zwar ein hauffen Streitigkeiten zu Wasser und Lände anzutreffen. Allein man wüßte doch nicht/ wo sie geschehen/ und wieder welches Volk? Und dieses/ glaube ich / ist die vornehmste Ursache gewesen/ daß der Wowerus dieses Werck nicht an das Licht bringen können/ ungeachtet er sich sehr hefftig darnach bestrebet hat. Er schickte dasselbe in Holland an den Josephum Scaligerum, und bath ihn/



ihn/er möchte doch sehen/ daß er es bey einem Buchführer unterbrächte : Er begehrte nichts zum recompens, als einige Exemplaria, und sein ausgelegtes baares Geld / daß ihn der Mahler zu Rom gekostet/ welches sich etwa auf 50. Eronen belauffen würde. Er seye auch erböthig einige Anmerkungen dazu zu machen/ und wolle er sich auffser den beyden angeregten Bedingungen/sonst nichts ansetzen haben/ als daß man ihm das gemahlte Exemplar wieder restituirete, und auf dem Titulblat erinnerte/ daß sie durch ihn ediret sey. Cent. 2. ep. 38. & 39. Allein es wolte sich niemand dazu verstehen; Die Sache erforderte ein grosses Capital, weil alles in Kupffer muste gestochen werden / und die Hoffnung zum künftigen profit war schlecht / weil das Werck nicht nach eines jeden Geschmacke war. Und daher wolte niemand die Unkosten hazardiren. Die Heidelberger fordereten 300 Rthl, und die Holländer 1000. Gulden Zubuffe. Und wenn man denn meinte/es habe nun alles seine Richtigkeit/so wurden die Tractaten dennoch wiederum zerschlagen/und die columna triumphalis Antonina blieb so lang im finstern liegen/ bis sie von dem obgedachten Italiænischen Philologo und Jcto Josepho Castalino an das Licht hervor gezogen / und mit einem Commentario erleutert wurde.

- e) Ein Buch/ de vera philosophia, davon er  
H Cent.



Cent. I. Ep. 100. an den Johann Witten diesen Grundriß machet: Scire desideras quod argumentum libri nostri de *veru philosophia* ? latum & amplum. Unde nec facile explicari potest. Verum philosophum appellamus, qui virtutem actione ostendit. Hic nobis erit Vir civilium peritus & artes senatorias doctus. Quem consideramus interno & externo modo. Interno, ut sequatur naturam & animi ductum, eamque institutionem quæ naturam iuvat, non opprimit. Ea est modica doctrina, quæ deinde usu rerum & experientia corroborata & securior facta mittit habenas. Externo modo, qua conditione nati, quo seculo, quibus hominibus. Infinita sunt, quæ hæc postulant, & fere nihil relictum, quod non accedit. Quis fructus historiarum, quomodo lectio & delectus earum instituendus. Quis fructus peregrinationum, quomodo instituendæ; Quid in iis potissimum sectandum. Accedunt aliæ artes, quæ specie inanium imponunt & conciliant sapienti favorem. Ad summum tam latum argumentum ut difficile sit referre. Nihil autem erit, quod tractabitur cognatum huic insigni & utilissimo argumento, quod per se amplissimum erit. Nullis opus aliis præceptis, nullis aliis libris, ad discendam hanc civilem scientiam existimo.

r) Die

6) Die grossen Commentarii de ambitu & publica utilitate nebst dem beygefügtten Appendice de publico Consilio. Denn die verspricht er Cent. I. Ep. ult. an den Herrn Witten, da er sezet: Plurimæ aliæ nobis conceptæ meditationes politicæ. Nam plane hoc studium excolere per aliquot annos aliis omnibus relictis constitui. Inter illas eminent libri de Ambitu, de publica utilitate, Commentarii magni, quibus adjecta appendix de publico Consilio. In ea omnia eruta quæcunque huc pertinent admiranda & digna, quæ huic seculo proponuntur. Illic demum recte doceo, quæ differentia inter Senatorem & Jurisperitum, quæ Senatoriæ artes, quid jus Senatorium, quid Jus publicum. Doceo exacte ab Augusti ætate usque ad nostra tempora, quomodo senatoria disciplina perit, quibus artibus Jurisperiti irreperunt, qua vi solæ artes forenses earum sedem occuparunt. Omnia illa recte me definiisse & prodita ex ipsis fontibus protulisse certe scio.

7) Die Commentarii de mutatione & conversione Imperiorum, Item de Tyrannide & judiciis publicis deren er l. c. gedencket/ und dabey berichtet/ er polire sie insgesamt allgemählich/ daß sie auf einmah! miteinander sollen fertig werden. Conf. Cent. I. ep. 67.

§ 2

8) Die

112 III. Hauptst. von dem was Mr. Bayle

1) Die Bücher.

- |                     |  |
|---------------------|--|
| 1) de crimine Maje- | } Die er Cent. I.<br>ep. 67. furens<br>heraus zu geben<br>versprochen. |
| statis.             |  |
| 2) de Magistratibus |  |
| Romanis.            |  |
| 3) Della ragion di  |  |
| stato.              |  |
| 4) de amore Socra-  |  |
| tico.               |  |
| 5) de immortalita-  | } Deren der Herr<br>Elmenhorst in                                      |
| te animæ.           |  |
| 6) elementa poli-   | } vita Woweri<br>erwehnet.   |
| tica.               |  |
| 7) Commentariū      | } in Tertullianū.  |
| in Tertullianū.     |  |

2) Die notitia imperii, davon er Cent. 2. ep. ep. 5. sich der gestalt heraus läßt: Notitiz imperii exemplar optimum nactus sum, quod in schematis tam longe a vulgari abit, ut profus diversum videatur. Sed nec hujus editionem publicæ utilitati aliquando inuidebo, utinam conatus juvare velles mi Grutere &c Ich geschweige der vielen andern gelehrten Mühwaltungen / deren er hin und wieder in seinen Briefen erwehnet. Denn da außert sich 3. e. Cent. 1. ep. 27. daß er den Synesium mit Glossen erläutert. Cent. 2. ep. 70. & 72. daß er über den Hesygium einige remarque aemacht Cent. 1. ep. 92. daß er den Prudentium zu Paris mit einem uhralten geschriebenen Codice aus der

der Puteaniſchen Bibliothecque conferiret. Cent. 2. ep. 100. daß er dem Petro Scriverio verſchiedene variantes lectiones über den Arnobium aus der Römischen edition abſchreiben laſſen. Cent 2 ep. 14. daß er aus Italien viel obſervationes über die lateiniſchen Autores mitgebracht u. ſ. w.

b) Perfecta.

a) Anthuma, die vor ſeinem Tode ſind publiciret worden/ als

1) der T. Petronius Arbitr. Denn den hat er anno 1595. in Holland mit ſeinen Anmerkungen heraus gegeben / und dem Joſepho Scaligero dediciret. Er hat auch zugelaſſen/ oder vielmehr zulaffen müſſen / daß des jüngern Jani Bouſæ Spicilegium in Petronium ſeinen obſervationibus mit beygedruckt worden. Denn daß es eben mit ſeiner Genehmhaltung nicht geſchehen / das ſiehet man aus der Cent. 2. ep. 17. und 22. allwo er ſehet / es habe der Buchdrucker mit dem Bouſa unter einem Hütgen geſpielt/ und dieſe Nehtreue wieder ſein Wiſſen und willen mit beygefüget; Man habe ihm dieſelbe nicht wollen in die Hände geben/ zweiffels ohne aus Beyſorge/ er möchte irgend noch etwas hinzuthun. Er ſey aber niemahls willens geſeſen / ſie in ihrer Freude zu verſöhren: Es ſcheine/ als wann die alten Sitten bey dem Douſa franck worden wären. Und wo er über der Geburt ein Jahr gearbeitet / ſo wolle



114 III. Hauptst. von dem was Mr. Bayle

er schweren/ daß er über seinen andern wercken  
ein ganz Seculum zugebracht hätte u. s. w.  
Dahingegen / was die glossemata des Wo-  
weri anbelanget/ so sehet er zwar in der Vor-  
rede an den Leser selbst/ daß dieselbe nur gering  
und schlecht/ und so beschaffen seyn / daß sie  
von andern mehr nicht geachtet/ als nicht gese-  
hen worden/ *frivola esse & levia aliis conte-  
mta potius quam non visa.* Er stehet auch  
in den Gedancken/ es müsse ihm dieses um so  
viel ehe zugute gehalten werden/ weil er noch  
jung (denn er war damahls erstlich 20. Jahr  
alt) und in dem Auffsatz so gar eifertig gewes-  
sen sey : *In operibus elaboratis judicatio  
restrictior, in subitario venia prolixior;*  
Allein er ist doch hernachmahls *Cent. 2. epist.  
34.* übel zufrieden/ daß ihm der N. über den  
Persium die Hörner entgegen gestellet / und  
ihn hin und wieder einem *nugonem Petronianum*  
genenet. Es ist ihm auch die vorge-  
wandte Jugend und Eifertigkeit bey denen  
*Criticis* so wenig zu statten kommen / daß er  
vielmehr *Cent. 2. ep. 35.* selbst gestehen muß  
*Editionem Petronii non mediocrem sibi  
invidiam apud plerosque tristiores con-  
citasse.* Er hat in der dedication den *Petronium*  
wieder seine Ankläger gar scharff  
defendiret. Er hatte in der præfation von  
denen Eigenschaften derer *Criticorum* gar  
dreiste gesprochen. Er hatte auch daselbst  
der andern *Commentatorum*, die vor ihm ü-  
ber

ber den Petronium geſchrieben / nicht eben zum beſten gedacht / und ſich verlauten laſſen / er habe ſich in der Durchleſung derſelben bey einigen des Schlafens / und bey einigen des Lachens nicht erwehren können: Und dieſes war freylich nichts anders als eitel Zunder / darin das Feuer der Mißgunſt gar leichtlich haſſten / aufglimmen / um ſich greiffen / und zu kräften kommen kunte. Und weil auch überdem die edition mit vielen Druckfehlern angefüllet war / welches er Cent. 2. ep. 19. damit entſchuldiget / daß das meiste in ſeiner Abweſenheit verfertigt worden: So hatten ſeine Neider um ſo vielmehr Gelegenheit ſich eines ſtrengen Urtheils wider ihn zu bedienen / und ihn dergeltalt mit dem Maas wiederum zu meſſen / damit er andere vorher gemessen hatte: Indeſſen hat der Petronius des Woweri das Glück / daß er nicht lange hernach in Holland in 16mo. iſt wieder aufgeleget worden / und die darüber gemachten Anmerckungen haben die Ehre / daß ſie auch von andern in ihre editiones ſind mit aufgenommen worden.

- 2) Die Tractatio de Polymathia, davon ich schon vorhin in denen Anmerckungen über den Bälischen Lebenslauf des Woweri eine ſothane Nachricht gegeben zu haben mich erinnere / daß ich glaube / es werde von dieſer Erndte auſſer einer kleinen Nachleſe nicht viel mehr vorhanden ſeyn. Es iſt dieſes nicht mehr

als ein Zweig von einem Baume / und eine Blume von einem Kranze / und ein Glied von einem Leibe / und ein kleines Stückgen von dem grossen. Mercke / daß der Autor de studiis veterum zu schreiben beschloffen hatte. Und lasse ich es dahin gestellet seyn / ob das Büchelgen de modo disciplinarum, dessener in seiner Cent. 2. ep. 11. gedencket. Item der Commentarius de disciplinis priscais, den er in der schönen Dissert. de vita & Scriptis L. Apuleji anführet / singleichen das Tractätgen de vera eruditione, worauf er sich Cent. 2. ep. 48. beziehet / mit diesem opusculo de polymathia eins / oder ob sie von demselben unterschieden gewesen? Zum wenigsten scheinet mir das erste glaublicher als das letztere. Und die Umstände der Zeit / darinn die beyden angezogenen Episteln geschrieben / bringen mich fast auf die Gedanken / daß er anfangs willens gewesen / die Überschrift desselben so einzurichten / wie die allegirten Titul lauten. Denn sie sind alle beyde ehe geschrieben / als der tractat de polymathia gedruckt worden. Und der Inhalt desselben bezeuget es / daß sich dergleichen Benennung nicht eben unfüglich dazu solte geschickt haben. Er handelt daselbst von denen disciplinen und der daraus entstehenden Gelehrsamkeit. Und wo ich von denen Verdiensten und Schriften dieses Mannes zu urtheilen fähig bin / so deucht mir / er habe das Gedächtnis / daß ihm

das



das Schicksahl bis dahero in der gelehrten Welt gestiftet/ mit nichts so sehr verdienet/ als mit diesem Werckgen. Es ist wahr/ daß er in demselben eine grössere Belesenheit als Urtheilungs-Krafft spüren läffet: Er schlep-  
 pet ein hauffen Zeugnisse aus denen alten Scribenten zusammen/ und macht zuweilen sol-  
 che weitgesuchte Ausschweifungen/ daß derje-  
 nige in seinem Concepte ganz verwirret wird/ der dergleichen discourses oder Umlauf-  
 sungen nicht gewohnt ist. Allein die Absicht von denen studiis veterum zu handeln/ und  
 der weitläuffige Titul von der Polymathia  
 scheint ihn hierinn einiger massen zu entschul-  
 digen. Und weil die excursionses mehren-  
 theils auch was artiges in sich fassen/ so finden  
 sie bey dem Leser um so viel leichter eine Ver-  
 gebung. Zum wenigsten haben diese kleinen  
 Gebrechlichkeiten nicht verhindert / daß das  
 Werck von denen meisten Gelehrten nicht hoch  
 gehalten/ und nach seinem Verdienst gelobet  
 und geliebet worden. Es ist in den ersten 2.  
 Jahren 2. mahl nacheinander gedruckt / und  
 anno 1665. da es zu Leipzig zum dritten mahl  
 wieder aufgelegt von dem Jacobo Thoma-  
 sio mit einer præfation, und von dem Joachi-  
 mo Fellerio mit einem indice, summaris  
 capitum und 4. synoptischen Tabellen ver-  
 mehret worden. Es ist von dem Gerardo  
 Johanne Vossio in seinen Büchern de Ar-  
 te Grammatica mit grossen Vortheil ge-  
 braucht.

braucht/ ungeachtet es daselbst niemahls/ so viel mir wissend/ allegiret worden. Es ist auch von vielen in öffentl. Schrifften mit verdienten Ruhme citiret. Und diejenigen/ die sich bemühet dem autori sein Lob zu vermindern/ indem sie ihn des plagii beschuldiget/ die haben dasselbe wider ihren Willen damit vermehret/ indem sie die Geburt würdig geachtet haben/ sie dem Casaubono beyzulegen / der noch bis dato vor einen ausbündtgen Criticum gehalten wird. Mit einem Wort: wir haben in dieser Materie nichts bessers. Und nachdem die Verheissungen des Casauboni und Mauffaci, die sie den Gelehrten hiervon gegeben/ zu Wasser worden: so behält dieses *Ἀπεπρασμάτιον* unter denen Schrifften die wir de studiis veterum & re Critica in Händen haben/ so lange den Preis/ bis es von einem vollkommenen Werck abgestochen/ und aus seiner bisherigen possession gesetzt wird.

- 3) Der Panegyricus, welchen er dem König in Dennemarck Christiano IV. zu Ehren geschrieben/ und anno 1603. zu Hamburg in 8v. mit einer langen præfation an den Leser/ und kurzen Carmine an den gedachten König publiciret hat. Worauf derselbe dem Tomo I. Orationum, ad Pontifices, Imperatores, Reges & Principes gratulatorias einverleibet worden/ der anno 1613. zu Haugu in 8vo gedruckt ist. Die Gelegenheit hier-

hierzu gab ihm die Stadt Hamburg / welche bey dem angeführten Monarchen damahls die Huldigung abgelegt hatte / Cent. 2. ep. 74. Und kan ich so eigentlich nicht sagen / was er in dieser Lobrede gesetzt / daß ein hochweiser Rath ihren alten Rechten und Gerechtigkeiten vermeinete zu nahe zu seyn / Disß aber kan ich wohl versichern / daß Wowerus die ersten Bogen hat müssen umdrucken lassen / ehe er dieselben öffentlich distrahiren dürfften. Er klaget hierüber in seiner Cent. 2. ep. 74. gegen den Herrn Johann Witten. Und in der ep. 84. nennet er diejenigen / die dieses angegebene super-Kluge Schulfüchse / unverständige Duden-Töpffe / die sich einbildeten / man müste ihren Schatten anbeten / und doch bey ihm in so schlechten register stehen / daß er sie nicht würdig achte ihrer zu gedencken. Er schicket auch dem Herrn Witten die Blätter aus der ersten und unveränderten edition zugleich mit / daß er sehen solle / wie unbillig man mit ihm verfahren. Im übrigen aber was die formalia dieses Panegyrici belanget / so haben wir zwar schon vorhin in denen Anmerkungen über den Bælischen Lebenslauff des Woweri das Urtheil angeführet / das der Badius davon gefället / und dasselbe von der Beschuldigung gerettet / damit es von dem Herrn Moller und Bælio bezeuget worden : Wir haben aber daselbst nicht erwehnet / was er selbst und andere außser

Denn

dem Baudio vor judicia davon gefället. Er selbst ist in diesem Stück zweyzüngig / und so viel ich urtheilen kan / viel wandelbahrer und veränderlicher als der Baudius selbst / der doch wegen der beyden widersinnigen Urtheil / die er von dieser Wowerianischen Schrift gefället / der Verstellung bezüchtigt wird. Denn er lobt dieselbe in der Cent. 2. ep. 60. und sagt: Er habe das Muster von dem Plinio, Latino Pacato und andern genommen / und getraue er sich dieses wohl zu versichern / daß er zum wenigsten mit ihnen streite / wo er ihnen nicht gänzlich gleich sey. Und in der Cent. 2. ep. 35. verachtet er sie / und spricht: sie sey in einer schleunigen Geburth entfallen / und durch die Eilfertigkeit des Buchdruckers entrissen / und habe man ihm nicht so viel Zeit gelassen / die erste / geschweige dann die letzte Hand daran zu legen. Und eben dergleichen Widersprechungen hat er auch in der Cent. I. ep. 45. denn da nennet er diese Rede einen in formem foetum, und recommendiret sie doch dem Nicolao von Vechta auf das allerbeste / nebst der beygefügten Versicherung / daß er eine warhaftige Zierde darinnen antreffen werde / wenn er dieselbe nicht mit flüchtigen Augen / wie die Wanderleute die Hand weiser / sondern so ansehen werde / daß er sich bey ihr verweile / und sie mehr als einmahl durchblättere. Dahingegen weiß der Josephus Scaliger in seiner Epist. 277. pag.

720. feqq. sein Urtheil dergestalt zu temperiren/ daß er die Wowerianische Lobrede/ unter dem Schein des Lobes in der That verachtet/ und ihre Fehler daselbst am meisten entdecket/ da er von ihren Tugenden die meisten Worte macht. Legi avide, schreibt er/ Panegyricum tuum, & Epistolam ad lectorem, quæ nulla ex parte cedit panegyrico, & quam vere Epistolarum tuarum reginam appellare possum. Quid dicam de Panegyrico? nihil quod non infra ejus meritum sit. Multa sunt tamen, quæ luxuriare, mihi visa sunt, quæ tamen melius est ita esse, quia præstat segetem luxuriare quam sterilem esse. Præterea ea non sunt lolium aut steriles avenæ, sed bonæ frugis incrementa. Quid est non laudabile in omnibus partibus orationis tuæ? Sed non omnibus locus est. Video te ingentem segetem hujus Panegyrica copiarum in conditis habere, quæ omnia non simul in omni argumentum exhaurienda sunt. Omnia ejusmodi sunt, ut si idoneis locis accommodentur extra aleam ponant industriam tuam; Er tadelt allhie die disposition: Eben wie der Baudius in seiner Cent. 1. ep. 66. die Elocution. Und gleichwie jener die bittern Mandeln mit Zucker überziehet/ daß man die Unlieblichkeit nicht schmecken soll: So weiß dieser die Pillen mit einem so artigen Goldbläse

blätgen zu belegen / daß man sich über die geschickte Bekleidung nicht genug verwundern kan. Er schreibt anno 1603. an den Wowerum und berichtet ihm / es habe der Nicolaus Kellinchusen an den Cornelium Dalium geschrieben / und sich auch unter andern dieser Worte bedienet : Cl. Johannes a VVoweren Regi Daniæ optimo & incomparabili Principi optimum quoque & incomparabilem Panegyricum scripsit. Dieses Elogium habe er genommen aus dem Sidonio Appollinari, welcher sich dessen bedienet von dem Panegyrico des Plinii. Als leit das Federmesser des Lipsii und Levinei habe dasselbe castriret, entmannet und verderbet / der Sidonius habe gesetzt : Plinium scripsisse Panegyricum comparabilem (i. e. condignam, æquiparandam ἀνάλογον) incomparabili : Und so hätte der Herr Kellinchusen auch von dem Panegyrico urtheilen sollen. Das war gewißlich ein Stuch der nicht blutete.

- 4) Die Commentatio de noticia veterum Novi orbis welche er Cent. 1. ep. 34. vermehrter heraus zu geben verheisset ; Und davon der Clarmundus in seinem Tomo 2. derer Lebens-Beschreibungen versichert / daß sie zu Franckfurt anno 1605. in 8. gedruckt sen. Ich lasse dieses dahin gestellet seyn : Und so wenig ich mir dasselbe zu bejahren getraue / indem ich das Werck selbst niemahls

ge

gesehen/ auch durch die l. c. vielfältigen Unrichtigkeiten des Herrn Clarmundi die er in die Beschreibung der Persohn und Schrifften des VVoveri mit einfließen lassen so scheu worden bin/ daß ich Ursach genug zu haben vermeine/ mich in meinem Beyfall zu menagiren: So gewiß kan ich im Gegentheil versichern/ daß dieses opusculum mit unter die edica des VVoveri gehöre. Und glaube ich/ es würde der seel. Christophorus Cellarius nicht übel gethan haben/wenn er in dem additamento de novo orbe daß er seiner Geographiæ antiquæ am Ende mit beygefüget/ dem Leser auch von diesem Büchelgen eine kleine Nachricht ertheilet hätte: Immassen mich denn die ungemeyne Wissenschaft dieses Mannes nicht zweifeln läßet/ er werde von demselben gute Kundschafft gehabt haben; ungeachtet ich in dem angezogenen Additamento nicht finde/ daß er dasselbe allegiret hätte.

- 5) Die Notæ Epidicticæ in Tertullianum die er anno 1603. zu Francfurt heraus gegeben/ und dazu er in Italien die erste Gelegenheit überkommen hat. Denn da legte ihm das Schicksaal in der Bibliotheca Vaticana ein Exemplar von diesem uralten Lehrer der Lateinischen Kirche in die Hände/ welches entweder der Fulvius Ursinus oder der Petrus Ciaconius ehemahls gehabt/ und in welchen der Besizer diejenigen Wunden

zu heilen sich unternommen/ die biß dahin von denen meisten Criticis vor desperat und incurabel gehalten worden. Dieses bedienete er sich zu seinem Vorthail und schrieb die emendationes aus demselben ab/ die sich darinn befunden Cent. 2. ep. 11. Und weil er hernachmals von denen Gelehrten hie und da/ und sonderlich von dem Velfero zu Augsburg dazu angeregt wurde/ er solle sich die Ausbesserung dieses grossen Lehrers lassen befohlen seyn/ der biß dahin noch so vielen Verderbniß unterworffen seyn müssen (p. 417. Epist. ad Joh. Wowerum) so gab er in dem gedachten Jahr die Emendationes Apodicticas in Tertullianum in den druck die er 2. Jahr vorher zu Rom aus dem angeführten Codice excerpirt hatte Cent. 2. ep. 27. Er versprach auch die Arbeit in Zukunft fortzusetzen/ und einen vollständigen Commentarium über diesen autorem zu verfertigen. Und scheint er in diesem Vorfah um so vielmehr befestigt zu seyn / nachdem der Petrus Scriverius zu Leiden sich die Gedancken wegen der edition desselben verzeihen lassen/ welchen er sonst sein recht abzutreten / und ihm seine Anmerkungen zu communiciren versprochen Cent. 2. ep. 47. der Josephus Scaliger hingegen ihn vor allen andern zur Ausführung dieses Wercks geschickt achtet/ und ihn daher in unterschiedenen Brieffen dazu ermahnet hat. Cent. 1. ep.



ep. 53. & Cent. 2 ep. 65. & 66. Er giebt daher in allen seinen Schreiben de anno 1604. & 1605. zu verstehen/ daß er noch des Sinnes sey/ dessen er ehemahls in diesem puncte gewesen. Und anno 1606. versichert er den Janum Gruterum, daß ihn die unverschämten Mäuler der Sophisten und Sycophanen verpflichten würden sein Wort zu halten/ und den Tertullianum zu publiciren; ja er mache denen Gelehrten in seinem Syntagmate de Bibliorum græca & latina versione p. m. 16. hierzu noch einige Hoffnung: Allein so oft diese Versprechungen wiederholet worden/ so wenig sind sie gehalten/ der Commentarius ist zurück geblieben. Und die gelehrte Welt hat sich mit denen edirten notis apodicticis müssen vergnügen lassen. Und machet er uns den Verlust des erstern um so viel empfindlicher/ je süßter die promessen sind / die er uns in seinen Episteln davon hinterlassen. Er sagt Cent. 2. Ep. 100. Es sündten sich in denen autoribus, die vor ihn über den Tertullianum geschrieben/ unendliche Irthümer und Thorheiten/ die er corrigiren könne: der Latus Latinus habe einige wenige Blätter von dergleichen emendationibus herausgegeben; Allein er habe in unzählich viel Orten mehr gerathen als gebessert. Cent. 2. ep. 66. und über das wolten auch die Italiäner versichern/ daß die allermeisten Federn / damit sich der

J

La-

Latinius und Fulvius Ursinus geschmücket/  
dem Ciaconio ausgerupffet seyn l. c. Sei-  
ne notæ apodicticæ hingegen seye ein recht  
güldenes Werck/ was den Autorem anbe-  
lange/ den er an 100. Orten restituiret/ die  
biß dahero von keinem Menschen in der Welt  
verstanden worden. Und könne man hie-  
raus die Rechnung machen/ was man sich zu  
seiner Arbeit zu versehen/ die er diesem auto-  
ri noch zugedacht und gewidmet habe. Cent.  
2. ep. 18.

6) Der Minutius Felix. Denn den erläuter-  
te er anno 1601. mit einigen Anmerkungen/  
und ließ ihn in Italien/ daß er daselbst unter  
die Presse solte geleyet werden / allein die  
Buchführer wollen ihre Officinen mit diesen  
Feserischen Blättern nicht besudeln. Sie  
ließen dieselben unangetastet liegen. Und  
als der Woverus meinete/ sie würden zu ei-  
ner ewigen Gefängniß verdammet seyn / da  
empfieng er anno 1603. von seinen corre-  
spondenten aus Itallen die Nachricht / man  
habe beschloffen seinen Minucium an das  
Licht zu geben/ und auch seinen Namen davor  
zu setzen. Allein es sey auch zugleich mit re-  
solviret / dergleichen Sachen mit einzumi-  
schen/ die ihm vermuthlich zu keiner grossen  
Ehre gereichen dürfften: Cent. I ep. 31. & 34.  
& Cent. 2. Ep. 14. scribunt sagt er / ad me  
amici mei Italos eum edituros mei nomi-  
nis titulo, & multa admixtura infamiæ &  
igno-

ignominia mea. Und dieſe Zeitung verurſachte/ daß er mit dieſem Auctore einen ganz andern Weg erwöhlet/ als er ſich anfangs vorgeſehet hat. Denn er war erſtlich willens/ dem Petro Scriverio in der vorhabenden edition deſſelben hülfliche Hand zu leiſten/ und ihm die notulas zu communiciren/ deren er ſich aus ſeinem Italiäniſchen Exemplar würde erinnern können. Cent. I. ep. 31. Allein da ihm der heilloſe Vorſatz der Italiäner notificiret wurde/ da veränderte er ſeine Entſchließung. Er ſetzte ſich hin/ und machte Anmerkungen über den Minutium, und brachte innerhalb 10. Tagen deſſelben ſo viel zu Papier/ daß er von neuem im ſtande war/ dieſen autorem einem Buchdrucker zu übergeben. Cent. 2. ep. 43. Ich laſſe den Herrn Cave ſeine Nachricht verantworten/ die er in ſeiner Hiſt. lit. p. 61. geſeher hat/ da er ſchreibet / der Woverus habe ihn anno 1603. zu Baſel drucken laſſen: Ich bin im Gegentheile verſichert / daß er zu deſſelben Zeit zu Hamburg e Bibliopolio Frobeniano an das Licht getreten iſt. Und gleich wie er Cent. I. ep. 32. dem Nicolao von Vechta den Minutium auf das beſte recommendirt, wegen der ungläublichen Zierlichkeit/ die darin enthalten: welches e-logium er Cent. 2. ep. 40. zum andern mahl wiederholet/ da er ſagt: Es ſehen die Petrigkeiten in dieſem autorem ſo offenbahr / daß ſie

3 2

ein



ein jeglicher von sich selbst begreifen könne : So urtheilet er zwar Cent. 2. ep. 43. von seinen beygefügeten notis gar niederträchtig und sagt : Es wären eitel *vulgaria* die darin enthalten ; die materie habe ihm nichts *delicaters* zugelassen/ und er habe sich auch nicht mehr als 10. Tage Zeit dazu genommen : Allein er ist doch Cent. 2. ep. 90. gar empfindlich/ da ihm von dem Geverhardo Elmenhorstio berichtet worden/ daß er bey seinem *Minutio* einen neuen *adversarium* überkommen : *Mirror*, sagt er/ *quis ille Obotrita, qui denuo Minutium attrivit, ut Sidonii verbo utar, trebacissimus. Vereor ut non sit trioboli.* Und in der Cent. 2. ep. 38. giebt er sich bloß/ daß ihn der *Josephus Scaliger* in denen schweresten Dertern dieses *Autoris secundiret*. Ich geschweige/ daß aus der *Epist. Scaligeri ad Wowerum* p. 406. deutlich erhellet/ daß er sich dieses damahligen *Niederländischen Drackels* Antworten nicht ohne mercklichen Vortheil bedienet habe : denn da entdecket ihm der *Scaliger* seine *Muthmassung* von einem gewissen *loco*, der in dem 21. Capitel des *Minutii* enthalten/ und biß dahero von denen *Criticis* vor den aller schweresten Knoten geachtet worden / der in diesem *Autore* anzutreffen. *Putavi*, sagt er : *pro, & verubus tuberibus legendum.* *Hoc enim numismata plane ostendunt, in quibus non solum mamma, sed & papillæ*  
can-

tanquam tubera expressa sunt, neque poenitet conjecturae. Er meinet/ wenn in dem Minutio l. c. geschrieben stehe: Diana interim est alte succincta venatrix, & Ephesia multis mammis & veribus extracta. Man solle vor *veribus, tuberibus* lesen / so werde der text eine grössere Deutlichkeit erfangen/ und mit den alten Münzen besser accordiren/ auf welchen die Diana Ephesia mit grossen Brüsten und Warzen zu sehen sey. Und da ihn der Woverus wegen der Zeit um Rath gefraget/ darin der Minutius gelehret: so giebt er ihm l. c. diesen Bescheid: *Aequalem Tertulliano Minutium fuisse semper mihi persuasi. Et quæ in utroque scriptore totidem verbis perscripta extant, uter ab altero mutuatus sit dubito.*

Der Julius Firmicus, den er Cent. 2. Epist. 40. eben so sehr wegen seiner verborgenen Gelehrsamkeit und statclichen Sachen/ als vorhero den Minutium Felicem wegen der schönen Worte recommendiret hat. Und gleichwie derselbe über dem Alpy-Gebürge mit dem Minutio einerley fatalität ausstehen müssen/ indem er daselbst zu einer stetswährenden Gefangenschafft verdammt / weil er sich von dem Wovero hatte ranzioniren lassen: so ist er auch diesseits der Alpyen ihm in seinen Schicksaal gleich gemacht worden. Der Woverus hat ihn eben wie jenen illustriret und emendiret. Er hat sich dabey des

Scaligeri seiner Hülffe und Handreichung bedienet, Gent. 2. Ed. 39. & 100. Er hat ihn auch anno 1603. zugleich mit dem Minutio e Bibliopolio Frobeniano in 8v. herausgegeben. Und die Vermählung dieser beyder Scribenten hat denen Gelehrten so wohl gefallen/ daß sie dieselbe in denen nachfolgenden editionibus mehrentheils zusammen gelassen/ und ihnen die Anmerkungen wieder an die Seite gesetzt haben/ damit sie der Wowerus zu illustriren sich bemühet hat. Und entsinne ich mich erst neulich eine edition de anno 1709. gesehen zu haben/ darinn der Jacobus Gronovius des M. Minucii Felicis Octavium und den Julium Firmicum Maternum de errore profanarum religionum cum integris notis Joh. Wowerii & aliorum von neuem publiciret hatte.

- 8) Der L. Apulejus, welchen er anno 1606. zu Hamburg ex Bibliopolio Frobeniano in 12. publiciret/ und mit einigen variantibus lectionibus und emendationibus erläutert hat. Die treibende Ursache hierzu war seine hefftige Neigung/ die er immerhin zu diesen Autore getragen. Denn er berichtete in seiner dissertation de vita & scriptis Apuleji er sey allezeit ein grosser Liebhaber davon gewesen/ und von jugend auf mit einem ungemeynen Triebe zu der Lesung desselben gezogen. Und weil ihn das Glück zu dieser Leidenschaft so gütig secundirte/ daß ihm auf
- fels

seiner Reise zu Rom von dem Caspar Sciopio ein Codex Apulejanus communiciret wurde/ welchen der Fulvius Ursinus weiland gehabt/ und mit verschiedenen MScTis conferiret hatte. Conf. Cent. 2. Ep. II. & 35. so fassete er alsofort die resolution eine neue edition zu unternehmen. Er wurde auch in diesem Vorhaben nicht wenig gestärcket/ als ihm bey seiner Einckunft von dem Henrico Lindenbruch verschiedene variantes lectiones über diesen Scribenten mitgetheilet/ und ihm von Jano Grutero ein Exemplar überschicket wurde/ daß eben dergleichen raritäten in sich hielte/ die aus denen Codicibus MSt. der Pfälzischen Bibliothecque excerpiret waren. Denn dadurch wurde sein guter Wille noch mehr entzündet / und sein Vermögen noch besser unterstrücket: Er nahm diejenigen lectiones und emendationes vorbekant auf und an/ welche die Aufrichtigkeit derer alten MStorum zum Grunde hatten. Er ließ aber dieselben im Gegentheiß aus/ welche aus einer unzeitigen Neusucht und allzuflugen scharffsinnigkeit derer Abschreiber geflossen waren. Er traute den alten viel/ den neuen wenig / und so dreiste er in Ausbesserung derer Dexter war/ darin er sich auf die MSta verlassen kunte/ so feige war er bey denjenigen/ darum er sich durch seine bloße Muthmaßung mußte handleiten lassen. Quæ certa & manifesto vera ex fide veterum li.



brorum aut doctorum emendatione suo loco recepi sagt er in der dissert. de vita & Scriptis Apuleji. In quibus vero non arripit, ingeniosum nimis aliorum acumen aut præposterum immutandi studium, vulgatis adhæsi. Nempe hoc egi, ut legentem juvarem, qui planiora & minus remorantia amat. Quæ vero ab ingenio nostro, timide admisi. Nolim tamen ignorari me innumeris locis Apulejum emendasse, qua distinctione & incondita verborum traiectione, qua ineptis repetitionibus, quæ gloriose prostituere nolui. Und in der That hat der Apulejus ihm gar viel zu danken. Die edition die er uns von denen Schrifften dieses Auctoris gegeben/ ist sauber/ bequem und niedlich. Die dissertation de vita & scriptis ejus, die er an stat der Vorrede beygefüget/ ist curicus und lehrwürdig. Und die emendationes die er am ende mit angehänget/ die sind zwar kurz/ aber doch ziemlich judicieux, und stehe ich selbst in der Meinung/ darin der Wovverus damahls gestanden/ als er diese Arbeit unter der Hand gehabt. Si alii pacem operum Apulejo locarint, futurum, ut penitus emendatus & correctus sit.

- 9) Sein Dies æstiva oder Pægnion de Umbra. Davon wir schon vorhin in denen reflexionibus über den Bælischen Lebenslauff des Woweri etwas gesagt/ und den autorem  
wes



wegen des beſchuldigten Diebſtahls nicht genugſam graviret zu ſeyn erinnert haben. Und daheroy iſt hiebey nichts mehr übrig zu gedencken/ als daß es ein Büchelgen von einem halben Alphaberch in 8v. welches anno 1610. bey dem Michaelē Heringio zu Hamburg gedruckt/ und nach der Beſchaffenheit des Tituls mit dieſem Inhalt angefüllt iſt/ daß darinn das Alterthum / Nothwendigkeit und Nutzbarkeit des Schattens unterſuchet / und bey dieſer Gelegenheit hie und da eine Ausſchweifung in die Theologie, Philoſophie und ſonderlich in die Natur=Stern=Spiegel=Mahler=Kunſt und dergleichen gemacht worden/ ſo daß man aus allen Umſtänden wohl ſiehet/ es ſey das Werckgen nur bloſſerdingſ darum verfertigt/ daß der Urheber deſſelben ſeine Belesenheit und Scharffſinnigkeit wolten ſehen laſſen.

β) Poſthuma die nach ſeinem Tode an das Licht gegeben worden. Und dahin gehöret/

- 1) Sein Syntagma de Græca & Latina Bibliorum Interpretatione, welches der Geverhardus Elmenhorſt (der bey dem Hamburger Johanne Wowero eben ein ſocher curator MS torum geweſen / wie der Antwerpſche Johannes Woverus bey dem Lipſio) ann 1617. zum erſten mahl an das Licht geſtellet/ und hernach den Epistoſis Wowerianis mit adjungiret hat / weil ſich daſſelbe ſo a parte nicht allerdings wolte diſtrahiren laſſen. Es iſt ein Tractätgen von 6 a 7. Bo-



gen. Und gleichwie die Absicht des Autoris vornemlich dahin gehet / daß er dem Leser von denen Griechischen und Lateinischen Übersetzungen derer H. Schriften eine Nachricht geben will: So ist nicht zu leugnen / daß er sichs nicht in vielen Stücken solte haben lauer werden lassen / diesen seinen Zweck zu erreichen; und den Beyfall derjenigen zu verdienen / die von solchen Wercken zu urtheilen fähig sind: Der Stylus ist so sauber / wie er in einem von allen seinem Schriften seyn mag. Und die mehresten Sachen sind so beschaffen / daß man wohl siehet / der Autor sey in der historia Literaria, Philologia, Critica und lectione Patrum nicht ungeübet gewesen: Allein daß er nicht auch an einigen Orten seine Blöße solte haben sehen lassen / das wird niemand in Zweifel ziehen / als wer dasselbe entweder gar nicht / oder doch nicht aus unpaffionirten Gemüthe gelesen hat. Der methodus ist in demselben gar nicht viel nütze. Die Meinungen von der Secta Judæorum Hellenistica c. 2. und c. 3. Von den Demetrio Phalereo, daß derselbe in der Alexandrinischen Bibliothecque nicht Bibliothecarius gewesen / erfordern einen größern Beweisthum. Und ich zweiffele gar sehr / ob er sich damit bey dem scharffsinnigen Leser werde insinuïret haben / daß er von der versione Septuaginta virali so weitläufftig / umständlich und hingegen von denen übrigen lateinischen

sehen und griechischen versionibus so überaus kurz und abgebrochen gehandelt hat.

- 2) Seine Episteln / davon wir in denen remarquen über den Lebensstauff des Woveri als bereit so viel gesaget haben / als wir davon gewußt / und dem curieusen Leser davon zu wissen vor nöthig erachtet haben.
- 3) Der Sidonius Apollinaris. Denn den hat er schon anno 1595. angefangen zu emendiren. Und weil ihm der Henricus Lindenbruch hierinnen hülfliche Hand zu bieten verheissen; so versichert er ihn Cent. 2. Ep. 16. daß er denselben nicht ehe heraus geben wolte/ biß sie das Glück würde wieder zusammenten gefüget haben. Imnassen er denn damahls noch zu Leiden/und Lindenbruch zu Hamburg war. Und gleichwie sich derselbe bey ihm beklagete / daß alle seine Mühe bey diesem auctore vergebens sey; weil er der edition nicht theilhafftig werden könne / die anno 1551. zu Lion in 8vo. von dem Elia Viento herausgegeben worden: So beschweret sich der Woverus Cent. 2. Ep. 17. über den Sidonium selbst/ daß er so gar voll Euterbeulen/ Schwürigkeiten und Finsternissen sey. Der Franciscus Nansius sey gestorben/ und er habe sich bemühet von dem Sohn das Exemplar des Sidonii zu erhalten / daß der Vater mit denen MSt. conferiret habe; allein die Hoffnung dazu sey biß dato noch gar schlecht; der Sohn sey viel härter und unerbitte

bittlicher als der Vater: und die Unhöflichkeit bey ihm sey so groß/ daß er sich auch nicht geschämet dem Scaligero den M. Plotium zu versagen. Cent. I. Ep. 18. Inmittleist hat er doch nicht aufgehöret seinen Vorsatz zu continuiren/ und vor die edition dieses auctoris nach Möglichkeit zu sorgen. Er bleibt in der Cent. II Ep. 19. dabey/ daß der Sidonius durch ihn das Licht beschauen solle. Er schreibt Cent. 2. ep. 20. er habe ein conferirtes Exemplar davon bekommen/ und sey gewillet mit nächsten die Hand an denselben zu legen. Er versichert Cent. 2. Ep. 21. er habe den Sidonium selbst mit einem alten Ex. MS. confrontiret/ und sey er nunmehr in stande/ denselben an viel 100. Orten verbessert heraus zu geben. Und in der Cent. 2. Ep. 22. setzt er hinzu: Er habe von seinem hospite einen Sidonium erhalten / der von dem Colvio mit einem MSt collationiret/ und es sey dem publico daran gelegen/ daß er ediret werde. Alles dieses scheint anno 1595. aus seiner Feder gepflogen zu seyn. Denn die angeregten Episteln haben kein datum. Und man muß sich in der Beurtheilung der Zeit da sie geschrieben worden/ nur blosserding nach dem inwendigen Vortrage und eusserlichen Ordnunge derselben richten. Und ungeachtet er in der Cent. 2. ep. 24. das ist anno 1596. klaget: je mehr Exemplaria er conferire, je schwerer ihm dieser Autor zu seyn

seyn scheine : Es würde Kunst sezen ihn correct und erläutert heraus zu geben: zum wenigsten sey es eine Last / die seine Schultern zu ertragen nicht vermögend seyn: so redet er doch in dem nachfolgenden 1597. Jahr ganz anders. Denn da versichert er erstlich den Janum Gruterum von Paris aus/ es solle derselbe in der nachstfolgenden Messe ediret werden. Vid. Cent. I. Ep. 17. und hernach schreibt er eben dergleichen an den Henricum Lindenbruch aus Lion Cent. 2. ep. 26. Wo er durch die Nachlässigkeit der Buchdrucker nicht aufgehalten würde/ so soll er ihn in der nechsten Messe zu sehen bekommen : Allein er gedencft nach der Zeit in seinen Episteln nicht wider an den Sidonium. Und der Herr Fabricius versichert uns in seiner Bibliotheca Latina l. 3. c. 15. p. 636. daß derselbe erstlich anno 1617. zu Hanau in 8vo. cum Johannis Woveri observationibus posthumis & Geverhardi Elmenhorsti recensione ediret sey.

### Nachricht

An die Zn. Buchführer wegen der unterschiedlichen Theile der Historiæ Literariæ.

Es gehöret zu derselben

- 1) Die Einleitung in die Historiam Literariam insgemein de anno 1708.
- 2) Die Einleitung in die Historiam Literariam insonderheit. Und die bestehet aus drey verschiedenen Theilen. Davon ☉

a) der erste und andere Theil zusammen gedruckt  
anno 1709.

b) der dritte Theil aber hat wegen der Weitläuff-  
tigkeit der Materie in vier Hauptstücke müssen ge-  
theilet werden. Und ist also heraus kommen

a) das erste Hauptstück an. 1709. darinnen die  
Historia der Theologiæ Theticæ, Polemicæ,  
Exegeticæ, Moralis und Asceticæ; ingleichen  
der Philosophiæ überhaupt / und insonderheit  
der Grammaticæ, Gymnasticæ, Musicæ,  
Graphicæ, item der Grammaticæ, Logicæ,  
Rhetoricæ Poeseos und Physicæ enthalten.

c) das ander Hauptstück anno 1710. darinnen die  
Historia Metaphysicæ und Matheseos so wol  
insgemein / als auch der Arithmeticæ, Geome-  
trix, Musicæ, Opticæ, Astronomiæ, Chro-  
nologix, Geographiæ & Mechanicæ inson-  
derheit / ingleichen auch der Ethicæ begriffen.

γ) das dritte Hauptstücke anno 1710. darin die  
Historia Politices und Historiæ so wohl ins-  
gemein als auch insonderheit der Historiæ civi-  
lis und derer darzu gehörigen Neben- Wissen-  
schafften / namentlich der Chronologix, Geo-  
graphiæ, Genealogix, Heraldicæ, Numi-  
smaticæ und Antiquariæ, item der Historiæ  
Ecclesiasticæ, Literariæ und naturalis verfas-  
set.

δ) das vierte Hauptstück soll mit nechsten solæus  
und die Historiam Juris Naturalis, Civilis &  
Canonici, ingleichen auch der Medicin in sich  
begreifen. Und damit soll denn das gesamte  
Werk nechst Gott beschloffen seyn.

3) Die Einleitung in die Historiam Literariam  
Lite-

Literariam Antediluvianam stehet mit denen vorhergehenden eben in keiner so genauen connexion / und wird daher von dem Verleger auch a parte verkauffet.

### Neue Bücher.

Die in Kengerischer Buchhandlung zu finden.

Langens Joach. richtige Mittel-Strasse zwischen den Abwegen der Absonderung von der eussertlichen Gemeinschaft der Kirchen / auch anderer Lehr- und Lebens-Frungen; Nebst gründlichen Erweiß der Kinder-Tauffe / und einer Gewissens-Rüge an Herrn D. Johann Secht wegen eines unlängst ausgefertigten Responsi. 4.

Bibliothec die neue/ oder Nachricht und Urtheile von neuen Büchern/ und andern zur Gelehrsamkeit dienenden Sachen 13tes/ 14tes/ 15tes und 16tes Stück. 8.

Wolffens Christ. zu der Trigonometrie und Ausziehung der Wurzeln nöthige Tafeln/ darinnen die Sinus und Tangentes für jede Minute des Quadrantens nebst ihren Logarithmis der gemeinen Zahlen von 1. bis 10-000. wie auch die Quadrat- und Cubic-Zahlen von 1. bis 1000. enthalten sind; neben seiner allgemeinen Regel alle geradlinichte und Sphærische Triangul aufzulösen. 8.

Schurzfleischii *Conr. Sam. Epistolæ arcanae, varii politici in primis historici, antiquarii & litterarii argumenti, ad fidem MS. Auctoris accurate diligenterque collatæ atque sine ullis lacunis nunc primum editæ* 8.

Wolffii

Wolffii *Christi*. Tabulæ Sinuum atque Tangentium tam naturalium quam artificialium, una cum Logarithmis numerorum vulgarium ab 1. usque ad 10-000. numeris quadratis ac cubicis ab 1. usque ad 1000. &c. 8.

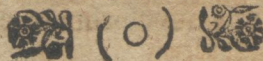
Reifens Phil. *Christi*. exegetische Einleitung in die Apostolische Briefe / worinnen den ungeübten zum besten/ erstlich einer jeglichen Epistel eigentlicher Zweck und Inhalt angezeigt wird / hernach ein jedes Capitel besonders in Frag und Antwort ordentlich zerleget / und mit nützlichen Erinnerungen zur Erbauung angewendet wird / mit einer Vorrede Joachim Langens S. S. Theol. Prof. Ord. zu Halle. 12.

D. J. C. W. Kurze Fragen von denen Reichs-Vicariis. 4

Bücher-Cabinet curieuses / oder Nachricht von Historischen Staats- und galanten Sachen / Fünff Eingänge enthaltende.

1. Leben Prinzens Eugenii. 2. Leben Pabsts Sixti V. 3. Leben König Carl III. in Spanien. 4. Geschichte des Prinzen Couchimen. 5. Leben des Moscovitisch. Czars. 6. geheime Historien der Königin Sarah und der Sarahiten. 7. Leben Cromwels. 8. Die Fehler derer Toris und Whigs. 9. Leben Wallensteins. 10. Leben Nagoczi. 11. Leben des Glorwürdigsten Kaisers Josephi, nebst der Fortsetzung. 8.

Schurzfleischii *Herr. Leonh.* notitia Bibliothecæ Principalis Vinariensis; accedunt Cl. Salmasi in Chronicum Hieronymi latinum varia Lectiones & Emendationes &c. 4.





INDEX RERUM.

A.

- A**baris Geschichte ist eine Fabel. 14.  
 Aberglaube ob er ärger als die Atheistery 22  
 Achilles woher er also genannt. 17.  
 Ob nicht der Simson dadurch verstanden werde. 20.  
 Es sind ihrer mehr die diesen Namen geföhret. 17.  
 Adolphus (*Joh.*) Herzog von Hollstein 53. ein gelehrter Herr 54.  
 Alba kommt mit der Armee in den Niederlanden 40. warum 40.  
 Alegambe von Mr. Bayle getadelt. 16.  
 Alexandri Pseudomantis Lebenslauff befindet sich in feinem Lexico. 7.  
 de amore Socratis will Wovverus schreiben II 2.  
 de Ambitu III.  
 Apuleji vita & scripta in einer schönen Dissortatio von dem Wovvero ausgearbeitet. 116.  
 cum notis Wovveri 130.  
 Aratus Puteanorum. 97.  
 Arbitr Petronius Wovveri II. |  
 Arnobius cum lectionibus variantibus 113.  
 Atheisten ob sie nicht alle mit einander ein gottloses Leben führen 22. 25.  
 Aulus Gellius Wovveri. 92.  
 B.  
 Bayle ist in der gelehrten Welt bekant. I. ist in stylo & methodo vorsichtig. 2. hat nette Sachen. 3. macht scharfsinnige reflexiones 4. hat nicht so viel Fehler als der Moreri. 5. hat viel Barbarismos 5. folget nicht allemahl den Leitfaden. 7. hat viele amethodien II. und unnütze Sachen. 13. von Poiret des Atheismi beschuldiget. 21. flattriret den Atheisten. 22. den Manichæern. 23. mischet unkeusche Sachen ein. 26. ist ein Sophiste. 31. hat wieder den Morerum nach dessen todt geschrieben. 33. begehret in 24. Zellen 24. Unrichtigkeiten. 79.  
 Baudius (*Dom.*) 49. machet auff den Spinolam ein Carmen. 53. und setzet sich damit in Widerspruch. 54. ist übel auff den Wovverum zu sprechen. 62. sein haupt studium ist die

R

Po.

INDEX RERUM.

- Politique. 70. war falsch.  
70. strigelt den Wovverum 85.
- Bellerophon. 15.
- Bergen (*Seb.*) 45.
- Bibliothèque zu Gottorp. 55.
- Bibliothecarum Scriptores was sie vor Fehler haben. 16
- Bongars (*Jacob*) wird beschrieben 48.
- Bonvitiuſ edidit Statium. 97.
- Borecardi falſche relation von dem Wovvero. 63.
- Boteri Buch de regia ſapientia hat gar zu einen prächtigen Titul. 86.
- Bücher wie ſie gelobet und getadelt werden. 12.
- Burchardus 53.
- C.
- Cæſar Germanicus Wovveri. 96.
- Carmina gratulatoria werden von dem Wovvero geſuchet. 68.
- Cave ſcheinet wegen der edition deſ Minutii autore Wovvero zu irren 127.
- Casaubonus (*Iſaac*) iſt gelehrt und etwas neidiſch 49. Ein guter Criticus. 118. bey dem Wovvero in Verdacht / daß er ihn einen plagianum geheiffen. 67. hat die Wiſſenſchaften nicht de polymachia zu ſchreiben 66.
- Caſtaliſo erfahren in antiquitäten. 108. ſeq.
- Cellariuſ ein Mann von ungemeynen Wiſſenſchaften. 123.
- Chiron Hippocentauruſ ein Erfinder der medicina herbariz. 18.
- Chryſippuſ eine Stoische Grundſänle. 89.
- Ciceroniſ nota über den Tertullianum. 123.
- Cicero Wovveri 100.
- Cittadini Inſcriptioneſ. 50.
- Clarmunduſ macht auß vielen Douſis einen einzigen. 44. 45. läßt viele Unrichtigkeiten mit einſtiegen. 123.
- Clemens octavuſ ein Freund gelahrter Leute. 49.
- Colvius hat den Sidonium Apollinariem mit einem Mſt. collationiret 126.
- Columna Antoniana Wovveri. 106.
- Commentatio de notitia veterum novi orbis. 111.
- Commentariuſ de diſciplinis priſciſ Wovveri. 116.
- Commelinuſ hat den Fulgentium ediret. 92.
- de Crimine majeſtatiſ Wovveri. 112. was davon zu halten. 82.
- Critique wenn ſie am meiſten floriret. 81.
- Critici wie alt ſie ſeyn müſſen. 82.

Da-



INDEX RERUM.

D.

Daniel (*Petrus*) hat eine große Menge von MSScis. 48.  
 Dedicaciones von Wovvero nicht gebilligt. 87.  
 Dictionarium Historico-Criticum wie es aussehen müsse. 24. 25.  
 Dies aktiva Wovveri 132.  
 Doufa (*Janus*) edit annales Hollandia. 45. wer er gewesen. 45.  
 - (*Franciscus*) 49.  
 (der jüngere hat geschrieben de umbra. 67. Spicilegium in petronium. 113.  
 Drelinkourt hat in den Mr. Bayle viel corrigiret. 6.  
 E.  
 Editiones derer Bücher werden nicht accurat genug bemercket von denen Gelehrten 16. die ersten müssen sonderlich in acht genommen werden. 16.  
 Editio die andere des Bayle ist castriret 24. ist augiret. 26.  
 Elmenhorst Geverhardus verwechselt einen Puteanum mit dem andern 47. hat in dem Geburtsh. Jahr Wovveri muhtmaßlich geirret. 41. imgleichen in Erzählung der

Freunde Wovveri. 44.  
 hat des VVovveri Epistel 1 ediret. 58. ein curator MStorum VVovveri. 133.  
 Engelland von der Pest heimgesucht. 43.  
 Epicuri voluptates non sunt corporeæ. 81.  
 Epistolæ Wovveri. 58. 135. sind castriret. 59.  
 de eruditione vera Wovveri. 116.

F.

Fellerus hat über das Buch Wovveri de Polymathia einen Indicem gemacht. 117.  
 Frobenius ein gelehrter Buchführer zu Hamburg. 86.  
 Fulgentius cum commentario VVovveri. 90. von dem Commelino ediret. 92.  
 de Funere Commentarius VVovveri. 95.

G.

Gassendinus ante Gassendum. 83.  
 Gellius (*Anlus*) VVovveri 92.  
 Gelliana problemata Scaligeri 94.  
 Germanicus (*Cesar*) VVovveri. 96.  
 Germanici Scholiastes. 96.  
 Gesnerus von Mr. Bayle getadelt. 16.  
 Gifanius will den Gellium odiren 92. 94.

de



INDEX RERUM.

- G.**  
 de Gloria will der VVovverus ein Tractatigen schreiben. 95.  
 Goth fredus (*Dion*) hat den Fulgentium in das Corpus autorum mit aufgenommen. 92.  
 Grotii (*Hag.*) Caesar germanicus 99.  
 Gronovius edidit Plautum 106. minutium Felicem. 130.  
 Gruterus will lieber die Columnam Antonianam als seine Braut küssen 107.  
 lebte zu Heidelberg 44.  
 hat in seinen Inscriptionibus dem VVovvero viel zu danken. 83.  
 Guilielmus (*Fimus*) ob er das Tractat Wovveri de umbra geschrieben 67. wer er sey / und wo er gestorben 100. eius MSt. 101. seq.
- H.**  
 Heinsius ist kein Præceptor Wovveri 44. ein trefflicher Poet 44.  
 Hesychius von Wovvero erkentert 112.  
 Historia literaria arcana. 60.  
 Hoffmann von dem Mr. Bayle getadelt 17.  
 Holsteinischer Herzog gelahret 54.  
 Huertius hat alle trüb. Pflügen der Heyden aus den
- Brunnen Israelis geschöpft zu seyn bewiesen 20.  
 Hunde und Pferde von VVovvero geliebet 80.
- I.**  
 de Imperiorum mutatione will VVovverus schreiben  
 Jonsius tadelt den Schottum ohne Grund 78.  
 Judicia der Menschen sind relativisch 12.  
 Julius Firmicus VVovveri 129.
- K.**  
 Kellinhusen (*Nic.*) 41. 122
- L.**  
 Lactantius von dem Wovvero emendiret 98.  
 in scholiastes des Statii. 98.  
 Latini wenige Blätter de emendationibus Tertulliani. 125. hat sich des Ciaconii Federn bedienet. 126.  
 Leiden wird eine Academie. 43.  
 Lexicographi lassen dasjenige aus was sie billig setzen sollen. 8.  
 Lindenbruch hat den bösen Leumand Wovveri mit unterstützen helfen. 65 67.  
 ein guter criticus. 67.  
 edidit Statium. 98.  
 Lipsius übertrifft den Scaligerum in Socraticis. 46.  
 in

INDEX RERUM.

- in seinen Briefen höflich.  
70. ist der erste der die  
Wovveros aus einander  
gesehet. 77. seine Episteln  
75.
- Llogd von den Mr. Bayle ge-  
tadelt. 17.
- Lobreden sollen nach des Wo-  
vveri Tod gehalten wer-  
den 69.
- Longinus Rhetor gelobet.  
71.
- Luctatius und Lactantius ein  
autor. 98.
- de Magistratibus Romanis  
Wovveri 112.
- M.
- Macrobius Wovveri. 95.
- Manichæismus ober von Mr.  
Bayle geheget werde. 23.  
was der Mr. Bayle daran  
lobt. 25.
- Manuscripta Wovveri. 83.
- Marcellinus Wovveri. 99.
- Marcellus. 50.
- Marcilius (Theodoricus)  
49.
- Mausæcus der erste welcher  
den Wovverum eines pla-  
gii beschuldiget. 67.
- Marcellini plares. 100.
- Medicinæ herbariæ autor.  
18.
- Merula (Paulus) edit. Enni-  
um. 45.
- Minucius Felix des Wovve-  
ri 126. Wenn er gelebet.  
129.
- Molleri Historia chersonesi  
cimbrica ist eine cimbrä-  
sche Brille. 70.
- Montaigne (Mich.) ist von  
dem Bayle fleißig gelesen.  
22.
- Moreri hat mehr Fehler als  
Bayle 5. und auch weni-  
ger. 79.
- Morhoffs und Wittenii un-  
terschiedene Meinungen  
von den Editionen der E-  
pisteln Wovveri. 58. ver-  
theidigt den Wovverum  
67. sehet ihn mit andern  
seines Nahmens aus ein-  
ander. 74.
- N.
- Nansi exemplar Sidonii A-  
pollinaris. 135.
- Notitia imperii Wovveri  
112.
- Novellæ Wovveri. 94.
- O.
- Obscena des Mr. Bayle wie  
sie beschaffen 26. 27.
- P.
- Panegyricus Wovveri. 118.
- Papinius statius Wovveri. 97.  
Lindembrogii 98.
- Petronius Arbitr Wovveri  
113.
- Phalereus (Bernetrius) De-  
ber-Bibliothecarius gewes-  
sen. 134.
- de Philosophia vera will der  
Wovverus schreiben 109.
- Philosophus verus quis. 110.
- Pinelli variæ lectiones in  
Plautum. 105.
- P.
- Pi-

INDEX RERUM.

- Pithæus (Franciscus) wird  
sehr gelobet 48.
- Pithæus (Petrus) 47.  
(Paulus) 48.
- Plautus Wovveri. 105.
- Plutarchus von dem Mons.  
Bayle fleißig gelesen. 22.  
zu Franckfurth schön edi-  
ret. 65.
- Poirot beschuldiget den Mr.  
Bayle des Atheismi 21.
- Politica elementa Wovveri.  
112.
- Polymathia Wovveri was  
man davon judiciret. 63.  
seq. 115. ob sie von Ca-  
saubono gemacht. 66.
- Præfationes des Scaligeri  
schön 46.
- Prosper (Marcellinus) avo-  
vvero ad edendum para-  
tus. 99.
- Prudentius vom VVovvero  
mit einem MSto conferi-  
ret. 112.
- Puteanus (Claudius) 46.  
wenn er gestorben. 46.  
wird mit dem Eryco Pu-  
teano verwechselt 46. (E-  
rycus) verspricht dem VVo-  
vvero varias lectiones 50.  
93.
- Pyrrhonianer was der Mr.  
Bayle an ihnen lobt. 25.  
R.
- Ratio status Joh. VVovveri.  
112.
- Reformatores der Religion  
nicht vorsichtig genug 62.
- Religions-Freyheit. 62.
- Respublica civilis hat nur  
3. Hauptstände die lre-  
raria aber mehr. 38.
- Rhetores antiquos hat VVo-  
vverus ediren wollen. 41.  
91.
- Rolevinciorum genealogia.  
42.
- Rondell P. P. zu Mastricht.  
8.
- S.
- Scagen (von) des VVovveri  
untergebener 43.
- Scegnus hat ein MS. von  
Gelio 92.
- Scaliger (Joseph) wird be-  
schrieben 46. in criticis  
ein Götter und in politi-  
cis ein ignorant 60. 70.  
verachtet den Panegiri-  
cum VVovveri 121.
- Schottus ob er die beyden  
VVovveros confundiret.  
73. 74.
- Scepticismus soll durch die  
Christliche Religion noch  
mehr armiret werden. 23.
- Scioppius (Cas.) zur Rö-  
mischen Religion getreten.  
61. seine relations vom  
Scaligero sind nicht alle-  
zeit wahr. 63. comman-  
diciret dem VVovvero ein-  
nen codicem Apuleji. 131.
- Scrivierius (Pet.) hat den  
Tertullianum emendiren  
wollen. 124. item den  
Minutium Felicem. 127.
- Schriff.

INDEX RERUM.

- Echriften des Wovveri 84.  
 Senatoria ars deperdita. 111.  
 Sudonius Apollinaris, Wovveri 135.  
 Simfon liegt unter dem Nahmen Achillis verborgen. 20.  
 Spinola vom Baudio mit einem carmine beehret. 53.  
 Statii editio Lindenbrochiana. 99.  
 Statii editio Commeliana 97. seq.  
     Scholiastes 98.  
 Statius Wovveri. 97.  
 Studia des Wovveri. 81. seq.  
 Stylus des Wovveri. 84. seq.  
 Synefus mit Wovveri glosfen. 112.  
 Syntagma de græca & latina Bibliorum interpretatione. 133.  
     L.  
 Temperament des Wovveri 79.  
 Tertullianus cum notis Wovveri. 123.  
 in Tertullianum commentarius Wovveri. 112.  
 Thomasi Meinung von dem autore des Plagii Wovveriani. 65. nimmt sich des Wovveri an. 66. hat das Buch de Polymathia cum præfatione ediret. 117.  
 Tiliobrogum nennt sich der Lindenbruch. 98.
- Titul der Bücher. 86. seq.  
     B.  
 von Vechea (Nic.) ein Schwester Sohn des Wovveri. 40.  
 Vellerus ein Liebhaber der antiquitäten. 107.  
 Vietus (Elias) edidit Sidonium Apollinarem. 135.  
 de umbra tractatus Wovveri. 133.  
 Vossius hat das Buch Wovveri de Polymathia mit großem Vortheil gebraucht 117.  
 Ursini (Fulvii) notæ über den Tertullianum. 123. hat sich des Cicconii Gedern bedienet. 126.  
     B.  
 Wacherns ist der erste der die Wovveros confundiret. 76.  
 Wvitten (Joh.) 54. seine geschriebene Sachen de Politica interiori. 84. von Gebnrt ein Lübecker. 101.  
 Wovverus (Joh.) ist einer von Abel. 36. wie sein Nahme müsse geschrieben werden. 36. seine genealogie. 37. was er studiret und wenn er gelebet. 38. hat schon in dem 19. ten Jahr des Alters geschrieben. 39. Wer sein Vater gewesen. 40. wenn er geboren ist sehr zweifelhaft. 41. seine præceptores



INDEX RERUM.

tores 42. wo er studiret.  
 43. mit welchen er Freundschaft gehalten. 44. in Zalten. 50. ist hochmüthig. 51. hat in 5. Jahren das meiste geschrieben. 51. Verdienungen. 52. 79. mit langwierigen Kranckheiten befaßt. 55. 82. seine episteln von Elmenhorst ediret. 58. seine Religion. 61. wird belogen und mit einem falschen Rahmen beleet. 63. ob er ein Bücher-Dieb. 63. sein Buch de Polymathia. 63. 115. de umbra 67. 132. ist ein cholericus. 68. 79. sein panegyricus 71. 118. ist mit einem andern gleiches Rahmens

confundiret. 74. ist ein Liebhaber von Hunden und Pferden 80. wil ein Stoicus seyn 80. blieb coelebs. 80. hatte viele Weider. 80. ist zweymahl in Lebens-Gefahr 81. ist verläumdet 81. höret gerne Musc. 81. seine studia. 81. hieß insgemein ein Schul-Fuchs. 82. hat viel gereiset 82. war ein eclecticus. 83. ein Cassendista. 83. hat viele inscriptiones colligiret. 83. seine Schriften. 84. von größerer Belesenheit als Urtheilungs-Kraft. 117. VVitten (Ioh.) ein statlicher Politicus, 84.

Tabu-



Tab.

WERNERUS ROLFINCKIUS

W. würtig aus Westphalen und an der S. Johannis Schule zu Hamburg erstlich  
Con-Rector hernach auch Rector † 1593. den 3. Octobr.

WERNERUS ROLFINCKIUS.

Soll / nach Aussage des Herrn Witten in denen memoriis Medicorum p. 264.  
Item des Freheri in theatro V. I. p. 1412. und des Molleri in Homonymoscopia p. 75.  
an dem Hamburgischen Gymnasio Professor gewesen seyn/welches aber der Hr. Joh. Alb.  
Fabricius in Memoriis Hamburg. Vol. 2. p. 1121. negiret.

WERNERUS ROLFINCKIUS

War Medic. Doct. und Prof. P. zu Jena und hat  
daselbst zu erst die Chymie profitiret † 1673. in den  
74. Jahr seines Alters.

Anna Catharina  
Heyrathet den Hn. D. Joh. Chri-  
stoph Causler zu Merseburg.

Maria Sophia

Margaretha Rolfinckin  
heyrathet den Christoph Schelham-  
mer damahstigen collegen an der S.  
Joh. Schule zu Hamburg.

Christoph Schelhammer  
Med. Doct. und P. P. zu Jena

Gunth. Christoph Schelhammer  
Med. Doct. und P. P. zum Kiel.



## ERRATA.

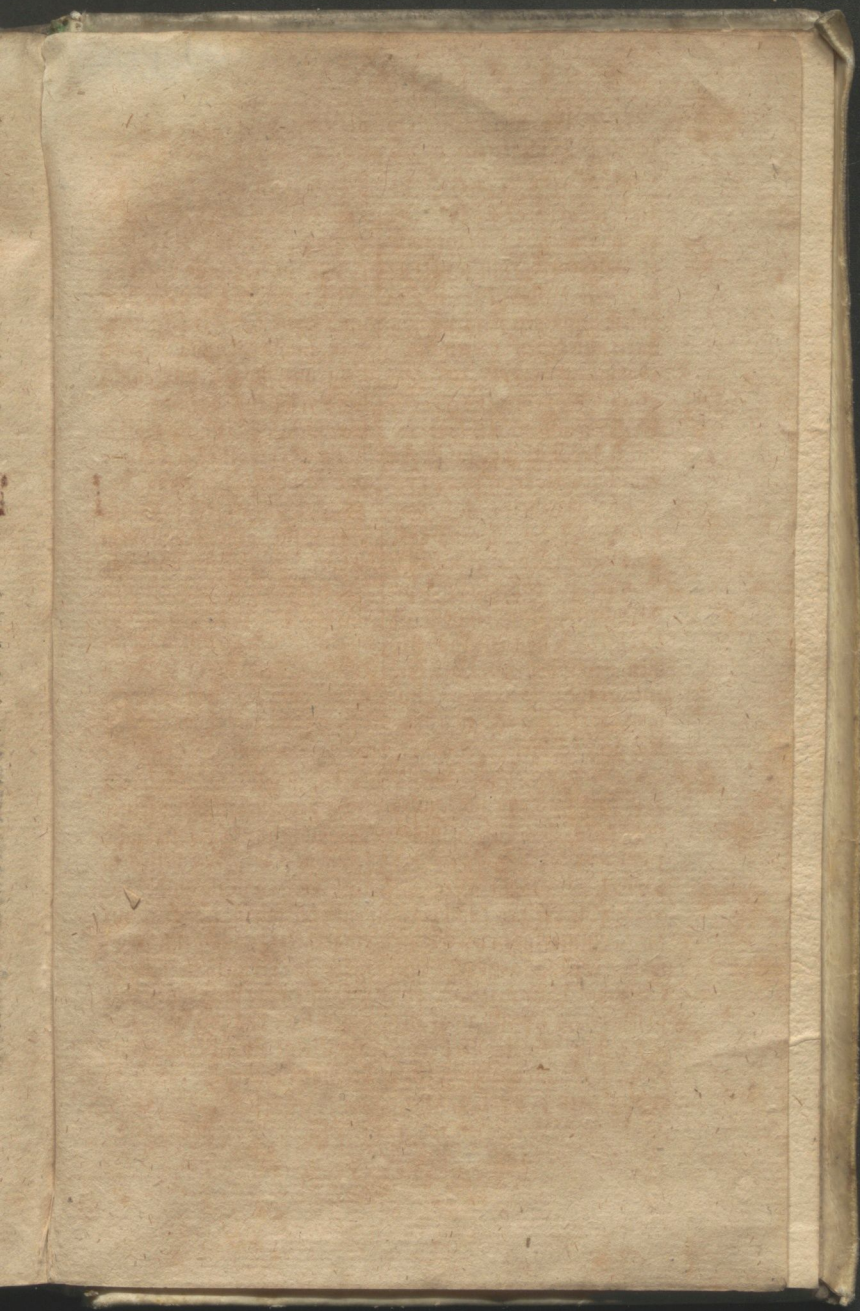
p. 28. lin. ult. Heftigkeit  
 ten leg. Heftigkeiten p. 30.  
 l. ult. νόμιτε l. νόμιζε p.  
 31. l. 1. εἶαι l. εἶναι p. 32. l.  
 15. Plutarchus l. Plautus l.  
 22. deleatur vorhin p. 34. l. 4.  
 Musa l. Musa p. 37. l. 23.  
 lassen l. machen p. 39. und an  
 unterschiedenen Orten Wov-  
 verius. Wovverio, Wovver-  
 rium l. Wovverus Wovvero,  
 Vovverum, p. 41. l. 33. fa-  
 cili l. facile l. 35. impleve-  
 rem l. impleverim p. 44. l. 13.  
 in not. dedicarit l. dedicavit  
 p. 45. l. ult. l. C. Doufa l. I.  
 C. Doufis l. 26. Doufa l.  
 Doufis. p. 50. l. 16. Ab-  
 wesenheit l. Anwesenheit p.  
 51. l. 10. l. von einer jährli-  
 chen pension p. 59. l. 3. a fin.  
 antographis l. avtographis  
 p. 65. l. 16. liß 1605. p. 67  
 l. 6. dieses l. dieser p. 69. l. 3.  
 a fin. magnæ l. magnas l.  
 2. a fin. post rogum l. mu-  
 nera p. 71. l. 4. lise gefolget  
 p. 71. λογον l. λογων κρισις  
 p. 74. l. 22. alten l. alter / p.  
 75. l. 5. l. die der Lipsius in  
 MSto hinterlassen. Es ist  
 wahr/ der Lipsius sehet. l. 16.  
 Cudarto l. Oudarto l. 19.  
 posthumam l. posthumarum  
 p. 78. l. 4. Er l. Wacherus  
 p. 79. l. 10. unrichtige l. Un-  
 richtigkeiten p. 81. l. 3. a fin.

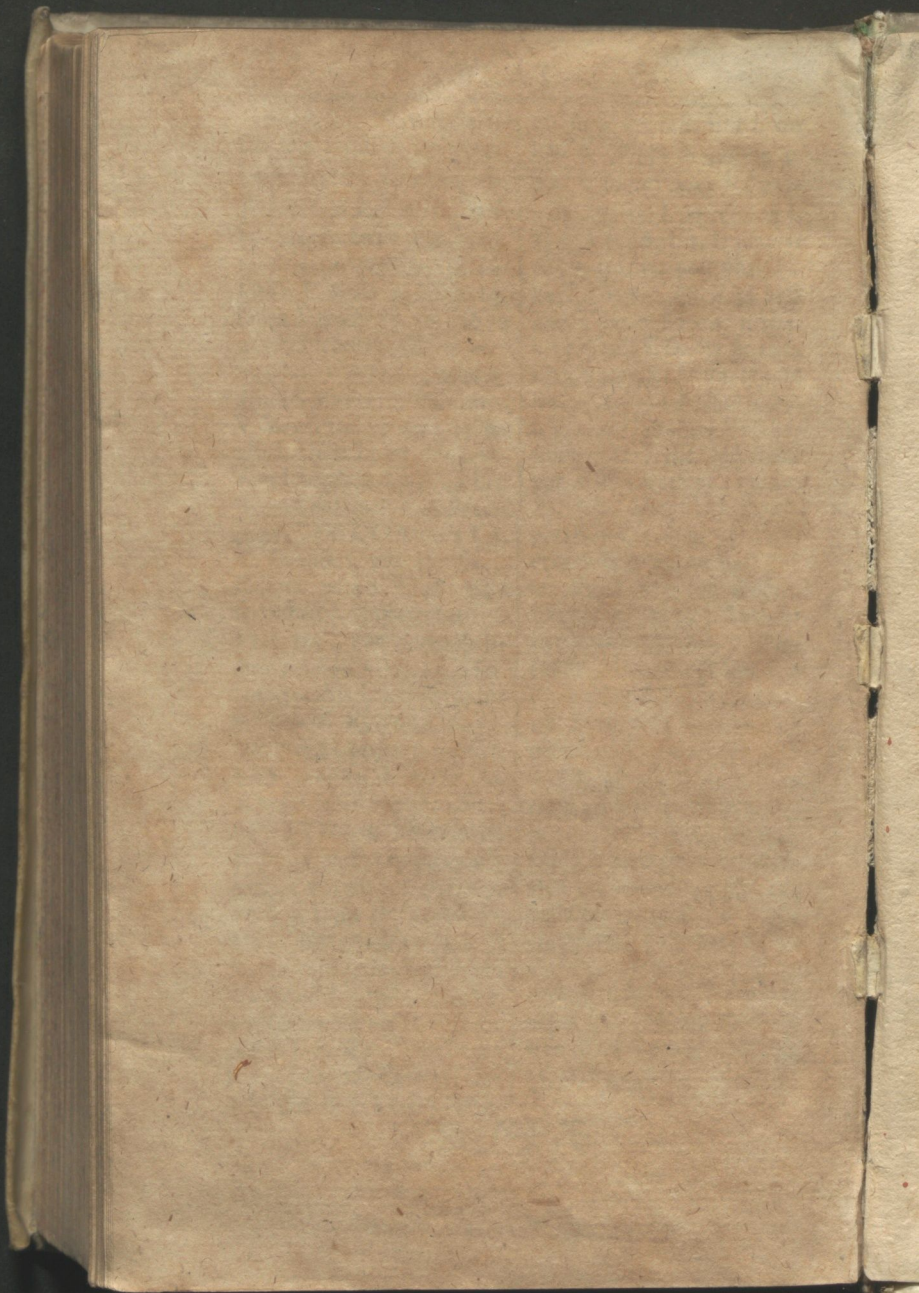
del. in p. 82. l. 2. ubi l. uti  
 lin. 4. quippe l. quique p.  
 84. l. 3. ὀπτικῶν l. ὀπτι-  
 κῶν p. 87. l. 23. Schak l.  
 Schuz p. 96. l. 1. l. placeat  
 p. 98. lin. 12. post übersch-  
 cket l. Cent. 2. Ep. 4. zu dem  
 auch Cent. 2. Ep. 14. p. 104.  
 l. 15. Boufa l. Doufa p. 105.  
 l. 22. unerfucht l. unversucht  
 lin. 25. darin l. darim p. 109.  
 l. 4. a fin. Castalino l. Casta-  
 lione p. 112. lise Epidicticas  
 vor Apodicticas p. 113. lin.  
 16. & l. 22. Boufa l. Doufa  
 p. 116. lin. 4. lise von dem  
 grossen Werke/ an statt das  
 da stehet von der grossen.  
 Werke ic. p. 125. Latius  
 Latinus p. 131. lin. 9. Ein-  
 funft l. Rückfunft lin. 3. a  
 fin. darim l. darin p. 132.  
 lin. 25. pacem operum leg.  
 parem operam.

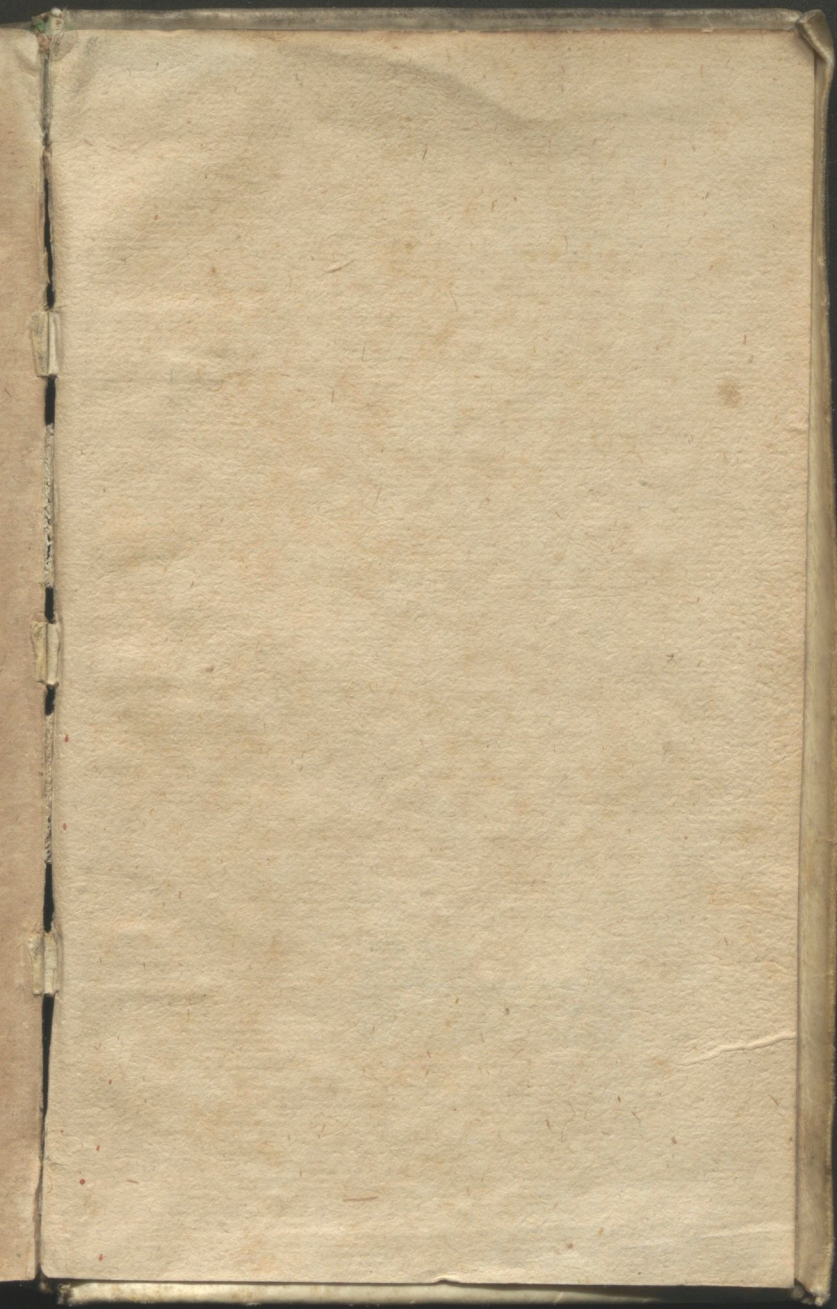
Die übrige Kleinigkeiten  
 wird der geneigte Leser seiner  
 beywohnenden Sähigkeit nach  
 selbst zu corrigiren belieben.  
 Und die Genealogische Ta-  
 belle die wir p. 42. seq. mit  
 eingerücket nach dem Sche-  
 mate zu vermehren und zu  
 verbessern sich nicht lassen ent-  
 gegen seyn das wir allhie als  
 eine kleine Zugabe noch mit  
 beysügen wollen.

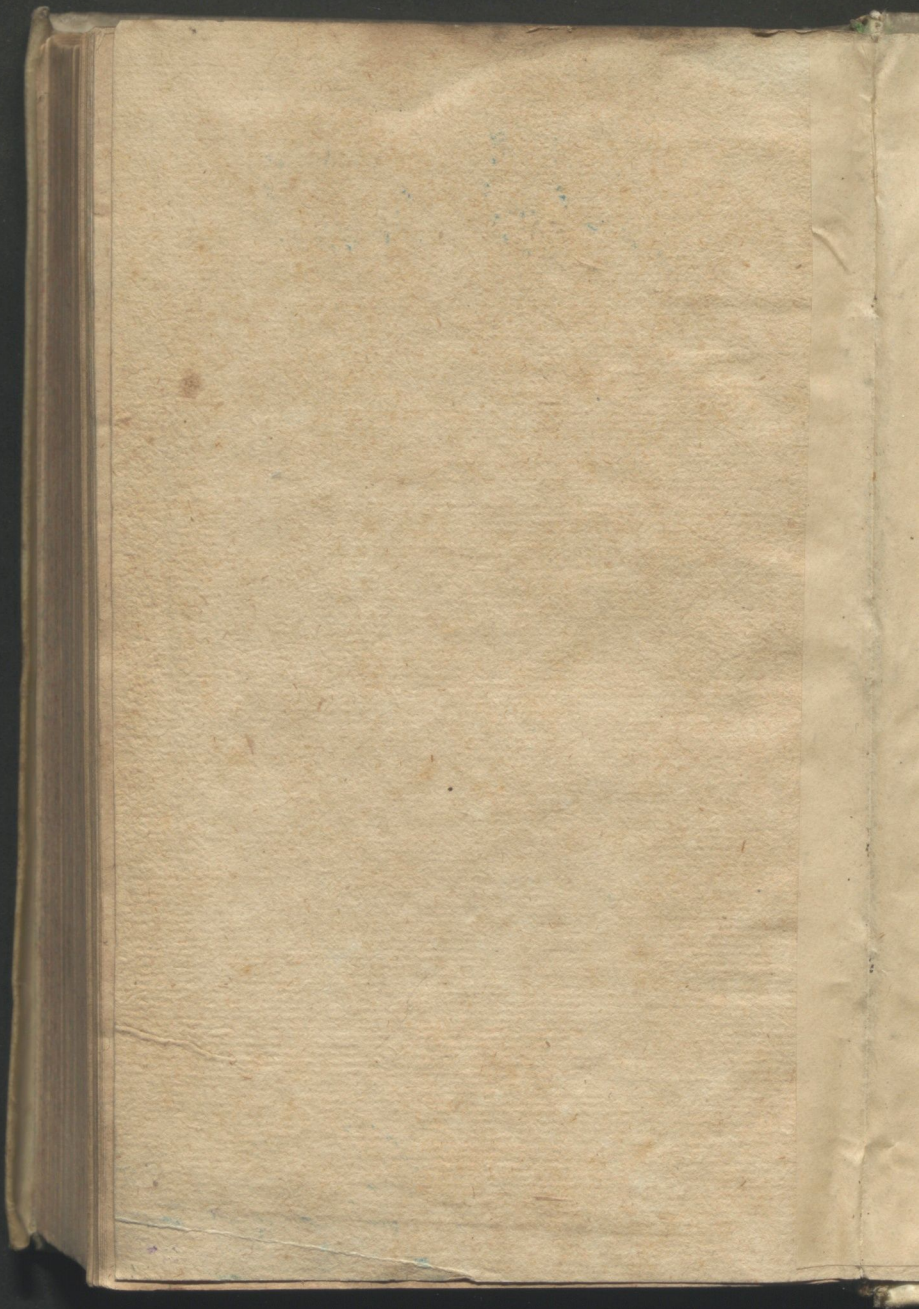
✻ (o) ✻











Ad 663

S

(III, 3.)

Anmerkungen & Unterzeichnungen  
mit Bleistift im A. 1/3.  
on or. Text

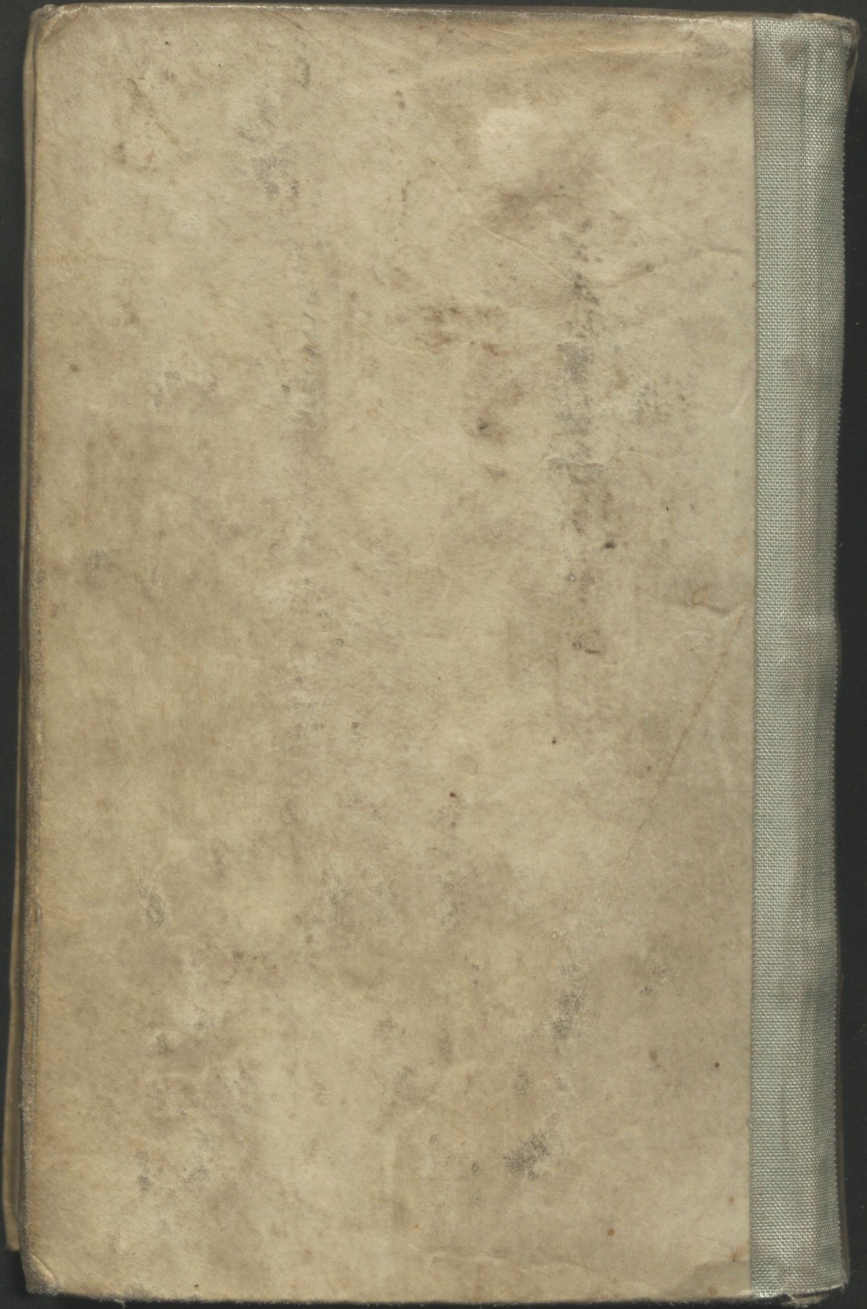
ULB Halle

3

009 236 899



Handwritten scribbles and a purple circular stamp at the bottom of the page.





Jacob Friedrich Reimmans

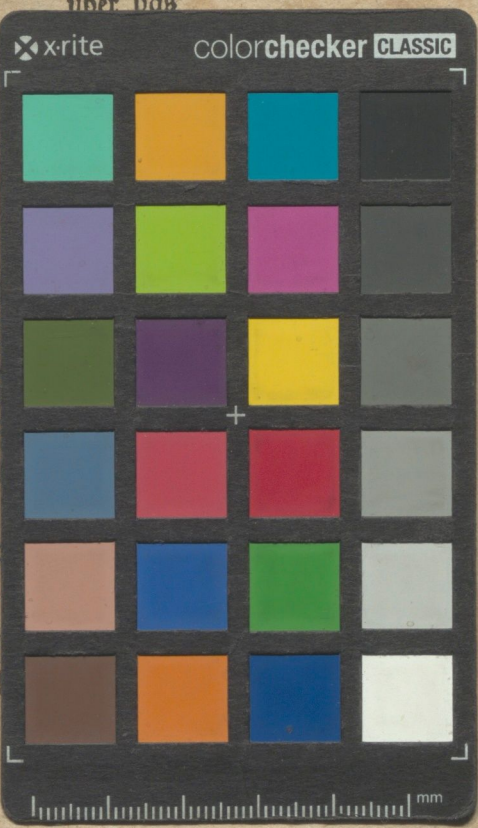
Versuch

Einer

CRITIQUE

über das

Diction



M

I. Die

Innl

II. Der

bens-Lauff  
derheit

Nac

Besch

an

ba

Zu finden

